Heute auf Seite 3: Aufstieg der „Jungen Freiheit"

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 45 - Folge 2 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 15. Januar 1994 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Nato:

Eigene Interessenlage eindeutiger definieren

Ausgrenzung Rußlands vergrößerte die Gefahr in Europa

Kein Zweifel, das „Land der dunklen Wälder", Ostpreußen, bekommt bei den gegenwärtig rasant anlaufenden Umbrüchen und Rückbesinnungen genau jenen Stellenwert, den ihm gegenwärtige deutsche Politiker partout nicht zuerkennen wollen: es wird wieder, was es lange Zeit war, Indikator und Schaltstelle deutsch-russischer Beziehungen. Niemand wird abstreiten können, daß die Aufgeregtheiten der letzten Wochen und Monate um die Erweiterung der Nato keinen anderen Hintergrund als die auch noch denkbaren Konstellationen im östlichen Mitteleuropa haben.

Zur Rückerinnerung: Präsident Jelzin, es ist jener russische Politiker, der von der Presse des „Westens" als der eigentliche Repräsentant des russischen Volkes gekürt worden war, verkündete sinnigerweise in Warschau, daß Moskau keine Einwände gegen eine Nato-Mitgliedschaft Polens erheben würde. Es kann sein, daß Jelzin, der sich bislang zumeist mit Wirtschaftsproblemen in seiner sibirischen Heimat geplagt hat, keinen Schimmer von dem komplizierten Beziehungsgeflecht hat, das die Siegermächte kunstvoll über den ostmitteleuropäischen Raum gelegt haben. Prompt muß wohl die russische Generalität den Präsidenten vor die Weltkarte geführt haben, weshalb Jelzin später verschämt nuschelte, er hätte keineswegs die Absicht, Polen in ein Militärbündnis zu lassen.

Was kurze Zeit später Herrn Rühe von der Hardthöhe umtrieb, die Polen für die Nato zu ermutigen, wird wohl sein großes schulmeisterliches Geheimnis bleiben, der Rückpfiff von Washington war jedenfalls unüberhörbar. Seither fühlen sich, insbesondere nach dem Wahlsieg des ominösen Herrn Schirinowski, eine ganze Reihe von ostmitteleuropäischen Staaten bemüßigt, Mitglied der Nato werden zu wollen. Da die Nato in früheren Zeiten bekanntlich die Funktion hatte, die Amerikaner drinnen (nämlich in Europa) zu halten, die Russen draußen (also außerhalb des Nato-Paktes) und die Deutschen unten zu halten, steht die Frage an, ob dies für die Gegenwart noch Bedeutung hat.

Die USA sichern mit ihrer Anwesenheit in Europa nicht nur ihre heimatliche Gegenküste, da Raketen von der Bundesrepublik in weniger Minuten in Rußland einschlagen, als wenn sie von den USA aus gestartet werden. Zudem ist ihr Hiersein auch Teil einer wirtschaftspolitisch begründeten Globalstrategie. Aus dieser globalen Konzeption ergibt sich die Einsicht, die eventuelle Herausforderung der immer noch bestehenden atomaren Militärmacht Rußland behutsam anzunehmen, schon weil Washington finanzpolitisch dramatischen Zeiten entgegengeht. Insofern wird Clinton auch seine nichtssagende Formel von der „Partnerschaft" entwickelt haben, die Eventualitäten Polens keineswegs berücksichtigt.

Andererseits läßt sich die Weltmacht USA kaum daran hindern, schon jetzt in Polen elektronische Überwachungsanlagen zu installieren, die die Weite des russischen Raumes im Blick behalten sollen. Warschau möchte nun gerade wegen dieser „stillen" Absichten, die den Russen natürlich keineswegs entgehen, gleich noch einen Schritt weiterkommen, um seinen Besitzstand atomar sichern zu lassen. Man vergißt an der Weichsel freilich darüber, daß die Nato, Teil des Zwei-plus-Vier-Vertrages, an der alten Zonengrenze, der Demarkationslinie, ihr organisatorisches Ende findet.

Spätestens nach dem Abzug der russischen Truppen aus Mitteldeutschland Ende August 1994 wird nämlich die paradoxe Situation eintreten, daß die vormalige DDR zum freiesten Landesteil der Deutschen werden wird, weil dann dort keine fremden Truppen mehr stationiert sind.

Polen und die baltischen Staaten fanden bei diesen Verhandlungen keine Berücksichtigung, weshalb sie sich zwangsläufig weiterhin bescheiden müssen, wie wir dies ja leider aus unserer eigenen Mittellage kennen.

Bedienen die USA damit sowohl die russische als auch die polnische Seite, so bleibt einsichtig, daß die Russen bei einem Vorrücken der Nato bis an den Bug schlichtweg zu den Parias des auslaufenden Jahrhunderts werden würden. Insofern muß Rußland gegensteuern. Für uns selbst gilt schließlich, daß es die Funktion der Nato wohl auch weiterhin sein dürfte, uns nicht die Rechte der vollen Souveränität wahrnehmen zu lassen, sondern uns „einzubinden". Ob dies freilich auf Dauer möglich sein wird, scheint angesichts der wirtschaftlichen Misere, die mit der hohen Staatsverschuldung einhergeht, fraglich. Wir brauchen Rußland als Absatzmarkt, wenn wir den Weltwirtschaftskampf überleben wollen. Insofern brauchen wir auch dringend eine außenpolitische Kurskorrektur, damit wir nicht „unten" gehalten werden, sondern uns selbst bestimmen können. **Peter Fischer**

Aus dem Inhalt



Zeichnung aus „Die Welt"

Der Rummel um das Fell der Bären

H. W. – Die „große alte Dame" der Liberalen bringt zwar ein Alter von 72 Jahren auf die politische Waage, aber sie wird schwerlich in der Lage sein, eine Zustimmung von 77,9 Prozent der Wählerstimmen auf sich zu vereinen. Und genau das aber ist das Ergebnis einer großen Repräsentativumfrage, die von den Wickert-Instituten unter 2710 Wahlberechtigten ab 18 Jahren aufwärts im gesamten Bundesgebiet durchgeführt wurde.

Folgt man den Reden, die bei dem Dreikönigstreffen der Liberalen gehalten wurden, so kann man davon ausgehen, daß Frau Hamm-Brücher, deren Eitelkeit nicht bestritten werden kann, sich auf das Wort der Parteifreunde verläßt und ihren Hut im Ring liegen läßt solange es eben geht. Wahlen für das Amt des Bundespräsidenten sind meistens ein Fingerzeig für künftige Entwicklungen, und Kenner der Bonner Szene glauben, daß die Altliberalen auch heute noch darüber grummeln, daß Genscher und Graf Lambsdorff die Weichen für die Koalition mit der CDU gestellt hatten.

Herbert Wehner bespöttelte die FDP einmal als „Pendler-Partei" und in der Tat könnte man den Eindruck gewinnen, die Liberalen versuchten, in jedem Falle – komm es, wie es wolle – mit von der Partie zu sein. Großmundig visiert ihr derzeitiger Parteichef Kinkel zehn Prozent der Stimmen bei der Bundestagswahl im Spätherbst 1994 an, doch nach Ansicht der Bonner Meinungsforscher ist diese Zahl „aus der derzeitigen Sicht nicht zu erreichen." Vielmehr, so die Leiterin der Infas-Wahlforschung, befinde sich die FDP einmal mehr an der kritischen Fünf-Prozent-Klippe.

Parteienspektrum wieder größer

Wohin immer man hört, irgendwo und irgendwie ist man im Superwahljahr dabei, neue Parteien zu gründen und vor allem bei den Wahlen auf Länderebene oder zum Europa-Parlament ins Rennen zu schicken. Ob damit die Politikverdrossenheit behoben werden kann, bleibt abzuwarten. Auszuschließen ist aber auch nicht, daß die Neugründungen sich ihre Wähler aus den unzufriedenen Wählerreservoir der etablierten demokratischen Parteien holen. Und wenn dem so wäre, könnte es z. B. für die Freien Demokraten recht eng werden.

Nehmen wir von Frau Hamm-Brücher Abschied und wenden uns realeren Dingen zu: Nachdem sich vorwiegend neben CDU-Politikern die veröffentlichte Meinung auf den ersten CDU-Kandidaten, den sächsischen Justizminister Heitmann, eingeschossen hatte, so daß dieser auf seine Wahl verzichtete, haben die Christdemokraten in Bayern, die sich als vierte Partei, wenn auch im Verbund mit der CDU, verstehen, ihren Kandidaten, den Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, Roman Herzog, auf den Schild gehoben.

Ob dessen soll in Bonn eine gewisse Verärgerung entstanden sein. Eben darüber, daß entgegen einer Absprache die CSU vorgeprellt und sich nicht an die Absprache einer gemeinsamen Nominierung der Schwesterparteien gehalten habe. Gab es in Bonn Zauderer, die man von Bayern aus animieren wollte, sich gegen Kräfte durchzusetzen, denen ein Mann wie Roman Herzog schon als zu konservativ erscheint? Wäre dem so, so wäre das peinlich. Da im Grunde Roman Herzog ein Mann ist, gegen den die überwiegende Mehrheit der Union schwerlich Bedenken anmelden könnte, sollte die nach Kreuth entstandene Situation die Schwesterparteien nicht vor unnötige Probleme stellen.

Gewiß, Roman Herzog ist ein vorsichtiger Mann, ein Mann von Reputation, der sich

Sozialbetrug:

Gefälschtes Alter für frühe Rente

Türken lassen in der Heimat ihre Geburtsdaten vorverlegen

Mehmet K. weiß nur noch, daß er irgendwann in der ersten Jahreshälfte 1966 in seinem Heimatdorf nahe der türkischen Großstadt Sivas, 350 Kilometer östlich der Hauptstadt Ankara, geboren wurde. Über das genaue Geburtsdatum gibt es keine gesicherten Unterlagen. Mehmet feiert seinen Geburtstag daher sinnigerweise in der Mitte des angenommenen Zeitraums, am 31. März.

Bis jetzt quittierten die Deutschen derlei Unwägbarkeiten mit einem mitleidigen Lächeln. Das aber könnte sich bald ändern, wenn ein Bericht in der jüngsten Ausgabe des Nachrichtenmagazins „Focus" Kreise gezogen hat. Danach nutzt eine wachsende Zahl türkischer und auch einige griechischer Gastarbeiter das Durcheinander, indem sie sich künstlich älter machen lassen, um so in Deutschland früher Rente kassieren zu können. Die Prozedur scheint einfach, zumal die Betroffenen in ihrer Heimat das Recht haben, ihr im Paß vermerktes Geburtsdatum einmal ändern zu lassen. Der Hintergrund dieser für mitteleuropäische Verhältnisse undenkbaren Regelung ist klar und auch sinnvoll: Je weiter man zurückgeht, desto unsicherer werden die Kenntnisse über das Geburtsdatum, es interessiert im entlegenen Anatolien einfach nicht. Kaum ausgeschlossen aber ist, daß irgendwann später Hinweise auftauchen, die es den Betroffenen ermöglichen, ihr bislang nur grob geschätztes Geburtsdatum nachträglich zu präzisieren. Da ist es nur recht und billig, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihr „neues" Geburtsdatum in den Paß eintragen zu lassen.

Jetzt aber mißbrauchen nach Angaben von „Focus" schätzungsweise 2000 Türken in Deutschland diese Möglichkeit, künstlich „nachzugreisen" und holen sich von den türkischen Gerichten die entsprechenden „Belege". Dabei geht es oft um mehrere Jahre, was für die Dauer der Rentenbezüge von erheblichem Gewicht ist. Zwar werden offenbar fast alle derartigen Gesuche von den deutschen Behörden abgelehnt – nur etwa fünf Prozent kommen durch. Doch die zahlreichen Klagen der Abgelehnten führen Informationen zufolge zu erheblichen Gerichtskosten.

Die anerkannten Früh-Alten erhalten nach Schätzungen der Landesversicherungsanstalt Bayreuth „hochgerechnet 60 000 Mark" mehr Rente. Grund genug für nicht wenige der 1,8 Millionen Türken in Deutschland, es (sofern sie noch in ihrer Heimat geboren sind) zumindest einmal zu versuchen.

Jener skandalöse Mißbrauch zeigt beispielhaft auf, wie schwierig es ist, unterschiedlichste Sozial- und Wirtschaftsräume miteinander in Einklang zu bringen, ohne daß Fehlentwicklungen auftreten, die schwarze Schafe regelrecht heranzüchten. Wer immer noch glaubt, daß alles mit allem grenzenlos „multikulturell" vereinbar ist, sieht sich durch derlei Erscheinungen täglich von der Wirklichkeit widerlegt. **Hans Heckel**

nicht leisten will, im Gehacke des Parteienstreits verheizt zu werden. Aus München hörte man, er habe von Anfang an keine Zweifel an seiner Bereitschaft gelassen, sich in die Pflicht nehmen zu lassen. Jedoch Stil und Bedingungen müßten stimmen.

Der Kandidat Herzog, der „Klarheit und Wahrheit" als seine Lebensmaxime bezeichnete, ließ für den Fall seiner Wahl zum Staatsoberhaupt wissen, er werde „seinen persönlichen Stil fahren, der nicht bei den bisherigen Bundespräsidenten abgeschrieben ist". Das kann, so möchten wir meinen, nur von Vorteil sein.

Doch zunächst geht es einmal darum, den Kandidaten so zu präsentieren, daß er von dem geschlossenen Willen der CDU/CSU getragen wird. Wenn Helmut Kohl zu denken geben wollte, er führe eine Koalitionsregierung, so hat der Juniorpartner (die FDP) gerade in der Präsidentenfrage ihrer Profilneurose besonderen Ausdruck gegeben. Nachdem man in Bayern ein Faktum geschaffen hat, sollte man in Bonn nicht mehr hinter dem Berg zurückhalten, sondern den Kandidaten offiziell nach seiner Bereitschaft fragen.

Der politische Normalverbraucher hat für diese Art politischer Taktik kaum Verständnis und unzweifelhaft ist diese Dissonanz innerhalb der Unionsparteien nicht geeignet, den Christdemokraten weitere Wähler zuzuführen. Dabei bestehe heute bei den Meinungsbeobachtern kein Zweifel, daß es für beide Volksparteien (wie sie sich nennen) mehr als schwierig, wenn nicht unmöglich ist, die 40-Prozent-Grenze zu erreichen, geschweige denn zu überspringen.

Ergo werden die Christ- oder die Sozialdemokraten auf Partner angewiesen sein. Kohl rechnet mit der Fortsetzung der bisherigen Koalition, eine Absicht, die von den Möllemännern in der FDP keineswegs geteilt wird. Man wird damit rechnen müssen, daß sie eher auf Johannes Rau als für Roman Herzog stimmen. Weniger aus Sympathie für den einen oder Antipathie gegen den anderen. Vielmehr mit der Absicht, den derzeitigen Kanzler Kohl vom Drücker zu bringen. Man sagt, man solle das Fell des Bären nicht verteilen, ehe man ihn erlegt hat. Gilt das nicht auch in der Politik?

Bundesregierung:

Wird das neueste Konzept erfolgreich?

Minister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit stellte ein Hilfsprogramm für Mittel- und Osteuropa vor

Der Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Carl-Dieter Spranger (CSU), hat nach Pressemeldungen ein „erstes Konzept für deutsche Hilfe in den Staaten des früheren Ostblocks" vorgelegt. Schon dieser Umstand zeigt, daß es wohl entgegen umfangreichen Behauptungen führender Politiker kein eindeutiges Konzept für die deutschen Hilfen an Mittel-Osteuropa und darüber hinaus gab.

Spranger vertritt die richtige Auffassung, daß die Partner in den Staaten des früheren Ostblocks nicht in erster Linie Regierungen sein sollen, sondern „gesellschaftliche Gruppen auf den verschiedensten Ebenen", Wirtschaftsverbände, Kirchen, Handelskammern usw. Für die Realisierbarkeit dieser richtigen Ansätze ergibt sich aber sofort die Frage, ob in den genannten Staaten diese Institutionen für solche Aufgaben handlungsfähig und dafür entsprechend ausgestattet sind.

Als Aufgabe allerersten Ranges wird die Minderung der Umweltbelastung genannt. Dafür sollte es eine „internationale Aktion, gestützt auf die Finanzkraft der Welt-Entwicklungsbank" geben. Auch dies ist richtig, aber gibt es dafür eine wirksame Aktion, ist sie eingeleitet? Die Aufgaben müßten im übrigen erweitert werden um moderne Verkehrsprojekte, Probleme der Kommunikation, Umsetzung moderner Forschungen in angemessene Technologien.

Spranger verweist darauf, daß solche Projekte sich nicht wesentlich von denen in „klassischen" Entwicklungsländern unterscheiden. Man muß jedoch die Frage stellen, ob selbst dort, wo man sich schon lange darum bemüht, bereits die „Neubestimmung der Rollen von Staat und Gesellschaft" auch einigermaßen gelungen ist. Mit Recht verweist Spranger auch darauf, daß die Hilfe „beim Aufbau von Banken und Finanzsystemen" entscheidend ist und daß man deutsche Experten dazu brauche.

Was Rußland betrifft, vermag man kaum Ansätze zu evolutionären Modellen im Bereich der gesellschaftlichen Kräfte zu stellen. Die tatsächliche Situation ist sehr bedenklich. Zuverlässige Beobachter vor Ort berichten, daß stärker denn je in den letzten Monaten sich eine enge Zusammenarbeit zwischen der auf diversen Verwaltungsebenen und im Privatversorgungsbereich tätigen früheren kommunistischen Nomenklatura und mafiosen Gebilden entwickelt hat. Führende Kommunisten sind aus der Verwaltung ausgeschieden und haben gesellschaftliche Unternehmen gegründet, die Aufgaben der Staatsverwaltung und staatliche Unternehmen an sich gezogen haben.

Die Verbindung dieser Nomenklatura mit mafiosen Gebilden bestimmt nicht selten den Alltag. Unternehmer müssen der Mafia Lösegeld zahlen, die Manager müssen sich zum Schutz ihres Lebens einer „Leibgarde" bedienen. Wer ausbricht, dessen Existenz wird vernichtet. Das alles muß man bei der Forderung der Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Kräften berücksichtigen!

Das Bundesinnenministerium hat nicht viel Glück mit der Heranziehung von Vermittlerorganisationen. Im Bereich Rußlands und der GUS-Staaten lief vieles über den Verein für das Deutschtum im Ausland – das Bundesinnenministerium sollte vor allem den Millionen von Deutschen Hilfen vermitteln, die aber breit an das „nichtdeutsche Umfeld" gestreut wurden –, und jetzt bedient es sich in steigendem Maße der dem Bund gehörenden Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Eschborn bzw. der im Eigentum des Landes Baden-Württemberg stehenden Gesellschaft für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Stuttgart.

Auch die jetzt eingesetzten deutschen staatlichen Gesellschaften haben erhebliche Schwierigkeiten, kundige und zuverlässige Partner und Fachleute in den Nachbarstaaten zu finden. Die schwerfällige Begutachtung von Projekten dauert zu lange, es besteht Mangel an eigenen sachund landeskundigen Kräften. Der örtlichen deutschen lokalen und zentralen Selbstverwaltung bedient man sich nur sehr zurückhaltend. Man hilft der deutschen Selbstverwaltung viel zu wenig, hauptamtliche Kräfte zu beschäftigen. Auch unsere Landsmannschaften und der Bund der Vertriebenen werden nur in sehr beschränktem Umfang eingeschaltet.

Für die guten Konzepte hat das Bundesentwicklungsministerium aber vor allem nur verschwindend geringe Mittel zur Verfügung. In den Jahren von 1990 bis 1993 hatte man ungefähr 500 Millionen DM, das sind etwa 170 Millionen DM pro Jahr, zur Verfügung. Für 1994 sollen 130 Millionen für technische und 180 Millionen DM für finanzielle Zusammenarbeit verfügbar sein. Das ist zeitweise weniger, als das Bundesinnenministerium verfügbar hat. Dies alles ermöglicht nur kleine Ansätze zu Modellprojekten. Die in dem Konzept genannten Aufgaben sind damit nicht zu finanzieren.

Der Bericht der Bundesregierung über die Hilfen in den ehemaligen Ostblockgebieten: Im Einklang mit der Geschäftsordnung der Bundesregierung beansprucht das Auswärtige Amt die letzte Entscheidung über Organisation der Hilfen und die damit zusammenhängenden Personalfragen. Das Auswärtige Amt erteilt darin ein Monopol für den Verein für das Deutschtum im Ausland und für das Stuttgarter Institut für Auslandsbeziehungen. Letzteres ist aber weit in den Hintergrund gedrängt worden. Beim VDA ergaben sich außerordentliche Schwierigkeiten. Gilt dieser Regierungsbericht noch heute? Neuerdings ist im Bundeskanzleramt ein „Koordinator", Staatssekretär Kittel, tätig.

Die Mittel des Bundes für Rußland wurden mit hohen Milliardensummen beziffert. Sie hängen zu erheblichen Teilen mit dem Truppenabzug zusammen. Wieviel an Finanzkrediten und Bürgschaften sind für andere Zwecke nach Rußland geflossen und mit welchen Ergebnissen? Das Konzept des Entwicklungshilfeministeriums nennt dazu keine Zahlen. Polnische Quellen sprechen von veranschlagten rund 10 Milliarden DM neben den Verpflichtungen, die mit dem Truppenabzug zusammenhängen. Die Wirksamkeit der relativ niedrigen Mittel des Bundesinnenministeriums für die Lebensperspektiven der Deutschen sind umstritten. Große Teile dieser Mittel flossen für Strukturhilfen zur Verbesserung der Lebensverhältnisse auch der nichtdeutschen Bevölkerung. Unabhängige Personen, die in den zwei deutschen Rayons bei Wolgograd oder Saratow und in anderen Gebieten die Vorgänge beobachteten, sind skeptisch. In beiden deutschen Rayons gibt es vorbildliche Dörfer. Aber auch dort ist der Wille zur Ausreise sehr stark. Die höheren Rayonsverwaltungen geraten unter Druck undurchsichtiger Verhältnisse.

Mit dem Konzept von Bundesminister Spranger haben wenigstens Aussagen darüber begonnen, was geschehen soll. Trotzdem werden greifbare Fortschritte in marktwirtschaftlichem Sinn ungeheuer schwierig bleiben. Dies gilt ebenso für die Hilfen für die Gesamtbevölkerung in unseren Nachbarstaaten und in den Staaten des früheren Ostblocks wie für die wesentlich geringeren und bescheideneren Hilfen für die dort lebenden Deutschen.

P. M.



„Nich wat du denkst: Der von de Bundeswehr is zu meina innren Sichaheit hier!"

Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Berliner Morgenpost"

Glosse:

Torschlußpanik vor dem Selbsttor

Höchste Beunruhigung durchliefen weite Teile der Bevölkerung, als kurz vor dem 20. April im Jahre 196 nach 1945 neuer Zeitrechnung oder, wie man früher zu sagen pflegte, im Jahre 2141 alter Zeitrechnung die deutsche Fußballnationalmannschaft gegen die englische zum entscheidenden Treffen in Berlin antreten sollte. Es ging um nicht mehr und nicht weniger als um den Weltmeistertitel.

Journalisten von Rundfunk, Fernsehen und Zeitungen überschlugen sich geradezu mit ihren Meldungen, und alle Chefredakteure drückten beide Augen zu, wenn sie die Spesenrechnungen ihrer Mitarbeiter präsentiert bekamen. Die Menschen traten abends vor ihre Häuser, um mit dem Nachbarn die neusten Meldungen über das bevorstehende Ereignis zu besprechen.

Es war in der Tat auch eine Sensation, denn vor mehr als 70 Jahren hatte die deutsche Nationalmannschaft auf die Teilnahme an den Weltmeisterschaftskämpfen verzichtet, nachdem sie, es mußte wohl um die Zeit von 66 nach 1945 gewesen sein, über einige Jahrzehnte hin erfolgreich den Weltmeistertitel für sich behaupten konnte. Damals hatte die Weltöffentlichkeit kurzerhand beschlossen, der deutschen Siegesserie ein Ende zu machen, indem man dem Vorstand nahegelegt hatte, auf Grund bestimmter historischer Vorkommnisse von einer Teilnahme abzusehen. Für eine gewisse Zeit, wie es zunächst hieß; doch später fand niemand mehr den Mut, die einmal beschlossenen Verdikte wieder aufzuheben. So kam es, daß schließlich der deutsche Fußball in Vergessenheit geraten war. Um so größer und verständlicher war daher der Taumel, in dem sich große Teile des Volkes befanden, nachdem durch Zufall entdeckt worden war, daß auf den Hinterhöfen des Berliner Stadtteils Köpenick eine Schülermannschaft gleichsam auf Weltmeisterniveau die Bälle kicken konnte.

Ein findiger Turnlehrer hatte ausländische Verbindungen geknüpft und entsprechende Spiele verabredet, die allesamt für die Köpenikker Mannschaft siegreich ausgegangen waren. Schließlich war es auf den alles entscheidenden Weltmeisterschaftskampf hinausgelaufen. Vier Tage vor Spielbeginn kam plötzlich das Aus. Ein Journalist hat im Archiv entdeckt, daß Deutschland schon im Jahre 49 nach 1945 den Versuch unternommen hatte, am 20. April gegen die englische Nationalmannschaft zu spielen.

Peter Fischer

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
H. Heckel, K. Morawietz, J. Weber (☎ 30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (z. Zt. erkrankt)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Maike Mattern (☎ 36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: J. Liminski

Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit

Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck Gerhard Rautenberg, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Versammlungsfreiheit:

Kein Saal für die Republikaner

Schönhuber gegen Frey und Schirinowski – Kritik an Brunner

Republikaner-Chef Franz Schönhuber ging zum Auftakt des Superwahljahres 1994 vergangenen Montag hart ins Gericht mit seinem Widersacher von der DVU, Gerhard Frey. Immer wieder von linken Medien mit dem Münchener Verleger („National-Zeitung") in einen Topf geworfen, wies Schönhuber darauf hin, daß er Kooperationsgesuche von seiten Freys kategorisch zurückgewiesen habe und dies auch künftig so halten wolle. Gleiches gelte für Freys russischen Freund Schirinowski. Letzterer habe ihn, Schönhuber, zu einem Kongreß nach Moskau eingeladen. Nach dem Studium der politischen Aussagen Schirinowskis habe er es aber abgelehnt, in die russische Hauptstadt zu fahren. Den Wahlerfolg des wortgewaltigen Russen wertet der Republikaner-Vorsitzende jedoch ernster als jene, die darin vor allem eine „Protestwahl" sehen möchten. Eine linksliberale Schicht von Politikern und Journalisten habe sich in Rußland soweit vom eigenen Volk entfernt, daß sie die wirkliche Stimmung im Lande nicht mehr ausreichend wahrgenommen habe.

Wenig Chancen will Schönhuber der neuen Partei des früheren FDP-Politikers und EG-Kommissars Manfred Brunner einräumen, die dieser am 23. Januar in Weimar aus der Taufe heben will. „20 Professoren machen noch keine Partei", höhnte der Republikaner-Chef. Zum unumgänglichen „Klinkenputzen" in der Parteiarbeit seien die nicht geeignet. Außerdem sei Brunner Teil jenes EG-Establishments, gegen das er jetzt ins Feld zieht. Erst durch die EG sei er prominent geworden. Die Republikaner seien hingegen „immer dagegen gewesen".

Beginnen wollen die Republikaner den diesjährigen Wahlkampfmarathon mit einer Großveranstaltung zum Aschermittwoch. Allerdings war es ihnen nicht möglich, eine Halle für ihr Vorhaben zu bekommen – „aus politischen Gründen", wie die Parteizentrale in Bonn vermutet. Nicht einmal einen öffentlichen Platz habe man ihnen zugestehen wollen, trotz grundgesetzlich verankerter Versammlungsfreiheit. Jetzt wird in einem Großzelt für 9000 Personen auf einem Privatgrundstück im bayerischen Osterhofen bei Passau getagt.

Parteigründer Brunner distanzierte sich indes seinerseits von den Republikanern und gab bekannt, keine ehemaligen Mitglieder dieser Partei in seinen Reihen dulden zu wollen. **H. T.**

Ohne Blatt vorm Mund

Jetzt wöchentlich – der Aufstieg der „Jungen Freiheit"

Als 1986 die ersten Ausgaben einer Art von Studentenzeitung namens „Junge Freiheit – Deutsche Zeitung für Politik und Kultur" verbreitet wurden, nahm kaum jemand davon Kenntnis. Als das Blatt dann immerhin monatlich erschien, merkten die ersten auf, aber nur, um das modern-national angehauchte Blatt sogleich zu belächeln: Einige „rechte", nationale Außenseiter, für die in der liberalen und multikulturellen Bundesrepublik ohnehin niemand Verständnis aufbringe, müßten auf diese Weise wohl ihre Mängel an „Sozialisation" ausgleichen.

Inzwischen ist den Medienmonopolisten von 1968ff das abschätzige Lächeln größtenteils vergangen. Die „Junge Freiheit" (JF), die zuletzt monatlich etwa 35 000 Exemplare im mitteleuropäischen Kulturraum absetzte, geht nun in die Offensive. Ab Ende Januar erscheint das Blatt als Wochenzeitung und erhebt damit den Anspruch, sich unter „den Großen" auf dem deutschen Zeitschriftenmarkt zu behaupten. Ziel: sich etablieren, ohne etabliert zu sein. Pflegt doch die „JF" konsequent einen erfrischend-respektlosen Stil, der nach bester Manier der linkelnden Systemführerschaft grundsätzlich alles in Frage stellt, was von einer bestimmten Seite kommt, nur daß der Spieß hier einmal umgedreht ist.

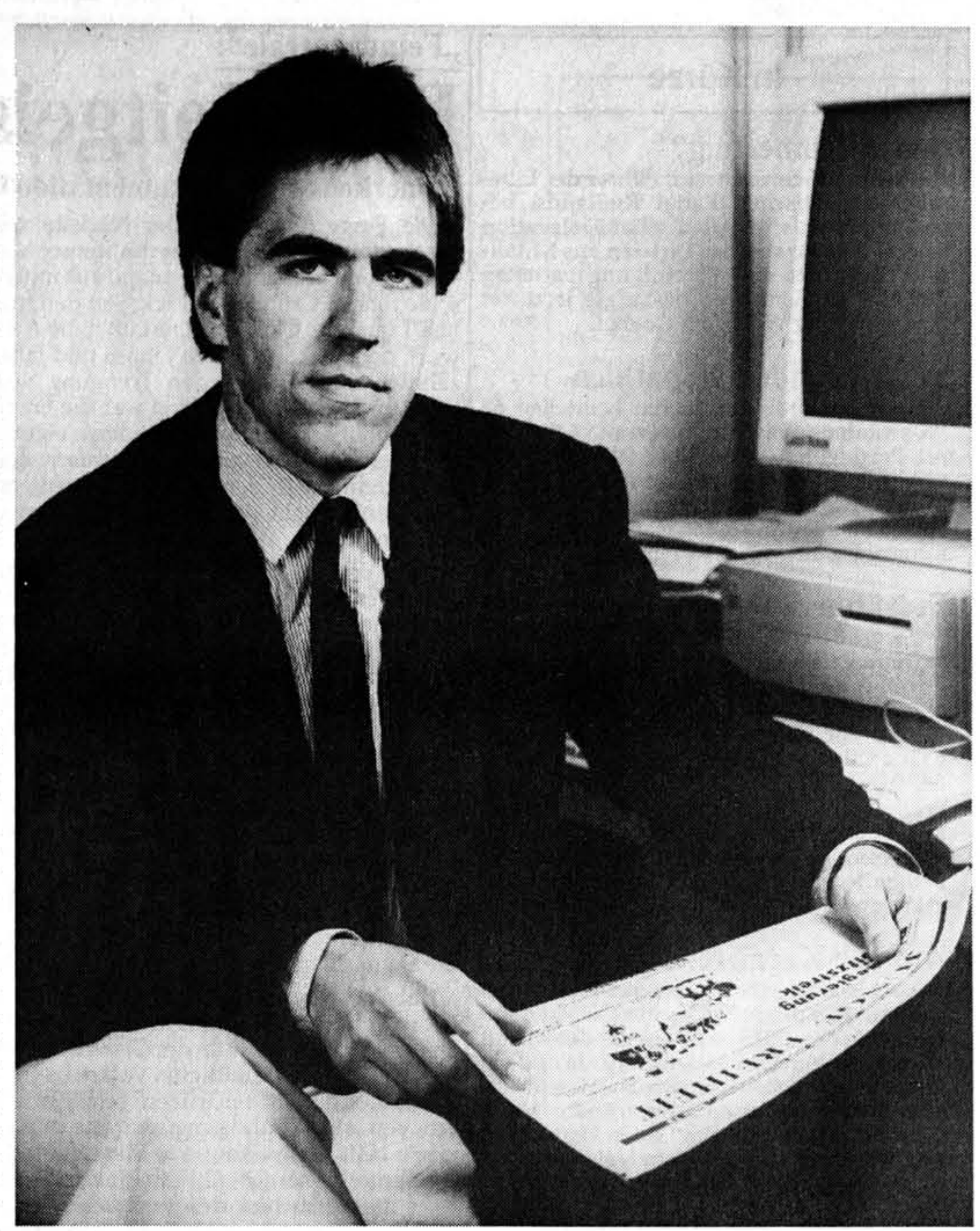
Leute, denen die deutsche Einheit stets „Lebenslüge" oder wohlfeiles Lippenbekenntnis war, haben an dem Produkt der jungen Blattmacher wenig Freude. Von Berlin reden, aber die eigenen Bonner Pfründe zu bedienen, stößt bei dem jungen Autorenteam auf wenig Gegenliebe – und man nimmt als parteipolitisch völlig unbeeinflußtes Organ keinerlei Blatt vor den Mund. Zu den besonderen Hausfreunden zählen Rita Süssmuth, Heiner Geißler oder ein Friedbert Pflüger, der Weizsäcker-Zögling, der sich kürzlich bei der Kampagne zur Verächtlichmachung des vormaligen-CDU-Präsidentschaftskandidaten Steffen Heitmann besonders hervorgetan hatte.

Kritiker der „JF" haben behauptet, daß das Blatt die „Ewiggestrigen" bediene. Aber keine Kritik könnte stärker danebengreifen. Nicht nur die Redakteure des Blattes sind sehr junge Leute; Chefredakteur Stein etwa ist Jahrgang 1967. Überproportional hoch ist auch der Anteil an jungen, oftmals akademisch gebildeten Lesern. Mit „Zeitungsmachern" und „Zeitungsadressaten" scheint sich hier eine neue Generation zu artikulieren, die die „Werte" ihrer Eltern aus der Kulturrevolution der sechziger und siebziger Jahre nicht teilt, sondern an überzeitliche, nationalliberale oder konservative Vorstellungen anknüpft. Was ihnen von Eltern, Schule, Medien und Universitäten verächtlich gemacht, die deutsche Geschichte und Kultur, ja die ganze deutsche Nation als solche, ist vielfach Bezugspunkt einer Besinnung.

Die Verwurzelung der „Jungen Freiheit" unter aufgeklärten, jungen Lesern zeigt sich auch daran, daß überall in Deutschland die sogenannten JF-Leserkreise wie Pilze aus dem Boden schießen. In vielen deutschen Großstädten treffen sich inzwischen regelmäßige Leser und Interessierte oder auch einfach Menschen, die nicht in den vorgegebenen Schablonen der veröffentlichten Meinung denken wollen, zum freimütigen Diskurs über Probleme der Gegenwart. Auch hier dominieren Jüngere, freilich nicht solche mit langen, ungewaschenen Haaren oder schmutziger Kleidung.

Die wohlwollende Aufnahme des Blattes durch viele junge Menschen sollte allerdings zu keinem Fehlurteil verleiten: eine Jugendzeitung ist die JF nicht. Für manche ihrer Themen sind oftmals solide Vorkenntnisse aus Geschichte und Politik erforderlich, Voraussetzungen, bei denen sich ältere Leser, die noch eine solide Bildung vermittelt bekommen haben, mitunter leichter tun. Vor allem aber eint die Leser eines: die sehr deutliche Überzeugung, daß mit dem Gewurschtel der Parteienfürsten in Bonn nicht mehr zum Wohle des Wiedervereinigten Vaterlandes gewirkt wird.

JFW



Dieter Stein, Chefredakteur der Jungen Freiheit

Was wollen Sie in Potsdam, Herr Stein?

Frage: Herr Stein, die bislang in Freiburg erschienene „Junge Freiheit" erscheint in Kürze erstmals aus Potsdam. Warum das?

Stein: Es spielen dabei mehrere Gründe zusammen, weshalb wir nach Potsdam gehen. Zum einen stand ganz entschieden fest, daß wir mit unserer Zeitung nicht weiter in Westdeutschland erscheinen, sondern daß wir nach Mitteldeutschland gehen wollten, schon um symbolisch ein Zeichen zu setzen. Wir wollten damit vor allem deutlich machen, daß wir nicht nur ständig davon schreiben, daß sich durch die Vereinigung etwas in Deutschland verändert hat, sondern daß wir auch unser Handeln daran ausrichten, daß die Leute, die die Zeitung gestalten, sich verändern und ihren inhaltlichen Standort verlagern müssen. Dazu war die tatsächliche Verlagerung des Standortes von Redaktion und Verlag nötig.

Was hat sich denn in Deutschland so entscheidend geändert, Herr Stein, daß man von Potsdam aus besser in Ihrem Sinne wirken kann?

Stein: Die zentrale Aufgabe, die sich für uns im ausgehenden Jahrhundert stellt, ist der Vollzug der inneren Einigung Deutschlands; das ist die Notwendigkeit vor allem anderen. Auch wenn man sich dazu wegbewegen muß aus dem schönen und lebenswerten, vorderösterreichischen Freiburg im

„Die Einheit vollziehen"

Breisgau, das wie kaum eine andere Stadt fern der Geschehnisse der durch die Einigung ausgelösten Vorgänge in Mitteldeutschland liegt. Potsdam hingegen liegt nahe dem Zentrum der Veränderungen, der Hauptstadt Berlin, hier kann man hautnah erleben, was es für ein Kraftakt ist, den wir zu bewältigen haben, welche riesigen Schwierigkeiten mit der Einigung verbunden sind und welche Aufgaben noch nicht gelöst sind.

Sie sprechen vom Vollzug und der Ausgestaltung der inneren Einheit Deutschlands als Hauptaufgabe. Aber es scheint ja so, daß die offizielle Bonner Politik ganz andere Dinge anstrebt. Die Frage scheint wohl eher „Deutschland oder Europa", „multikulturelle Gesellschaft oder Nation" zu sein. Wie steht Ihr Blatt dazu?

Stein: Was den ersten Teil der Frage angeht: In Bonn wird in bezug auf die Einigung nicht gesehen, wie sehr alle Probleme, auch die wirtschaftlichen Probleme, die wir haben, mit dieser Einigung zusammenhängen, daß man bis heute glaubt, Mitteldeutschland könne wie ein Beiwagen mitgezogen werden, eine Art Anhängsel, das nun technisch angeglichen werden muß an ein angeblich funktionierendes großes Ganzes im Westen. Diese Erkenntnis ist noch nicht wirklich ins Zentrum der politischen Anstrengungen gerückt, sondern im Gegenteil – da komme ich zum zweiten Punkt Ihrer Frage – werden immer noch Energien darauf verschwendet, an diesem Luftschloß eines europäischen Zentralstaates zu basteln, statt nun alle Kraft darauf zu konzentrieren, diese Mammutaufgabe der deutschen Einheit zu bewältigen, vor allem die abrasierte Industrie in Mitteldeutschland ansatzweise wiederaufzubauen, den Standort attraktiv und konkurrenzfähig zu machen.

Zur multikulturellen Gesellschaft: Ein typischer semantischer Wortbetrug linker Ideologen! Viele und unterschiedliche Kulturen – und deren Erhaltung: das ist doch eine konservative Forderung! Was die Multikulturstrategen jedoch verfolgen, ist die Verklappung von Nationen und Völkern in einer kulturell und ethnisch gesichtslosen Zivilgesellschaft, die sich auf einem kleinsten gemeinsamen Nenner trifft. Die traditionelle türkische Großfamilie ist doch der aufgeklärten, emanzipatorischen Linken ein Greuel und muß aus ihrer Sicht beseitigt werden. Auch Türken werden dann wohl irgendwann ihren Feierabend mit Telefonsex in ihrer Singlewohnung oder beim Meditieren in der Yogagruppe beenden. Ich bin also gegen das verfassungsfeindliche Konzept eines nicht mehr auf Volk begründeten Staates, aber für eine Akzeptanz fremder Kultur in Deutschland. Aber die Frage ist: Gibt es noch heute eine positive, selbstbewußte deutsche Kultur? Kann man noch Fremde in eine Kultur integrieren, die sich bereits aufgegeben hat?

Die Nation, der deutsche Nationalstaat also, als Bezugspunkt des Denkens und Handelns – eine Bezugsgröße, mit der ja viele Menschen in unserem Land Schwierigkeiten zu haben scheinen, insbesondere in „Establishment" der Bundesrepublik?

Stein: Ja, ich glaube es ist völlig richtig, wie Sie die Lage beschreiben. Hier haben wir das Problem der „öffentlichen Meinung" in Deutschland. Die Öffentlichkeit wird nahezu ausschließlich beherrscht von linksliberalen oder teilweise politisch farblos gewordenen bürgerlichen Blättern, die beispielsweise in der zentralen Frage des Erhalts der Nation sich fast widerstandslos der Europa-Propaganda der Maastricht-Befürworter in Bundesregierung und Opposition zur Verfügung gestellt und diese kritiklos weitergegeben haben. Sie haben es versäumt, hier die notwendigen kritischen Fragen aufzuwerfen, die erst durch die Klage von Manfred Brunner letztlich zu Korrekturen durch das Bundesverfassungsgericht geführt haben. Aber die Stimmen dieser Kritiker konnte man bis kurz vor dieser Entscheidung kaum in den großen Medien hören, nur hin und wieder aufgefallen sind der „Spiegel" und Augstein mit durchaus nationalen Tönen in dieser Debatte; aber es gibt kein Medium in Deutschland, das kontinuierlich und seriös nationale Interessen äußert und auch einem breiteren Publikum auf angemessenem Niveau zur Verfügung stellt.

Kein seriöses Medium, das nationale Interessen äußert – wem geben Sie denn gerade ein Interview, Herr Stein?

Stein: Nun ja, Herr Weber, nichts für ungut. Ich halte Ihre Zeitung – bis zu unserem Start als Wochenblatt – für die beste national-konservative Wochenpublikation. Es war auch schon lange so, daß das Ostpreußenblatt – meiner Meinung nach – die beste Zeitung der Vertriebenenpresse darstellt, wobei es ja mit den meisten anderen dieser Blätter inzwischen „bergab" geht. Jedenfalls ist es leider so, daß es in der Vergangenheit nie gelungen ist, ein alle Themenbereiche umfassendes gemeinsames Organ, das auch kioskfähig ist, über den Kreis der Vertriebenen hinaus zu machen. Leider ist es so gewesen, daß jede Landsmannschaft ihr eigenes Organ, zumeist eine Wochenzeitung, bekommen hat, so daß also eine breite Wirkung über die Landsmannschaft und den eigenen Verband hinaus nur beschränkt möglich war.

Sie sehen also neben dem Ostpreußenblatt noch so etwas wie eine Marktlücke?

Stein: Ich glaube schon, daß es eine große Marktlücke gibt bei den national-konservativen Wochenzeitungen. Nachdem nun auch eine Zeitung wie der „Rheinische Merkur", die noch in den siebziger Jahren zur Zeit der Fusion mit der „Deutschen Zeitung" so eine Funktion wahrgenommen hat, zu einem Blatt geworden ist, das allenfalls auf dem Sozialausschußflügel der Union anzusiedeln ist. Und unter den Tageszeitungen haben wir nur noch die FAZ, die einen prinzipiell guten Journalismus bietet und auch immer wieder konservativen Stimmen die Spalten öffnet. Ich bleibe dabei, es gibt eben kein konservativ-nationales Meinungsblatt unter den Wochenzeitungen in Deutschland, das allen Ansprüchen des modernen Zeitungslesers genügt und sich auch gut am Kiosk verkauft. Hier liegt die Marktlücke.

Manche 1968er, Herr Stein, beobachten Ihre Zeitung mit Angst und Schrecken. Mehrere von

„Wut und Hysterie"

deren Theoretikern sprachen bereits von einer kommenden intellektuellen Revolution von der anderen Seite, die die Gesellschaft stärker verändern werde als sie, die 1968er, es mit ihrer Kulturrevolution bewirkt hätten.

Stein: Ich glaube, daß Teile der linken Intellektuellen momentan sehr hysterisch reagieren, weil sie das Gefühl haben, daß ihnen ihr Erbhof streitig gemacht wird und daß sie eine politisch kulturelle Hegemonie verlieren, die sie glauben, auf ewig in Deutschland erobert zu haben infolge von 1968. Worum es mir und der Jungen Freiheit geht, ist allerdings nicht irgendeine „Revolution", sondern wir wollen in erster Linie Journalismus machen und kein Ideologieorgan oder ähnliches sein, das Leute für irgendwelche Ideen missionieren möchte. Wir wollen Nachrichten und Meldungen liefern, die von anderen Zeitungen gar nicht oder nur am Rande behandelt werden. Und die Wut, mit der linke Zeitungsmacher auf das Entstehen einer konservativen Wochenzeitung reagieren und auch die entsprechende Verbreitung von Schreckbildern über unsere Zeitung ist einfach auch damit zu erklären, daß diese Herrschaften merken, daß hier ein Organ erscheint, das nicht mehr unter ihrem Zugriff steht, und sie merken weiterhin, daß immer mehr Stimmen, die eben nicht mehr linksliberal, sondern sogar ganz dezidiert national-konservativ sind, ein eigenes breites Publikum erreichen. Daß darauf mit Zorn reagiert wird, ist zumindest nachvollziehbar.

*

Das Gespräch führte Joachim F. Weber

In Kürze

Späte Erinnerung?

Wladimir Schirinowski, Führer der Liberal-Demokratischen Partei Rußlands, besuchte 1990 als Mitglied einer Delegation liberal-demokratischer Parteien aus Mittel- und Osteuropa den Vereinigungsparteitag der FDP in Hannover, bestätigte jetzt der Parteisprecher Wolfgang Goebel.

Schwindende Sympathien

Nach nur drei Amtsjahren beurteilen 63 Prozent der polnischen Bürger die Arbeit ihres Präsidenten Walesa als schlecht. Jeder zweite Pole gab in einer Umfrage des staatlichen Meinungsforschungsinstituts CBOS auch dem seit drei Monaten amtierenden Ministerpräsidenten Pawlak eine negative Note.

Betrübte Sinne

Unsere Sensibilität für musikalische Reize reduziert sich jährlich um etwa einen Prozentpunkt, so die neuesten Forschungsergebnisse. Demnach konnte ein Bundesbürger vor 15 Jahren noch rund 300 000 Klänge unterscheiden. Heute begrenzt sich die Fähigkeit auf 180 000. Extrem niedrige Werte wurden bei Jugendlichen gemessen, die Dauerhörer von Rockmusik seien. Deren Vermögen reicht nicht mehr aus, um die Feinheiten einer klassischen Symphonie zu erkennen.

Auf der Karriereleiter

Alain Mafart, einer der Teilnehmer der Sabotageaktion des französischen Geheimdienstes, bei der 1985 das Greenpeace-Schiff „Rainbow Warrior" versenkt wurde und ein Fotograf ums Leben kam, wird in diesem Jahr zum Oberst befördert. Der frühere Major wurde zunächst zu zehn Jahren Haft verurteilt, aber nach einem Jahr freigelassen.

An unsere Leser im Norden

Zum Thema „Wer begann den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung im Zweiten Weltkrieg? Bombenterror im Licht neuester Erkenntnisse des Militärgeschichtlichen Forschungsamts", spricht Hans-Joachim von Leesen am 10. Februar 1994 um 19.30 Uhr in der „Provinzialloge Niedersachsen", Moorweidenstraße 36, 20146 Hamburg. Der Eintritt zu diesem Vortrag, zu dem die „Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft e. V." in Zusammenarbeit mit dem Wochenblatt „Das Ostpreußenblatt" einladen, ist frei.

„Feindzentrale":

Dem Zeitgeist nachhaltig widerstanden

Bemerkenswerte Dokumentation über die Tätigkeit der Bürgerinitiative „Hilferufe von drüben" erschienen

Die Frage, wer denn der Nächste sei, scheint fast so alt zu sein, wie die Menschheit selbst: denn immer bleibt jemand aus unterschiedlichen Gründen zurück. Seit den frühen Tagen des Christentums lautet die Antwort: der Nächste. In den Jahren und Jahrzehnten der andauernden Trennung von West und Mitteldeutschland war die Frage unter politischen Gesichtspunkten eigentlich leicht zu beantworten, es war derjenige Bevölkerungsteil, der unter der jeweiligen Besatzungsmacht die schlechteren Karten gezogen hatte.

Nicht daß die Karten in Westdeutschland günstiger gewesen wären, aber sie ließen doch zumindest soviel Raum, daß Hilfe für den Nächsten in unserer Volksgemeinschaft immer erlaubt und möglich blieb – denkwürdig genug, wenn man sich im nachhinein aber diejenigen Hilfsgemeinschaften vor Augen führt, die tatsächlich in Mitteldeutschland politisch aktiv wurden. Von den frühen- oft geheimdienstlich durchsetzten oder gestörten Tätigkeiten des „Untersuchungsausschusses freiheitlicher Juristen" und der später eingerichteten „Erfassungsstelle Salzgitter" einmal abgesehen, bleib es nur den Parteien vorbehalten, Einfluß auf die Deutschlandpolitik zu nehmen.

Dabei waren diese, wie sich im nachhinein leider herausstellte, meist nur an der Wählerstimme, aber kaum an der Gesamtproblematik unseres gedemütigten Volkes interessiert. Auch der seit den frühen sechziger Jahren von allen Bundesregierungen praktizierte Häftlingsfreikauf aus Mitteldeutschland unterlag häufig kühl kalkulierten Stabilisierungsversuchen des verbrecherischen SED-Regimes. Als vollends bei den politischen Kräften der Parteien die irrige Vorstellung aufkam, daß nationale Konflikte regulierbar und letztlich für Wahlentscheidungen in Westdeutschland ohne größeren Einfluß bleiben würden, gab man die alten Maximen auf. Die DDR war plötzlich „keine (Besatzungs-)Zone mehr", man müsse mit den „Realitäten" leben, schließlich dürfe man auch den „Frieden" nicht gefährden.

Daß solche Rechnungen fast aufzugehen schienen, ermunterte nicht nur die politisch Mächtigen in der DDR, sondern gab anscheinend denjenigen Recht, die in den großen westdeutschen Medien an den Schaltstellen saßen und einschlägig salbungsvolle Kommentare über die „Chancen der Teilung" verfaßten, wie es kurioserweise in der Gegenwart Autoren gibt, die sich über die „Chancen der Arbeitslosigkeit" breit und klügelnd auslassen.

Im Sog der Mitte der siebziger Jahre getroffenen KSZE-Vereinbarungen von Helsinki gab es über den sogenannten Korb III einen gewissen Freiraum für sogenannte Menschenrechtsanliegen, wie etwa das Recht auf freie Ausreise, das für uns Deutsche auch national instrumentiert werden konnte. Nachdem das „ZDF-Magazin" des Zweiten Deutschen Fernsehens bedeutsame Textteile der Helsinki-Vereinbarungen wiederholt veröffentlicht hatte, meldeten sich zunehmend mehr Zuschauer aus Mitteldeutschland auch um Rat und Hilfe an den Sender, der schließlich dank des beherzten Einschreitens von drei Männern namens Gerhard Löwenthal, Helmut Kamphausen, beide ZDF-Journalisten, und Claus P. Clausen, freier Journalist, dazu überging, ab 10. Dezember 1975 die „Hilferufe von drüben" als festen Bestandteil der Magazin-Sendung einzurichten.

Natürlich störten diese Sendungen die gelernten Anpasser, weshalb sie den Druck auf das ZDF mit dem Ziel verstärkten, diese Sendungen einzustellen. Teilweise gelang dies, wie sich dem jetzt in Lippstadt veröffentlichtem Buch des seinerzeit so bewährten Trios entnehmen läßt (Gerhard Löwenthal/Helmut Kamphausen/C. P. Clausen „Feindzentrale Hilferufe von drüben" 1. Auflage 1993 Hilferufe von drüben e. V., 322 Seiten, 12 Mark). Um schließlich doch noch der Anfragenflut gerecht zu werden, wurde schließlich am 21. Januar 1978 die Bürgerinitiative „Hilferufe von drüben" in Lippstadt gegründet, die fortan nicht nur die Notschreie der Landsleute registrierte, sondern auch die aus mitteldeutschen Zuchthäusern entlassenen und freigekauften Häftlinge betreute.

Von der Sache her scheint es selbstverständlich, daß zum Kreis der westdeutschen „Friedensstifter" sich die Genossen des MfS gesellten, die die politische Mobilmachung gegen die „Feindzentrale" geradezu exzeßartig betrieben, wie sich überhaupt aus diesem Buch ein bunt schillerndes Kaleidoskop deutscher Teilungsbefindlichkeiten ablesen läßt, das schwer seinesgleichen finden dürfte. Am Ende siegten freilich die „Hilferufe", die Helfenden und der wirtschaftliche Kollaps eines maroden Regimes über die Teilung.

Man wünschte sich eigentlich, daß der Kreis der aktiv Tätigen sich nun des Problems des deutschen Ostens annehmen würde, um aus dem nunmehrigen zweigeteilt ein ungeteiltes und ganzes deutsches Vaterland wieder werden zu lassen.

Peter Fischer

Hamburg:

Der Moralismus frißt seine Kinder

Jepsen und Baumgart wurden von eigenen Maßstäben erschlagen

Sie fühlte sich ungerecht behandelt, ja soll sogar Opfer einer bösen Intrige geworden sein. So die zahlreichen, eilig eingeholten Solidaritätsadressen für die Hamburger Bischöfin Maria Jepsen nach der aufgeflogenen Peinlichkeit mit der „Nobelvilla", wie die Boulevardpresse das vorgesehene neue Heim der Frau Bischöfin betitelte. Da kann nun in der Tat eingewendet werden, daß hier in der Hitze des Gefechts ein wenig dick aufgetragen wurde. Unter einer Nobelvilla stellt man sich in Hamburgs Vororten ein bißchen mehr vor als jenes Gebäude, in das die Bischöfin nun doch nicht einziehen will – des schlechten Eindrucks wegen. Doch der entstand, trotz aller medienbedingten Übertreibungen, zu Recht. Handelte es sich schließlich bei Maria Jepsen geradezu um das Paradebeispiel jener moralisierenden Lichtgestalten, die ihre Stimme unablässig durchs Land schallen lassen und den Deutschen in ihr chronisch schlechtes Gewissen reden:

Der Dritten Welt geht es schlecht, weil *wir* auf ihre Kosten leben, die Obdachlosen sind obdachlos, weil *wir* ihnen Obdach verweigern, die Armen sind arm, weil „man" (also *wir)* ihnen alles nahm – kurzum, der Wohlstand der deutschen Durchschnittsbevölkerung ist irgendwie doch auf krummen Wegen zustande gekommen, weshalb *wir* uns eigentlich was schämen sollten.

Und die Selbstbezichtigungstour kommt ja auch an in Deutschland. Nur, wer auf ihr reitet, darf sich nicht wundern, an seinen eigenen (wenn auch meist nur nebulös vorgetragenen) Maßstäben gemessen zu werden. Und da werden dann relativ gewöhnliche, wenn auch unerfreuliche Vorgänge sogleich zum üppig drappierten „Skandal".

Nicht viel anders bei dem in Verruf geratenen Lebensgefährten der niedersächsischen Umweltministerin Griefahn, Michael Baumgart. Dessen Öko-Institut hatte Geld genommen von Chemie-Betrieben und diese dann später bei einer Untersuchung gut abschneiden lassen. Selbst wenn der nun erhobene Korruptions-Vorwurf haltlos sein sollte: Wer jahrein jahraus die These aufwärmt, die Großindustrie „kaufe" Sachverständige und Politiker für allerlei Gefälligkeiten, der darf selbst natürlich keine Gelder aus dieser Ecke anfordern, ohne seinen Ruf zu ruinieren. Noch dazu von Unternehmen, die er gerade unter der Lupe hat.

So frißt denn der Moralismus die Moralisten.

Hans Heckel



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Weimarer Republik:

Jähes Ende des Separatistenspuks

Ausstellung in Königswinter erinnert an den 16. November 1923

In Königswinter erinnert eine Sonderausstellung an den 16. November 1923, als im Siebengebirge eine Heimatwehr den Separatisten einen entscheidenden Schlag versetzte. Jetzt grüßt im Heimatmuseum eine alte Separatistenfahne, deren Grün-Weiß-Rot auch die Landesfarben NRWs wurden.

Die Separatistenzeit verlief in zwei Wellen. 1918, mit Novemberrevolution und Waffenstillstand in Compiègne, wurde im Westen der alte Rheinbund-Gedanke wieder lebendig. Zu Beginn der Rheinland-Besetzung wurden in Kölner katholischen Zentrumskreisen zwielichtige Äußerungen laut. (Adenauer: „Entweder wir kommen direkt zu Frankreich, oder wir werden eine Rheinische Republik. Ein Drittes gibt es nicht!")

Der erste Anlauf Frankreichs, Annexion des linken Rheinufers, scheiterte 1919 am Widerstand Englands und der USA. Zudem gelang es Ebert, das rheinische Zentrum unter Trimborn in die republikanische Reichsregierung einzubinden. Oberpfarrer Kastert (St. Kolumba), Gymnasiallehrer Kuckhoff und Redakteur Froberger/„Volkszeitung" (heute „Kölner Rundschau") wurden ausgeschlossen.

Die Tributpflichten des Versailler Friedensdiktates verhießen ewiges Elend und Knechtschaft. Das Rheinland wurde militärisch besetzt, die Reichswehr 50 km östlich des Rheins verbannt.

Im Januar 1923 brachen die Franzosen wegen geringer Reparationsrückstände ins Ruhrgebiet ein. Die Reichsregierung verkündete den „passiven Widerstand". Die Franzosen antworteten mit Massenausweisungen und Erschießungen (Schlageter). Die Inflation begann zu rasen. Im Westen kam wieder der alte Gedanke auf. Er hieß jetzt „Rheinische Republik". Man nannte sich „Rheinfranken" (übersetzt „Rheinfranzosen").

Frankreich sprach jetzt von der neuen Republique Rhénane. Paul Tirard, Präsident der Interalliierten Rheinland-Kommission in Koblenz, gelang es, die zerstrittenen Separatistengruppen unter dem Dach „Frei-Rheinland" zusammenzubringen. Anführer waren: der bürgerliche Hans-Adam Dorten aus Bonn-Endenich (Staatsanwalt a. D.), der polizeilich gesuchte Redakteur Josef Friedrich Matthes aus Aschaffenburg und der Kölner Berufsrevoluzzer (USPD) Joseph Smeets. Smeets, der im März 1923 am Barbarossaplatz niedergeschossen wurde, starb 1925 im lothringer Exil.

Im Herbst trieb in Sachsen-Thüringen eine SPD-KPD-Regierung auf eine sozialistische Sonderrepublik zu. In München verschworen sich Hitler/Ludendorff gegen Berlin. Im Oktober besetzten die Separatisten zwischen Aachen, Bonn und Bingen die Rathäuser. Im Raum Mayen-Koblenz bewaffneten die Franzosen eine „Rheinarmee". Am 25. Oktober wurde die „Provisorische Regierung der Rheinischen Republik", Sitz Koblenz, von General Tirard anerkannt. Sogleich machte England Schwierigkeiten.

Die französische Regie-Eisenbahn transportierte die Brigade Rang der „Rheinarmee" von Koblenz nach Honnef. Sie sollte über Siegburg nach Remscheid vorstoßen, um die englische Zone Köln von unbesetzten Gebiet abzuriegeln. Nachdem der Räuberhaufen in Königswinter-Honnef geplündert hatte, zog eine Horde am 16. November das Schmelztal hoch. Nun läuteten von Oberpleis bis Uckerath die Sturmglocken. Der Selbstschutz hatte sich mit versteckten Jagdgewehren, Eisenrohren und Äxten bewaffnet. Bei Ägidienberg und Hövel stieß man zusammen. Zwei Deutsche fielen. Von den toten Separatisten kamen 16 in ein Massengrab in Ägidienberg, einige wurden in einen verfallenen Bergwerksstollen geschmissen, andere nie gefunden. Das Gefecht im Siebengebirge vor siebzig Jahren war der Anfang vom Ende des Separatistenspuks.

Günter Gussmann

Warschau:

Wie kann man die Deutschen bremsen?

Polnische Tageszeitung „Gazeta Wyborcza" denkt über die Zukunft des nördlichen Ostpreußens nach

Woran denken die Polen, wenn sie von Königsberg sprechen? Auf diese Frage gibt es keine eindeutige Antwort. Da sind zunächst diejenigen, die nach dem Übergang anderer Ostblockländer in die Marktwirtschaft in der ökonomisch labilen Enklave ihr neues Eldorado entdeckten: Händler und Schieber, die mit grenzüberschreitendem Spirituosen-, Zigaretten- und Autoschmuggel eine schnelle Mark zu verdienen versuchen. Auch seriösere Geschäftsleute und Unternehmen vor allem aus den nord-östlichen Regionen Polens betrachten Königsberg als ihren potentiellen Markt und zukünftigen Partner. Doch mit den beiden Gruppen ist die Interessentenliste keinesfalls abgeschlossen: Seinem gegenwärtigen Nachbarn schenken nicht zuletzt die polnischen Diplomatenkreise größte Aufmerksamkeit.

Dies geht zumindest aus einer umfangreichen Reportage über Königsberg hervor, die die meistverkaufte polnische Tageszeitung „Gazeta Wyborcza" in der letzten Dezemberwoche veröffentlichte. Der Autor Jaroslaw Kurski berichtet ausführlich über die Eindrücke, die die Stadt am Pregel auf ihn machte. Wie viele Reisende aus Deutschland staunte der polnische Besucher über das Ausmaß der architektonischen und geschichtlichen Verunstaltung, die die Sowjets in den über 40 Jahren ihrer Herrschaft dem ehemaligen „Venedig des Nordens" zufügten. Auffallend sei, schreibt der Reporter, wie systematisch die Russen bei der Beseitigung jeglicher deutscher Spuren vorgegangen seien.

Daß es die Deutschen waren, die Königsberg ruhmreich machten, wird zwar nicht verschwiegen, aber die Betrachtungen über deren Einflüsse werden rasch mit Hinweisen auf die Anwesenheit des Polnischen „ergänzt". So spricht der Autor von der Polnischen und der Radziwill-Straße in der Königsberger Altstadt und läßt auch die älteste gotische Kirche Königsbergs – die „Polnische Kirche" – nicht außer Acht. Nicht erwähnt wird allerdings, daß diese Namen von den deutschen Einwohnern ersonnen wurden.

10 000 Polen sollen derzeit in der Region leben. Dabei handelt es sich unter anderem um ehemalige Vertriebene aus Litauen und Weißrußland. Hinzu kommen Aussiedler aus den Gebieten jenseits des Flusses Bug, die zwischen Mai und August 1945 in die Region strömten und denen nach der Grenzschließung der Rückweg nach Polen versperrt blieb. Zudem kamen viele Freiwillige hierher, denen die Häfen und Werften an der Ostsee reichlich Arbeit anboten.

Die derzeitige Grenze zwischen Polen und der Königsberger Region sei ein Kuriosum, meint der Autor. Wie der Äquator schneide die künstliche Linie eine unteilbare wirtschaftliche Einheit in zwei Hälften: Masurische Kanäle, Bahnlinien, Straßen und Autobahnen litten unter dieser Trennung und der Stadt Elbing werde auf diese Weise der Zugang zum Meer abgeschnitten. Die territoriale Nähe zum nördlichen Ostpreußen sei die beste Grundlage für gegenseitige Verbindungen, glaubt der polnische Journalist. Doch zueinander zu finden, fällt oft nicht allzu leicht. Dafür gibt es mehrere Gründe: der erste liegt an den heutigen Einwohnern Königsbergs selbst. Jene seien ausschließlich nach dem Fremden gierig und verknüpfen dies der geographischen Lage wegen mit Bundes-Deutschland. Geld und Luxus, Autos und Musik, nur dies bewege die Menschen, die Jahrzehnte in einem streng bewachten Sperrgebiet verbrachten. Die Devise hieße heute: wer bezahlt, bekommt was er will. Jetzt mehrten sich aber auch die Anzeichen dafür, daß die Einwohner nach ihrer wahren Identität suchten, beobachtete der Autor. Die Abgrenzung von den Russen sei weit verbreitet und die Menschen seien sich ihres kulturellen und ethnischen Andersseins durchaus bewußt. In einem großen Teil analysiert der polnische Reporter die politischen Gegebenheiten und Aussichten der Region, die für „Russen, Polen, Litauer und Deutsche gleichermaßen interessant" sei.



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Das nördliche Ostpreußen sei heute Rußlands Vorposten zum mittleren und westlichen Europa. Zudem sei die strategische Bedeutung dieser Region weiterhin sehr groß. Allein der Stützpunkt der Baltischen Flotte in der Hafenstadt Pillau setze sich aus 400 Einheiten zusammen. Modernste Waffen, Raketen, Abschußrampen, Flugzeuge und U-Boote würden dort von den Russen gelagert. Nicht zuletzt aufgrund steuerlicher und zollbedingter Vergünstigungen sei die abgelegene Provinz für die Moskauer Zentrale durchaus attraktiv, stellt der „Gazeta-Wyborcza"-Reporter fest.

Ausführlich geht der polnische Autor auf die Frage ein, wie die zukünftige Königsberg-Politik von der polnischen Seite zu gestalten sei. Hierbei bezieht er sich auf den 1992 unterzeichneten Vertrag über gute Nachbarschaftsbeziehungen mit Rußland. Dies sei eine formale Grundlage für die Verstärkung gegenseitiger Kontakte. Wichtig sei außerdem die Begrenzung deutscher Einflüsse in der gesamten Region, argumentiert der Autor vielsagend. Darum werde es auch bei der dritten Runde des polnisch-königsbergischen „Runden Tisches" gehen, der in Kürze stattfinden soll. Insgesamt müsse darauf geachtet werden, daß keiner der sich in der russischen Enklave engagierenden Staaten eine Dominanzposition erlange. Letztendlich müßten allerdings die Russen selbst ihr Dilemma lösen. Ob Königsberg zu „Hongkong" oder zu „Gibraltar" werde, bleibe abzuwarten. **Karin Morawietz**

Nordamerika:

Ein Warnsignal aus Mexiko

„Nafta"-Staaten: Von ähnlichen Lebensverhältnissen keine Spur

Landlos sein im eigenen Land – dieser demütigende Zustand ist das Schicksal der meisten mexikanischen Indianer seit vielen Generationen. Freilich nicht nur dort: Guatemala vertrieb „seine" Indianer schon in den achtziger Jahren, weshalb jetzt zusätzliche 100 000 von ihnen in Mexiko leben, was die Spannungen dort schließlich auf die Spitze trieb. Der bewaffnete Aufstand kam vielen Kennern der Materie demnach nicht überraschend. Die Entrechtung und Entwürdigung der Nachfahren der großen Maya-Kulturen hat den Punkt des gerade noch Erträglichen offenbar schon lange überschritten.

„Realisten" werfen ein, daß die Indianer an ihrem Schicksal ja eigentlich selbst schuld seien, da sie sich einfach nicht in den modernen Arbeitsprozeß einfügten und sich stattdessen wie lethargische Kostgänger gebärdeten. Hierbei wird übersehen, daß das Kleinbauerntum in Lateinamerika ebenso wie anderswo auf der Welt zunehmend an die Wand gedrückt wurde. Die Lebensgrundlage von Millionen Indios wurde so untergraben. Auch kann einer Urbevölkerung schlichtweg nicht abgesprochen werden, sich der von den Eroberern aufgezwungenen Wirtschaftsordnung zu entziehen und seiner eigenen Kultur treu zu bleiben – ob nun 50 oder 500 Jahre nach ihrer Niederwerfung. So ist es nur recht und billig, daß die Indianer zumindest einen Teil des Landes, daß ihnen seit Urzeiten gehört, zurückfordern.

All dies rechtfertigt natürlich weder Mord noch Gewalt überhaupt. Es ist jedoch die bittere Lehre der Geschichte, daß Unrecht den „gerechten Zorn" der Gebeutelten geradezu zwingend herausfordert, dem nicht selten ungerechte Gewaltakte folgen. Auch das gilt nicht allein für Amerika.

Und nicht nur für die Neue Welt gilt auch, daß der Versuch, gewachsene Kultur einzuebnen, nicht zu mehr Harmonie führt, sondern zum Gegenteil – bis hin zum Krieg. Die amerikanischen Staaten weigern sich dennoch wie ihr europäisches Gegenüber, dies einzusehen und die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Im Gegenteil: wo kulturelle und wirtschaftliche Gegensätze nicht einmal innerhalb einer einzigen Region gelöst werden konnten, marschieren die USA, Kanada und Mexiko unbeirrt von allen Warnsignalen weiter in Richtung „Nordamerikanische Freihandelszone" (Nafta), dem transatlantischen Gegenstück zu Maastricht. Unterschiedlichste Wirtschaftsräume sollen unter ein Dach gepreßt werden. Mögliche Folgen sind ein Arbeitsplatztransfer von den USA und Kanada nach Mexiko ebenso wie ein immenser Preisauftrieb eben dort. Nationale und kulturelle Unterschiede könnten in einer Weise aufeinanderprallen, gegen die sich die jüngsten Ereignisse in Mexiko wie eine bescheidene Stehgreif-Probe ausnehmen. Mexiko weist (wie eben wieder bewiesen) über weite Strecken den Charakter eines Dritte-Welt-Landes auf, die USA und Kanada sind (trotz aller auch in den USA kaum noch zu verbergenden sozialen Abgründe) hochentwickelte Industrie-Staaten.

Die Vermutung liegt nahe, daß es vor allem die Großindustrie auf beiden Seiten ist, die den Zusammenschluß will. Den US-Magnaten winken billige Arbeitskräfte und womöglich der noch ungehemmtere Zugriff auf die mexikanischen Ölvorkommen, die mexikanischen Konzerne schielen auf einen profitablen Absatzmarkt im Norden. Auf der Strecke bleiben Mittelstand und Arbeiterschaft. Und womöglich auch jene Bevölkerungsgruppen, die sich schon in den bestehenden großen Staaten kaum noch durchzusetzen vermögen, wie die Indianer Süd-Mexikos. Sie könnten bald nicht mehr die einzigen sein, die das „Recht" des Stärkeren nicht mehr friedlich erdulden wollen. **Jan Bremer**

Leserbriefe

Turmblasen in Kiel

Betr.: Folge 52/53, Seite 13, „Fortsetzung einer alten Tradition"

Hier in Kiel hat ein Kaufmann, der aus Ostpreußen kommt, diese Tradition schon vor mehr als 20 Jahren aufleben lassen. Er hat eine Stiftung aufgelegt. Aus dieser Stiftung werden alljährlich die Kosten übernommen, daß am Heiligabend um 12 Uhr und Silvester um 18 Uhr die Turmbläser vom Balkon des Verlagsgebäudes der Kieler Nachrichten „Nun ruhen alle Wälder ...", Weihnachtslieder und Choräle spielen. Es sind Mitglieder des Kieler Harmonischen Orchesters, die das Turmblasen ausführen.

Von der Kieler Bevölkerung ist diese Königsberger Tradition sehr gut angenommen worden. Am 31. Dezember waren rund 300 Menschen vor dem Verlagsgebäude der Kieler Nachrichten versammelt, um dem Turmblasen zu lauschen. Der stellvertretende Stadtpräsident hielt eine kurze Ansprache und dankte dem Stifter dafür, daß er die finanzielle Grundlage dafür geschaffen hat, daß die alte Königsberger Tradition jetzt in Kiel fortgeführt werden kann. *Ursula v. Lojewski*, Kiel

Die Beute verteidigen?

Betr.: Folge 52/53, Seite 1, „Preußische Tugenden überleben Zeitgeist"

Im Osten steigt wie ein Menetekel der russische Nationalismus am europäischen Horizont auf. Für die preußisch-deutsche Geschichte war das immer eine Schicksalsfrage. Bemerkenswert ist allerdings, daß der polnische Chauvinismus sein Heil in der Flucht unter den Nato-Schirm sucht. Nur ist out of area nicht allein Somalia oder die Adria, out of area ist auch ostwärts der Stalin-Linie an Oder und Neiße.

Es wäre fatal, wenn die Söhne und Enkel der Generation, die infam und brutal aus ihrer Heimat vertrieben wurde, nun antreten müßten, um die polnische Beute zu verteidigen. Es wäre doch ein Treppenwitz der Weltgeschichte, wenn Franzosen – eine jener Nationen, die leidenschaftlich für die Westverschiebung Polens eintraten und eintreten, als Nichtmitglieder der Nato – die Grenzwacht Polens den Deutschen zuschieben würden. *Siegfried J. Eike*, Bad Arnis

Handeln auf Weisung

Betr.: Folge 51/93, Seite 2, „Was hat Danzig mit Gdansk gemeinsam?"

Sollte Frau Morawietz, Schreiberin der herrlichen Glosse, oder sonst jemand auf die Frage nach einer Telefonnummer in Danzig oder Königsberg bei der bundesdeutschen Fernsprechauskunft auf Unverständnis oder gar mehr stoßen, empfehle ich, ersatzweise die Vorwahl von 's Gravenhage oder einer Stadt in Suomen Tasavalta zu erfragen. Wenn Sie, wie ich, erwartungsgemäß auf Verzweiflung stoßen, können Sie den Postmenschen aufklären, daß es sich um die amtlichen Bezeichnungen für Den Haag und Finnland handelt: Wenn nicht Danzig, dann bitte auch Suomen Tasavalta. Aber haben Sie Nachsicht mit der Auskunft: Sie handelt – wie ich erfuhr – auf Weisung. *Detlef Arntzen*, Hamburg

Weißrußland:

Bereit für die Wiedervereinigung?

In Minsk hält man den Anschluß an Rußland nur für ein Zeitproblem

Nach Ansicht der demokratischen „Weißrussischen Nationalen Front", die mehr als zehn Prozent Abgeordnete im weißrussischen Parlament besitzt, ist das Problem der Wiedervereinigung Weißrußlands mit Rußland nur noch eine Frage der Zeit. Davon ausgehend, daß in Moskau die Oktober-Putschisten gewinnen würden, wäre damals bereits eine Sondersitzung von Regierung und Parlament anberaumt gewesen, auf der den Russen die Wiedervereinigung angeboten werden sollte. Wegen des Sieges Jelzins wurde sie allerdings in letzter Minute abgeblasen.

Der nationale Oppositionelle Pashniak wies beispielsweise darauf hin, daß es zwischen beiden GUS-Staaten bereits einen Sicherheitspakt gibt und das ein gemeinsames Finanz- und Wirtschaftssystem demnächst abgeschlossen werden wird. Zudem sei der oberste Geistliche der weißrussisch-orthodoxen Kirche, Metropolit Filaret, ja Russe.

Wie Rußland lehne die Minsker Regierung einen Beitritt von ehemaligen Warschauer Pakt-Staaten zur NATO strikt ab. Weißrußland sei mit seinen 23 russischen ballistischen Raketenbasen „militärisches und politisches Vorfeld" Moskaus. Das weißrussische Offizierskorps zähle nicht nur viele russische Offiziere, sondern die meisten weißrussischen Offiziere träumten sogar von den „guten alten Zeiten" in der Sowjetarmee. Zudem sei Ministerpräsident Wiatscheslaw Kjebitsch ein Repräsentant des weißrussischen „militärisch-industriellen Komplexes", das beste Kontakte zum analogen russischen Komplex pflege.

Eine denkwürdige politische Linie verfolgt die starke weißrussische „Militärs-Vereinigung", die man als rot-national bezeichnen kann: Während des Moskauer Oktober-Putsches wollten einige dieser Reserveoffiziersgruppe nach Moskau eilen, um den Putschisten zu helfen. Auf dem II. Kongreß dieser Vereinigung in Minsk wurde Anspruch auf die heutige Hauptstadt Litauens, Vilnius, die bis 1939 zu Polen gehörte, erhoben. Schon vorher hatten nicht nur diese Vereinigung, sondern auch andere weißrussische Nationalisten Anspruch auf die polnische Bezirkshauptstadt Bialystok erhoben, in deren Umgebung eine starke weißrussische Minderheit lebt. **Joachim Görlich**

Nur „dumme Sprüche"?

SiS - Es ist doch manchmal wirklich zum Aus-der-Haut-Fahren! Da haben dienstbare Geister gerade mit äußerster Sorgfalt die Fassade eines Hauses frisch gestrichen oder eine Plakatwand gereinigt, und schon prangen sie wieder in den prächtigsten Farben, die dummen Sprüche, die man ohnehin kaum entziffern kann. Wie von Geisterhand sind sie über Nacht aufgetaucht und haben sich mit Windeseile vermehrt. Irre und wirre Buchstaben in Rot, Grün, Pink und Schwarz, nur zu verstehen von Eingeweihten; aber auch Zeichnungen, die schon ein gewisses Können verraten.

„Narrenhände beschmieren Tisch und Wände", haben wir früher gelernt. Und närrisch ist es auch, was man da manchmal dann doch entziffert. Liebesschwüre, die ein ganzes Leben gelten sollen, die sich dann aber ebenso schnell, wie sie aufgetaucht sind, wieder verflüchtigen oder gar von der gleichen Hand „korrigiert", sprich kurzentschlossen mit einem anderen Namen versehen werden. Beschimpfungen der gemeinsten Art, die der Verfasser sich wohl nicht traut, offen auszusprechen, oder einfach nur dumme Sprüche, die noch nicht einmal witzig sind.

Und doch: es lohnt sich, hin und wieder genauer hinzuschauen. Da las ich doch gerade eine kleine Weisheit, die sich unter die Liebeserklärungen und Beschimpfungen geschlichen hatte: „Du sagst, das Leben sei schlecht. Es ist nicht gut oder schlecht. Es wird auch nicht besser, wenn du sagst, es ist schlecht. Es ist jetzt!" Allein diese Zeilen, geschrieben von einem offensichtlich noch nicht frustrierten Jugendlichen, versöhnten mich mit den ansonsten wirklich dummen Sprüchen.

Wenn das Herz voll Trauer ist ...

Sehnsucht - Erna Richter macht sich Gedanken über ein Wort mit vielen Bedeutungen



Auf den Wegen der Kindheit: Besuche in der Heimat wecken Erinnerungen Foto Salden

Sehnsucht, ein Wort mit vielen Varianten, das sich wie ein roter Faden durch das ganze Leben ziehen kann. Als Kleinkind hatte ich Sehnsucht nach meinen Eltern, wenn ich für kurze Zeit bei meinen Großeltern war. Ich wurde vor Sehnsucht krank, konnte trotz guter Worte meiner Großmutter nichts essen. Mein Großvater setzte mich auf den Rücksitz seines Fahrrades und fuhr mich nach Hause. Alles war vergessen. Ich war wieder in der Geborgenheit der Eltern.

Als Schulkind hatte ich auch immer, gleich wo ich mich in den Ferien aufhielt, Sehnsucht nach zu Hause. Ich fand an nichts Freude, und das Weinen war mir immer näher als das Lachen. Nach Beendigung der Schulzeit ging ich nach Königsberg zur Handelsschule. Das erste Mal war ich für eine längere Zeit durch eine weite Entfernung von meinem Elternhaus getrennt. Ich kann mich erinnern, daß die ersten Wochen für mich fast unerträglich waren. Obwohl ich bei einer Verwandten wohnte, wäre ich am liebsten sofort wieder nach Hause gefahren. Voller Sehnsucht wartete ich auf die ersten Ferien. Das Lachen und die Freude kehrten in dieser Zeit wieder zurück. Aber schwer war dann der Abschied.

Zur Berufsausbildung kam ich dann in die 30 km entfernte Kreisstadt. Ich hatte die Möglichkeit, jedes Wochenende nach Hause zu fahren, denn geborgen fühlte ich mich nur in meinem Elternhaus. Eine Woche erschien mir immer unendlich lang. Wenn dann noch Vater oder Mutter erkankten, war ich in steter Sorge um sie.

Dann kam die erste Flucht. Meine Eltern mußten ihren Hof verlassen. Ich war für eine Zeit ohne jede Nachricht von ihnen. Die Ungewißheit löste bei mir wieder dieses unbehagliche Gefühl von Sehnsucht aus. Nach einer kurzen Rückkehr begann dann für uns alle die große Flucht ins Unbekannte. Jeder suchte für sich nach einer Möglichkeit, dem Kriegsgeschehen zu entkommen.

Ich kam nach großen Strapazen ins Erzgebirge und war dankbar, daß ich von fremden Menschen freundlich aufgenommen wurde. Doch wie war es meinen Eltern und meiner Schwester ergangen? Lebten sie noch? Lang hatte ich von ihnen keine Nachricht, kein Lebenszeichen. Die Sehnsucht nach ihnen, nach meinem Zuhause, nahm mir jede Lebensfreude. Oft saß ich voller Traurigkeit in meinem Kämmerchen und ließ meinen Tränen freien Lauf. Groß war dann die Freude, als ich das erste Lebenszeichen von meinen Angehörigen erhielt. Sie lebten, wenn auch in weiter Entfernung, in einem geteilten Deutschland. Wir sahen uns erst nach einigen Jahren wieder.

Ich fand im Erzgebirge ein neues Zuhause. Aber die Sehnsucht nach meinen Angehörigen, nach meinem Heimatdorf in Ostpreußen blieb weiter bestehen.

In all den Jahren meines Aufenthaltes in der Ex-DDR war das Wort Ostpreußen ein Tabu-Thema. Meine Gedanken und Sehnsüchte wurden verdrängt. Erst jetzt, nachdem es eine Möglichkeit gibt, unsere Heimat zu besuchen, tritt die Sehnsucht nach der Heimat sehr stark in Erscheinung. Aus gesundheitlichen Gründen ist es mir aber nicht möglich, diese Reise zu unternehmen. Und wenn ich dann Berichte von früheren Dorfbewohnern und Mitschülern höre, welches Glücksgefühl sie erfüllte, als sie den Ort ihrer Kindheit, mitunter noch verbliebene Reste von Gebäuden wiederfanden und diesen Moment in Fotos festgehalten haben, kommt mir ein Gedanke: Einmal noch vertraute Wege über die Felder und den kleinen Fluß entlang gehen, den blauen Himmel über mir zu haben und die Naturschönheiten dieser Landschaft genießen zu können.

Dieser Wunsch wird sich nie erfüllen. Die Sehnsucht in meinem Herzen wird bleiben, ein Leben lang. Erst heute kann ich ermessen, welche große Sehnsucht die ältere Generation erfüllte, die ihr Lebenswerk und ihre Kraft in unserem Heimatland gelassen hat und die letzten Jahre ihres Lebens unter einem fremden Dach verbringen mußte.

Als ich kürzlich in einem Brief eine Handvoll Heimaterde aus dem Garten meiner Eltern durch eine frühere Mitschülerin erhielt, und ich diese Erde dann in meinen Fingern spürte, erfaßte mich ein tiefes Glücksgefühl, aber auch etwas Wehmut und Sehnsucht.

Dann ist da noch eine andere Sehnsucht, die Sehnsucht nach nahen Angehörigen, die durch den Tod von uns gegangen sind. Aber diese Sehnsucht betrifft alle Generationen gleichermaßen. Wie stark und wie schmerzlich sie von jedem einzelnen empfunden wird, hängt von der Sensibilität und Mentalität des Menschen ab.

Es gibt auch eine Sehnsucht nach materiellen Dingen, nach Geld und Reichtum. Aber einen angemessenen Lebensstandard können wir uns selbst erarbeiten. Wir sollten unseren Blick auch dahin wenden, wo Menschen ohne Wohnung und ohne die notwendige Nahrung leben müssen. Dann kann man mit einer gewissen Zufriedenheit leben.

„Musikstadt Königsberg" wurde lebendig

Erfolgreiche Jahrestagung des Arbeitskreises für Nordostdeutsche Musik

Das Thema der 15. Jahrestagung des Arbeitskreises Nordostdeutsche Musik in Altenberg bei Köln, „Musikstadt Königsberg", ließ die Herzen aller ostpreußischen Teilnehmer verständlicherweise höher schlagen. Die Nähe zum heutigen Kaliningrad wurde besonders lebendig durch die Teilnahme von elf jungen russischen Gästen aus Kaliningrad. Vor 48 Jahren war die Nachricht „Die Russen kommen" mit Angst und Schrekken verbunden. Heute, in der Jugendbildungsstätte Altenberg, wurden die Gäste mit Applaus und großer Freude empfangen. - „Die Russen sind da", hörte man durchs Haus rufen, nachdem sie endlich nach langer nächtlicher Busfahrt verspätet eintrafen. Ein Wunder? -

80 Teilnehmer erlebten wieder eine inhaltsreiche, anregende Woche, die unter der musikalischen Gesamtleitung von Karlheinz Grube stand. Prof. Dr. Klaus Hortschansky, musikwissenschaftlicher Ordinarius in Münster, hielt einen Vortrag über das Musikleben in Königsberg durch mehrere Jahrhunderte. Höhepunkt der Tagung war das Komponistenporträt von Prof. Siegfried Matthus aus Berlin, geboren in Angerapp/Darkehmen. Prof. Matthus begeisterte die Teilnehmer mit seinen Musikbeispielen und führte sie aufmunternd in die zeitgenössische Musik ein. Der in der DDR bekannt gewordene und inzwischen zu Weltrang gelangte Komponist hat unter anderem bereits zehn Opern komponiert. Besonders beeindruckte die Teilnehmer eine musikalische Dichtung über seine Heimatstadt, die er vor kurzem aufsuchte. Einen Brunnen fand er noch auf seinem elterlichen Grundstück. Prof. Matthus' Besuch in Altenberg war zugleich ein großes musikalisches wie auch menschliches Erlebnis.

Eine Wanderung durch das alte Königsberg durfte natürlich auch nicht fehlen. Ein Dank der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen, die Diaserien für diesen Vortrag zur Verfügung stellte. Ingeborg Arntzen wanderte mit den Teilnehmern durch das schöne alte Königsberg, und Brigitte Schulze zeigte beeindruckend die Realität des heutigen Kaliningrad. Am letzten Abend boten die russischen Musikstudenten ein Konzert, auch mit eigenen Kompositionen, von hoher Qualität.

Natürlich wurde in dieser Woche wieder viel gesungen und musiziert. Die Musikstadt Königsberg lieferte genügend Chorsätze von Johann Eccard, Johann Stobäus und Heinrich Albert, aber auch von E. T. A. Hoffmann und von Adolf Jensen wurden Kostproben versucht. Munterer und auch besinnlicher Tanz rundete das Wochenprogramm. Und - viele gute Gespräche gab es.

Die nächste Sing- und Musizierwoche findet vom 5. bis 10. April in Eringerfeld (Geseke b. Paderborn) statt. Das Thema wird lauten: „Musik als verbindendes Element zwischen den Deutschen im Nordosten und ihren Nachbarn." Alle Sangesfreudigen, jung und alt, sind schon heute herzlich eingeladen. Informationen über Ingeborg Arntzen, Mittelweg 164, 20148 Hamburg.

I. A.



Fröhliche Musikanten: Junge Menschen aus Ost und West trafen sich in Altenberg Foto privat

Für Sie gelesen

Rezepte und Geschichten

Was bitte ist ein „Riz frou-frou"? - Na, ganz einfach: Safranreis mit gekochtem Schinken, Rosinen, Bananen und Ananas. Wer's mag, der gibt auch noch köstliche Paprika-Sauce dazu. Beim Lesen des Rezeptes läuft einem nicht nur das Wasser im Munde zusammen, nein, man meint auch das sündige Rascheln vornehmer Seidenkleider zu hören - nichts anderes nämlich bedeutet „frou-frou" -, und es hat unsere Großväter und Urgroßväter gewiß auf manch dumme Gedanken gebracht.

In die Zeit der Großmütter führt ein Buch zurück, das von dem bewährten Team Kathrin Rüegg und Werner O. Feißt gemeinsam verfaßt wurde: **„Winterrezepte und Geschichten. Was die Großmutter noch wußte"** (Verlag Müller Rüschlikon, CH 6330 Cham/Zug. 160 Seiten, 71 Farbfotos, Pappband mit Schutzumschlag, DM 39,80). Mit dem fünften Band ihrer Reihe führen die beiden Autoren ihre Leser in die verzauberte Winterwelt, tatkräftig begleitet von Roland Bertschinger, der prachtvolle Fotografien beisteuerte.

Der besondere Reiz dieses Bandes liegt wieder einmal nicht nur in den geschmackvollen Rezepten, die vom Hirschragout über Kastanien-Krautwickel, Poulet Marengo und Gratiniertem Stockfisch bis hin zu Vanilleeis mit Melonenkugeln reichen, sondern auch in den erläuternden Texten von Werner O. Feißt, der übrigens selbst einige brillante Landschaftsfotos zu dem Band lieferte. In humorvollen und informativen Beiträgen stimmt er die Leser auf die nachfolgenden Rezepte ein, die in mehrere Hauptkapitel unterteilt sind: Herbst, Wild, Kastanie, Geflügel, Hülsenfrüchte, Fisch, Eintöpfe, Festliche Menüs, Weihnachtsbrote und Stollen, Südfrüchte, Fasnacht.

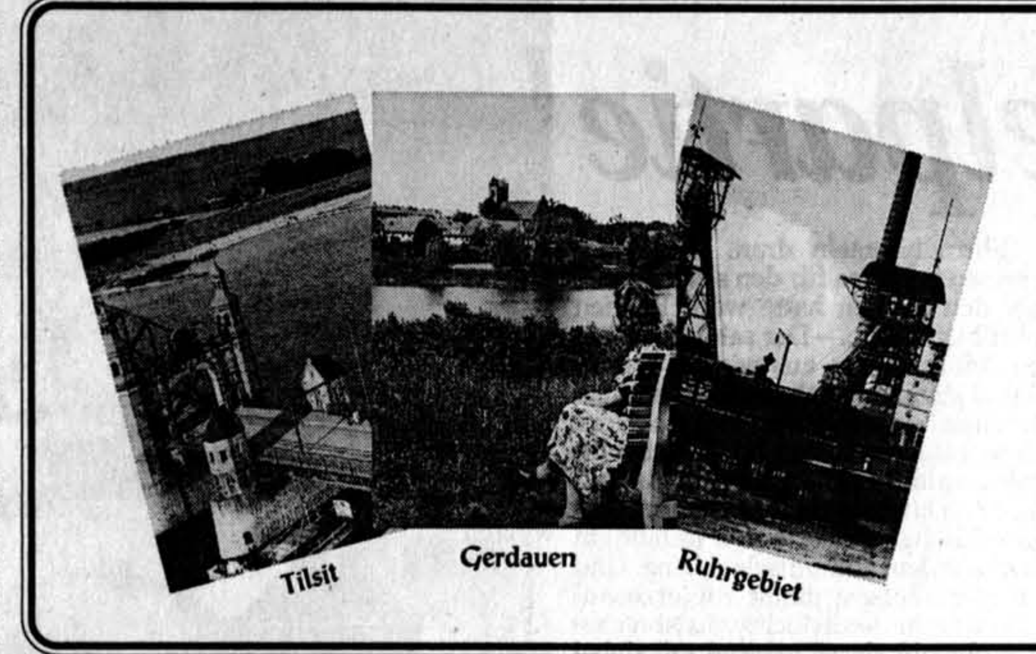
„Großmutter-Rezepte neu zu bearbeiten ist wie Schatz-Graben", schreibt Kathrin Rüegg in ihrem Vorwort. Blättert man in diesem Buch, das weitaus mehr ist als „nur" ein Kochbuch, meint man, einen Schatz gehoben zu haben. Wieviel mehr Spaß muß es dann machen, die Rezepte von Großmüttern aus aller Welt einmal selbst zu versuchen?

os

Tips für gesunde Lebensweise

Es vergeht wohl kaum ein Jahreswechsel, an dem man sich nicht vorgenommen hat, in den nächsten Wochen und Monaten mehr auf die Gesundheit zu achten. Schließlich möchte man jung und dynamisch bleiben, um allen Anforderungen des Alltags gewachsen zu sein. **„Jung bleiben!"** ist denn auch der Titel eines Ratgebers, den Rosel Siegel-Bernshausen und Wolfgang Behrend, beide erfahrene Heilpraktiker, in der Bayerischen Verlagsanstalt, Bamberg, herausgegeben haben (84 Seiten, zahlreiche Illustrationen, brosch., DM 19,80). In kurzen, anschaulich geschriebenen Beiträgen zeigen sie auf, wie leicht es doch sein kann, gesund alt zu werden, denn: „Alter ist schließlich keine Krankheit." Autogenes Training und Gymnastik gehören ebenso zur gesunden Lebensweise wie ausgewogene Ernährung und ab und an eine Fasten- oder Diätkur. Wichtig auch ist eine positive Einstellung zum Leben und die Phantasie, jeden Tag aufs neue wieder interessant zu gestalten. Das Buch gibt nützliche Tips und Ratschläge für eine solche Lebensgestaltung.

man


Tilsit — Gerdauen — Ruhrgebiet

Klaus Weidich

Gerdauen – Schwur ewiger Liebe

oder

Der Fluch der alten Mutter Griesche

3. Fortsetzung

***Was bisher geschah:** Aus Liebeskummer ist der junge Arno von Ostpreußen ins Ruhrgebiet gezogen. Dort arbeitet er als Bergmann untertage. Es ist ein schweres Leben in der ewigen Dunkelheit. Ein verständnisvoller Kamerad hilft über die ersten Schwierigkeiten hinweg.*

„Jetzt ist es zu spät", brachte ich so etwas wie Galgenhumor auf. Ein Stück vor mir glaubte ich ein schadenfrohes Grinsen zu spüren. Dann ging es weiter. Doch mit jedem Meter verspürte ich ein Dutzend neuer schmerzhafter Stellen an all meinen Körperteilen. Außerdem trieb mir eine warme, stikkige Luft tausend Schweißperlen aus den Poren.

Endlich gab mein Kamerad durch ein kurzes, flüchtiges Kopfnicken zu verstehen, daß wir an Ort und Stelle angekommen wären. Doch nachdem er sich seiner Jacke entledigt und kurz zu mir herübergeschaut hatte, glaubte ich ein leichtes Erschrecken in seinem Gesicht beobachtet zu haben. „Um Gottes willen!" stieß er hervor, „Kumpel, deine Schicht hat gerade vor einer Stunde begonnen, und du siehst schon aus wie ein alter Kriegsveteran!"

Ich wischte mir fahrig mit der Hand über das Gesicht – sie war danach blutverschmiert. „Nun, es ist nicht weiter schlimm", begann er mich zu trösten, „ein paar Schrammen nur – sie werden auch sicherlich nicht die einzigen bleiben!" Ohne auf meine Erwiderung zu achten, nahm er seine Kaffeeflasche, setzte sich auf ein Stück Holz und wickelte sein Brot aus dem Papier. „Komm!" sagte er zu mir, „setz dich auch hin und iß; ein Bergmann stärkt sich erst vor der Arbeit, das ist Tradition."

Aufmunterndes Lächeln

Während seines bedächtigen Kauens blickte er wieder zu mir herüber. „Übrigens, ich heiße Bernhard – und du?"

„Arno!" erwiderte ich, „ich heiße Arno." Nachdem wir den letzten Bissen unserer Kärglichkeiten heruntergeschluckt hatten, stand Bernhard unverzüglich auf. Er versuchte krampfhaft ein aufmunterndes Lächeln zustande zu bringen, als er sagte: „So, Arno, jetzt beginnt der Ernst des Lebens!"

Bernhard mochte gut das Doppelte so alt gewesen sein wie ich, und er war auch keineswegs von kräftiger Statur, doch er arbeitete wie eine Maschine. Nur ab und zu knurrte er unwillig zu mir herüber: „Nimm die Schaufel nur ruhig voll, der Stiel wird dir schon nicht gleich abbrechen!" Schon nach relativ kurzer Zeit war ich über und über mit Schweiß bedeckt, obwohl ich nur mit bloßem Oberkörper arbeitete. Bernhard hingegen hatte nicht einmal seine Weste ausgezogen, und auf seiner Stirn sah ich nicht die kleinste Schweißperle. Ich biß die Zähne zusammen, schaufelte und schaufelte, als hinge mein Leben davon ab.

Schließlich aber forderte mein Körper doch sein Recht. Hastig warf ich die Schaufel beiseite, stürzte zu meiner Jacke, riß die Kaffeeflasche aus der Tasche und trank in langen, durstigen Zügen. Ich glaube, ich habe gar nicht viel geschluckt, wie ein Wasserfall ließ ich die Flüssigkeit gierig in meinen Magen stürzen. Augenblicklich wurde mir auch speiübel; ich wandte schnell mein Gesicht – mein Magen begann sich seiner unbequemen Last wieder zu entledigen ...

Bernhard hatte mich die ganze Zeit über amüsiert beobachtet, aber sein Grinsen hatte jetzt auch etwas Mitfühlendes an sich. „Kumpel, Kumpel", redete er auf mich ein, „du mußt noch sehr, sehr viel lernen ...!"

Ja – so begann er – mein erster Arbeitstag, dem noch unzählige folgen sollten. Meine Hände wurden hart und schwielig. Und selbst Bernhard sagte hin und wieder mit sparsamer Anerkennung: „Arno, weißt du eigentlich, daß du jetzt Arme wie ein Preisboxer bekommen hast?" Aber auch über meine Seele hatte sich schützend etwas Hartes und Schwieliges gelegt. Ich brauchte es für meine Arbeit in dieser unterirdischen Welt. Nachts aber begab ich mich auf Reisen, nachts fuhr ich immer zurück zu Mutter Ostpreußen. Sie freute sich stets über mein Wiederkommen, drückte mich zärtlich an ihre mütterliche Fülle und verzieh mir sogar mein Fortgehen.

Nach Gerdauen aber bin ich selbst in meinen Träumen nicht zurückgefahren; denn in Gerdauen hatte ich ein unbeleuchtetes Fenster gesehen und ich hatte dort auch eine Stimme gehört, die leise geflüstert hatte: „... bitte! – Lasse mir damit noch etwas Zeit!" Aber nach Tilsit fuhr ich fast jede Nacht. Ja – nach Tilsit bin ich gerne gefahren! Tilsit hat mir nämlich niemals wehgetan. In Tilsit hatte ja auch alles begonnen, in Tilsit wurde eine Hoffnung geboren, in Tilsit bin ich Maria zum ersten Mal begegnet ...

Ich war in jenem Sommer dort zu Besuch bei Verwandten; sie wohnten in der Wasserstraße. Gemächlich schlenderte ich eines Abends die Hohe Straße hinunter und gelangte somit fast automatisch zur Luisen-Brücke. Mit der gleichen Gemächlichkeit ging ich ein Stück über sie hinweg und schaute von ihrer Mitte aus hinunter auf das schäumende Gurgeln der Memel, deren strömendes Dahingleiten sich ärgerlich an den Brückenpfeilern brach. In Richtung Haff begann in jenem Augenblick bereits die Sonne schon mit ihrer Abendtoilette. Tief tauchte sie ihr Gesicht in das Wasser der Memel und begann sich mit diesem ihr Rouge abzuspülen; ihr intensives Bemühen hatte sichtlichen Erfolg, denn gleichmütig murmelnd trug der Strom den roten Farbstoff nun mit sich dahin ...

Schallendes Gelächter

Fast wie gebannt schaute ich dem zu, was Mutter Ostpreußen mir an Schönheit zu bieten wußte. Aber es war noch lange nicht alles, was sie mir in ihrer mütterlichen Liebe an Schönheit zugedacht hatte; denn schon im nächsten Augenblick hörte ich dicht neben mir eine weibliche Stimme sprechen. Und in dem melodischen Klang der Stimme lag auch nicht die kleinste Spur von Scheu, als sie sagte: „In einer wunderschönen Stadt wohnen Sie! – Ich beneide Sie richtig darum!" Erst auf mein schallendes Lachen hin zog sich die Unbefangenheit der schönen Unbekannten in ihre „Schutzhülle" zurück. Sie betrachtete mich eine Weile irritiert von der Seite her.

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

Gemüse — Zeitabschnitt — die größte Ziegelei Ostpreußens war in ...a.d.Alle — Ort a.d. Kurisch. Nehrung — Kolon (Mz.) — Klasse der höh. Schule — schlau, gewitzt

ostpr. Maler (Alfred) + 1945 — nord. Feuergott — Ar (Abk.)

Berg in der Schweiz — Gewebeneubildung (Med.)

ostpr. Philosoph + 1804

ostpr. Dichter (Simon) + 1659 — finn. Hafenstadt — Grautier — das ist (Abk.) — Teilzahlung

Geschick — Zeich. f. Europium — Ausruf — europ. Hptst. — engl.: eins

Großvater — Autoz. Holland

Prof. Arno ... a. Tilsit u.a. Maler — Grieche

BK 910-338

Auflösung

B B T
ABNER UW
ER ILME
GRAF BATH
EYLAU AL
N ERN TA
FOCK BAU
NARKOSE
NT NUT 1
GERADE

Auflösung in der nächsten Folge

Christel Poepke

Die Rodelpartie

Nahe beim Dorf gab es einen Berg. Ach, was sage ich ... einen Berg ... – Ein Hügel war's – ein Hügelchen. Rund wie ein Schildkrötenbuckel, spärlich bewaldet und ganz sanft in die Wiesen beim Kullerbach auslaufend. So recht geeignet für einen Sonntagsspaziergang nach der Kirche, um das Dorf einmal von „oben" sehen zu können. Doch das geschah höchst selten, denn die Leute aus dem Dorf waren keine großen Spaziergänger.

Nein – zu seiner wahren Bedeutung kam der Kullerbachberg eigentlich erst im Winter. Da war er nicht nur der beste, sondern auch der einzige Rodelberg weit und breit.

Die Kinder von Kullerbach und den umliegenden Dörfern konnten es denn auch kaum erwarten, bis der Winter mit dickem Schneebauch einzog. Wie die Ameisen kamen sie dann aus allen Himmelsrichtungen angezockelt, ihre Schlitten am Bändchen hinter sich herziehend. Eingemummelt in dickes buntes Wollzeug – mit warmen Pelzstiefelchen und krachroten Nasen stürzten sie sich dann in das Gewühle und Auf und Ab am Kullerbachberg.

„Juchhei!" und „Heidie ...!" War das ein Gekreische – schlimmer noch als in der großen Pause auf dem Schulhof (und das war schon schlimm genug). –

Dem Kullerbach war das rein zu toll ... – Er, der immer so still und sinnig vor sich hinkullerte – er mochte das nicht haben. „Wartet man", kullerte er dann in seinen Bauch, „wenn ich einen von euch zu fassen krieg', den will ich aber untertauchen, daß er vierzehn Tage nich mehr aus dem Bett kommt!"

Aber die Kinder kannten ihren Kullerbach und hüteten sich fix, ihm den Gefallen zu tun. Just, um ihn zu nasführen, sausten sie auf ihn zu – aber im letzten Augenblick zogen sie dann die Hackenbremse, daß der Schnee nur so stöberte. Und wenn es dafür zu spät war, dann half nur noch „umschmeißen" ... – Junge, war das ein Spaß!

Sie hatten kurze und lange Schlitten – grüne und rote und gelbe – mit kurzen Stummeln vorn oder mit großen, aufgeschwungenen Hörnern – mit Kuhglocken und Fahrradbimmeln dran. Und jeder hielt seinen Schlitten für den schönsten.

Aber den tollsten hatte wohl Elschen vom Mühlenkrug ... – Der sah mit seinen hohen Beinen fast so aus wie ein Nachtstuhl und stammte noch aus Großmutters Mädchenzeit – als ihre Verehrer sie damit spazierengefahren hatten. So einen Schlitten gab es so leicht nicht noch einmal – und wenn, dann höchstens im Museum.

Nur – Elschen genierte sich immer ein bißchen mit dem altmodischen Ding. Und den Kullerbachberg damit runterzusausen, das war ihr denn doch zu halsbrecherisch – obwohl sie allzugerne mit dabei gewesen wäre. Fragte sich nur, wie und womit ... –

Nun – eines Tages, als der Schnee gar zu hell funkelte, die Bäume auf dem Kullerbachberg in dickem Rauhreif standen und das Lachen der anderen Kinder durch die klare Winterluft bis zu ihr in den Mühlenkrug schallte, da wußte Elschen plötzlich, was sie tun mußte.

Leise schlich sie in die große Mühlenkrugküche, angelte sich die riesige Bratpfanne vom Haken überm Herd – in der ihre Mutter sonst zehn bis zwölf Spiegeleier gleichzeitig für die Gäste zubereiten konnte – und los ging's.

Die anderen Kinder hielten sich die Bäuche vor Lachen, als Elschen mit ihrer Bratpfanne ankam. Aber Elschen scherte sich nicht darum. „Ihr werdet euch noch wundern", lachte sie nur, setzte sich in die Pfanne und nahm den Stiel zwischen die Füße ... – „So, nun gebt mir mal einen ordentlichen Stups ...!"

Zuerst ging's ja noch ganz sachte, aber dann .... – Mag sein, daß sie auf eine vereiste Stelle geraten war – mag aber auch sein, daß einer der Jungen ihr noch einen zusätzlichen Stups gegeben hatte –, jedenfalls kam die Bratpfanne derartig in Fahrt, daß es Elschen angst und bange wurde.

Vor Schreck machte sie Kulleraugen und versuchte, schleunigst zu bremsen. Nur – das ging leider nicht, denn ihre Beine waren einfach zu kurz. Und umschmeißen ... – Nein, umschmeißen ging schon gar nicht. Das soll erst mal einer vormachen, eine Bratpfanne in voller Fahrt umzuschmeißen! Als Elschen merkte, daß da nun nichts mehr zu machen war, kniff sie nur noch die Augen zu und betete: ... bloß nicht in den Kullerbach! Lieber Gott – nicht in den Kullerbach ...

Nun mag es wohl sein, daß der liebe Gott in dem Moment wirklich nichts Wichtigeres zu tun hatte – kann aber auch sein, daß er die Angelegenheit sogar für sehr wichtig hielt ... – Jedenfalls war da plötzlich dicht vor dem Bachrand ein kleiner Hümpel, gerade wie so eine Abschußrampe. Und just in dem Moment, als der Kullerbach Elschen mit offenen Armen empfangen wollte, raste sie mitsamt ihrer Bratpfanne über eben diesen Hümpel, sauste in einem riesigen Satz über den Kullerbach hinweg und landete mit einem Plumps auf der anderen Seite. Dort drehte die Pfanne sich mit Elschen noch ein paarmal um die eigene Achse und blieb dann ganz sachte stehen ... –

Zuerst waren die anderen Kinder so platt, daß es ihnen die Sprache verschlug.

Aber dann ging's los!

„Elschen ist über den Kullerbach geflogen ...!" – „Habt ihr das gesehen ...?" – „Wie 'ne Hexe auf dem Besen ist sie durch die Luft geritten ...!"

Die Kinder konnten sich gar nicht wieder beruhigen. Aufgeregt klatschten sie sich mit ihren dicken Wollfäustlingen auf die Schenkel und stierten mit offenen Mäulern zum anderen Ufer hinüber.

„Das kann ich auch!" schrie einer.

Und: „... das können wir auch!" schrien sie plötzlich alle.

„Platz da! Bahn frei – ich komme ...!"

Und so sauste einer nach dem anderen den Berg hinunter. Alle wie sie da waren ... –

Und – rein in den Kullerbach! Wie ein Rudel Pinguine, die sich ins Meer stürzen. –

Junge – was hatte der Kullerbach für einen Spaß. Er konnte sie gar nicht so schnell schlucken und unterdükern, wie sie runterkamen.

Na ja – für die nächsten vierzehn Tage hatte er seine Ruhe. Und die Kinder ihren Halswickel und – Fliederbeertee ... –



Karl Kunz bannte dieses winterliche Dorf einst auf die Leinwand. Der Künstler wurde am 26. Mai 1904 in Herzogswalde, Kreis Mohrungen, als zwölftes Kind des Stellmachers Karl Kunz geboren. Schon früh begann der Junge zu malen und zu zeichnen, so daß es nicht verwunderte, als er mit 16 Jahren nach Danzig ging, um dem an der dortigen Hochschule lehrenden Maler Professor Fritz A. Pfuhle seine Arbeiten zu zeigen. Pfuhle erkannte die Begabung des Jungen aus Herzogswalde schnell. Vier Jahre studierte Kunz in Danzig. Bevor er sich endgültig wieder in seinem Heimatort als freier Maler niederließ, bereiste er Süddeutschland, aber auch Italien und Österreich. Nach dem Zweiten Weltkrieg mußte auch der Maler mit seiner Familie seine Heimat Ostpreußen verlassen. In Kladow bei Berlin konnte er sich eine neue Existenz aufbauen. Dort arbeitete Karl Kunz unermüdlich bis zu seinem Tod vor 25 Jahren – er erlag in der Nacht vom 17. zum 18. Januar 1969 einem Herzinfarkt. os

Alfred Weng

Irrfahrt im Schnee

An einem schönen Wintertag, einem Sonntag im Jahre 1943, erwarteten wir Schwenzfeiers aus Knippstein zu Besuch. Pünktlich am Nachmittag zum Kaffee traf der Pferdeschlitten mit Geläut bei uns auf dem Hof in Roggenhausen ein. Gut verpackt und in Pelze gehüllt, entstiegen dem Gefährt Olga (eine Cousine meiner Mutter) und Josef Schwenzfeier. Die Pferde wurden ausgespannt und im Stall versorgt.

Bei der gemütlichen Kaffeetafel gab es viel zu erzählen. Über die Wirtschaft, das Personal und den Krieg natürlich. Der große Kachelofen spendete eine wohlige Wärme, und draußen war es bitterkalt. Später folgte ein Rundgang durch die Stallungen, wobei die Pferde besondere Beachtung fanden. Zurückgekehrt in die Wohnung, gaben sich die Männer dem Wistspiel hin und ließen sich auch den Grog munden. Die Frauen saßen in einem anderen Zimmer und setzten die Unterhaltung fort.

So vergingen die gemütlichen Stunden wie im Fluge. Um Mitternacht wurde es Zeit für unsere Gäste zur Heimfahrt. Die Ziegelsteine waren bereits im Ofen erhitzt worden, um den Heimfahrenden die Füße unter der Pelzdecke zu wärmen.

Draußen war es noch kälter geworden, und es stiemte fürchterlich, so daß man nicht die Hand vor Augen sehen konnte. Aber Josef Schwenzfeier meinte: „Meine Pferdchen finden schon den Weg nach Hause, macht euch keine Sorgen." Also wurden die Pferde eingespannt, und mit Glockengeläut entschwanden die Schwenzfeiers im Schneegestöber. Wir zogen uns ins Haus zurück und gingen zu Bett.

Etwa zwei Stunden später klopfte es am Schlafzimmerfenster meiner Eltern. Aufgeschreckt ging mein Vater zur Tür und öffnete. Draußen standen zwei Schneemänner, steifgefroren, die Gesichter ... eine Schneefläche, die Augen vom Schnee zugeklebt ..., die Schwenzfeiers! Kaum zu glauben, sie hatten den zwei Kilometer langen Weg zu ihrem Hof nicht gefunden. Josef hatte im Schneegestöber völlig die Orientierung verloren und die Pferde immer nur im Kreis gelenkt, bis sie wieder bei uns landeten.

Olga und Josef mußten erst regelrecht „aufgetaut" werden, das Wetter hatte ihnen arg zugesetzt. Mutter richtete schnell das Fremdenzimmer her, der Kachelofen wurde eingeheizt und unter die dicken Federbetten kam eine Wärmflasche. So blieben die Gäste bis zum Morgen bei uns. Nach einem gemeinsamen Frühstück konnten die Schwenzfeiers nun bei schönem Sonnenschein in der herrlichen Winterlandschaft die Heimreise antreten. Dort im Hause war natürlich alles in großer Aufregung, denn so was hatte es noch nie gegeben, daß der Bauer morgens nicht der erste im Stall war.

Über diese Geschichte haben alle herzlich gelacht. Mir ist sie nach 50 Jahren noch unvergeßlich.

Abschied

VON

MARGOT MICHAELIS

Der Zaun war weiß
und es hatte geschneit
als das Gartentor zuschlug
in der Januarnacht
da stand die Frau
und der Zaun war schwarz
als der Traum mich weckte
am ägäischen Meer.

Albert Berg

Spukgeschichten

Da war doch die Geschichte mit dem Strohwisch, der Gemeindegrenze und dem Schimmelreiter. – Der Strohwisch an einem Holzstab aufrecht in die Erde gesteckt, er zeigte an: Hier darfst du nicht gehen! In den Fluren meiner Heimat war dieses Verbotssymbol dann und wann zu sehen. Da hatten die Leute einfach einen Richtsteig über das Saatfeld getreten oder schräg über die Wiese eine Abkürzung durch das frische Gras genommen. Der jeweilige Eigentümer nahm den Strohwisch am Stab, stach ihn am nichterlaubten Pfad in den Acker, das wirkte mehr als jede polizeiliche Anordnung. Da kenne ich die Ermländer; wehe, sie erwischten einen, der sich an der Puppe vorbeimogeln wollte.

Es war ein ungeschriebenes Gesetz: die Gemeindegrenze durften der Schimmelreiter und sein Gefolge nicht überschreiten. Dazu stand an dem Grenzpfad noch ein Strohwisch; er sollte die Grenzverletzung noch abschrekkender machen.

Die Gruppe aber ging trotzdem über die Grenzlinie! Der Schimmelführer sagte: „Der Mond ist gerade hinter der dunklen Wolke, da schad das nuscht. Wir gehen alle zusammen und ganz schnell am Strohwisch vorbei."

Sie kamen nicht weit. Der Schnee stiemte in einem Sturm ganz plötzlich hoch, ein Sausen aus der dunklen Schneewolke, ein Klappern und Lärmen, eine kurze Zeit nur. Dann war der Mond wieder hell, das Land im Schnee und von dem Schimmelreiter und seinem Gefolge war nuscht mehr zu sehen, aber auch rein garnuscht, nich ein Kriemelchen!

Wir Kinder damals, wir hatten keine Angst wegen dieser Spukgeschichten. Sie gehörten ganz einfach zu unserem Leben auf dem Land. Besonders im Winter an den langen Abenden in der Stube.

Mein Heimatdorf Alt-Garschen: An der Landstraße nach Blankenberg stand ein vor langen Jahren abgebranntes Gehöft. Wir nannten es den Spingerhoff! Nur Mauerreste und der hohe Schornstein des Wohnhauses waren noch erhalten. In stockdunklen Winternächten, wenige Minuten vor Mitternacht heulte es dort unheimlich, eine hohe Flamme schoß aus dem Schornstein. Was uns Jungs aber nicht davon abhielt, wann immer wir Lust dazu hatten, auf dem verwaisten Platz herumzustreifen.

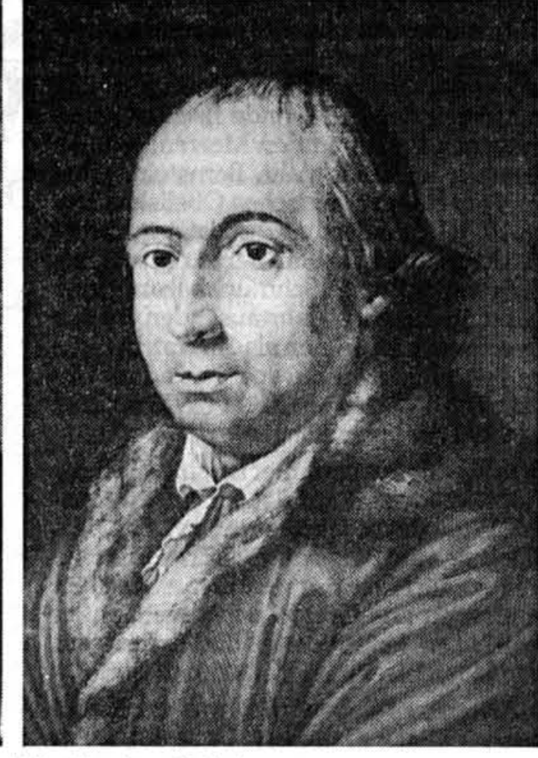
Im Nachbardorf Schlitt hatte es das Gespenst ganz schlimm getroffen. Nur in stockdunklen Nächten und zur Mitternacht bei Sturm und Regen, da ging ein Mann um die Kirch, den Kopf im Arm unter dem weiten Mantel verborgen. Was meinen Sie, was wir Kinder dazu gefragt haben! – „Warum denn das? Der sieht ja nuscht! Der wird sich noch verbiestern!" Und wir fühlten uns wohlgeborgen in unserer Stube.

Mit Mut und Kraft Großes geleistet

Gedenken an bedeutende Frauen und Männer aus dem deutschen Osten

VON SILKE OSMAN





Das deutsche Geistesleben geprägt: Johann Georg Forster, Simon Dach, Johann Gottfried Herder (von links)

Ich glaube, daß es des Ostpreußen Bestes ist, daß er sich nicht selbst aufgibt, und daß er nicht des Scheines wegen nachgibt, sondern den Mut und die Kraft hat, er selbst zu sein." Diese Deutung ostpreußischer Eigenart, die der Schauspieler Paul Wegener, geboren vor 120 Jahren (am 11. Dezember), einmal fand, mag auf viele Frauen und Männer zutreffen, die im Osten unseres Vaterlandes das Licht der Welt erblickten. Frauen und Männer, die ihrem Traum nachgingen und eine Aufgabe erfüllten, sei es in der Kunst, sei es in der Wissenschaft. Auch sie werden immer wieder Schwierigkeiten begegnet sein, diesen ihren Traum zu verwirklichen, doch gaben sie nicht auf. Ihr



Fritz A. Pfuhle: Die Flucht (Pastell, 1967)

Wirken, ihre Werke sind auch für uns Heutige noch von Bedeutung, denn: „Der Mensch lebt, wirkt nur in der Idee fort, durch die Erinnerung an sein Dasein" (Novalis).

Und so sei auch im neuen Jahr wieder einer lieben Gewohnheit gefolgt, an Leben und Wirken bedeutender Frauen und Männer zu erinnern, die im Osten das Licht der Welt erblickten oder dort lange Zeit ihres Lebens verbracht haben. Stattlich ist die Reihe der auf diese Weise zu Ehrenden, und es sei erlaubt, an dieser Stelle zunächst nur einen kurzen Einblick zu geben in das vielfältige Schaffen, das aus dem deutschen Osten weit über die Grenzen strömte und dazu beitrug, die abendländische Kultur zu prägen.

200 Jahre sind vergangen, da der weltreisende Schriftsteller und Forscher Johann Georg Forster in Paris starb (10. Januar). Der Freund Herders und der Brüder Humboldt stammte aus Nassenhuben bei Danzig. Karl Kunz, Maler aus Herzogswalde, Kreis Mohrungen, mußte vor 25 Jahren in Berlin diese Welt verlassen. Er starb an den Folgen eines Herzinfarkts in der Nacht vom 17. auf den 18. Januar 1969.

Am 6. Februar gilt es eines Mannes zu gedenken, der sein Schaffen auch und besonders in den Dienst der Heimat gestellt hat: Der Dichter Fritz Kudnig aus Königsberg starb vor 15 Jahren. Sein Werk ist geprägt von tiefer Religiosität und Heimatliebe. 1964 ist er mit dem Ostpreußischen Kulturpreis für Literatur ausgezeichnet worden. – Zu den Großen der europäischen Geistesgeschichte gehört zweifellos der vor 270 Jahren in Königsberg geborene Philosoph Immanuel Kant (22. April). Seines Todestages vor 190 Jahren gedenken wir am 12. Februar.

Im Monat März gilt unser Gedenken einer Reihe von Persönlichkeiten, die sich den schönen Künsten verbunden fühlten: Thomas Corinth, Sohn der großen Lovis Corinth und dessen treulicher Nachlaßpfleger, wäre 90 Jahre alt geworden (1. März); zehn Jahre zuvor erblickte Hans Orlowski, Graphiker und Kulturpreisträger des Jahres 1963, in Insterburg das Licht der Welt. Der vor allem in Belgien geschätzte Künstler gilt als Meister des Holzschnitts. Auch Rolf Burchard beherrschte diese Kunst vorzüglich. Der vor 80 Jahren in Zürich Geborene (16. März) wurde 1976 mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet. – Der Monat März steht natürlich auch im Zeichen des Gedenkens an die unvergessene Agnes Miegel; sie wurde vor 115 Jahren in Königsberg geboren (9. März). Heute ziert eine Bronzetafel das Haus in der Hornstraße, wo sie bis zur Flucht in ihrer Vaterstadt lebte. – Eine Gedenktafel erinnert in Memel nun auch an den Wissenschaftler und Astronomen Friedrich Wilhelm Argelander. Er wurde vor 195 Jahren dort geboren (22. März).

Allein zwölf Namen finden sich in einer Aufstellung mit „runden" Geburts- und Todestagen für den Monat April. Zwei seien an dieser Stelle besonders erwähnt: Am 6. April wurde vor 95 Jahren der Maler Hannes Schmucker in Eger geboren. Er zog 1934 nach Königsberg, wo er bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges lebte und arbeitete. – Sehr viel weiter zurückblicken muß man, will man sich an einen Mann erinnern, dessen Lieder und Gedichte jedoch noch heute unvergessen sind: Simon Dach – er schuf das zarte Liebeslied „Annke von Tharau" – starb vor 325 Jahren (19. April) und wurde im Professorengewölbe des Königsberger Doms beigesetzt.

145 Jahre sind vergangen, da der Komponist der Shakespeare-Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", Otto Nicolai, starb (11. Mai). Der Königsberger war es übrigens auch, der die Wiener Philharmoniker gründete. Mehr der Jugend als den Musen zugewandt war der vor 120 Jahren (15. Mai) in Grunenfeld, Kreis Heiligenbeil, geborene Richard Schirrmann. Im verdanken es junge Menschen in aller Welt, daß sie heute für nur wenig Geld auf ihren Fahrten komfortabel übernachten können. Der Pädagoge Schirrmann rief lange vor dem Ersten Weltkrieg die Idee der Jugendherberge ins Land.

Zweier Schriftsteller gilt es nun zu gedenken. Beide wurden sie für ihr Schaffen mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet, beide erblickten sie als Söhne ostdeutscher Eltern im elsässischen Mühlhausen das Licht der Welt: Hansgeorg Buchholtz vor 95 Jahren (25. Juni) und Willy Kramp vor 85 Jahren (18. Juli).

Am Anfang des Monats August erinnern wir uns an zwei Frauen, die mit ihrem dichterischen und schriftstellerischen Werk zu Lebzeiten unzählige Menschen erfreut haben. Johanna Ambrosius, die vor 140 Jahren in Lengwethen geboren wurde (3. August), schrieb so schöne Lieder wie „Sie sagen all, du bist nicht schön, mein trautes Heimatland". Die Königsbergerin Fanny Lewald, die vor 105 Jahren starb (5. August), setzte sich mit ihrem schriftstellerischen Werk nachdrücklich für die Emanzipation der Frau ein. – 250 Jahre sind am 25. August vergangen, da in Mohrungen ein Mann das Licht der Welt erblickte, der später zu den großen Philosophen Deutschlands gehören sollte: Johann Gottfried Herder, Freund Goethes und Hamanns, Kritiker des großen Kant.

Wie Herder war auch ein anderer Ostpreuße, an den es zu erinnern gilt, auf der Suche nach der Wahrheit: Alfred Brust, geboren in Insterburg, stammte aus dem memelländischen Koadjuthen. Er starb vor 60 Jahren (18. September) und hinterließ Romane, Bühnenstücke und Gedichte, die vom Expressionismus geprägt sind. Fünf Jahre zuvor war ein weiterer Dichter abberufen worden, dessen Werk das Zeitalter der Moderne einläutete: Arno Holz, der Rastenburger, starb am 26. Oktober 1929 in Berlin. – Übrigens: Auf den Tag genau 35 Jahre später schloß Agnes Miegel für immer ihre Augen.

Vor 95 Jahren wurde in Wehlau der Maler und Graphiker Erich Behrendt geboren (13. November). Der Schüler von Arthur Degner an der Kunstakademie Königsberg wurde 1966 mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet und ist vor allem durch seine lebendigen Illustrationen und Federzeichnungen bekannt geworden. – Direktor der Kunstakademie war von 1900 bis 1916 der 1865 in Adelby bei Flensburg geborene Maler Ludwig Dettmann. Ihm war es gelungen, namhafte Künstler an die Akademie am Pregel zu rufen und so das kulturelle Leben in Ostpreußen zu bereichern. Dettmann starb vor 50 Jahren in Berlin (19. November). Der Maler Karl Storch d. J., geboren vor 95 Jahren (25. November), studierte ab 1922 ebenfalls auf der Königsberger Akademie, übrigens bei seinem Vater Karl Storch d. Ä., geboren vor 130 Jahren (28. Januar).

Zu guter Letzt gilt es an zwei Männer zu erinnern, die, obwohl nicht in Ostpreußen geboren, sich der östlichen Landschaft in ihrem Werk jedoch eng verbunden fühlten: der Dichter Arnold Krieger aus Dirschau in Westpreußen wurde vor 90 Jahren geboren (1. Dezember); der Maler Fritz A. Pfuhle, Lehrer an der TH Danzig, starb vor 25 Jahren in Reinbek bei Hamburg (11. Dezember).

Wieder war es unmöglich, an dieser Stelle all derer zu gedenken, die mit „Begeisterung Großes und Gutes" (Herder) geleistet haben. Möge denn diese Auswahl stellvertretend stehen für all die Frauen und Männer aus dem deutschen Osten, die mit Mut und Kraft ihre Aufgabe erfüllten. Erweisen wir uns ihrer würdig!

*

Weitere Hinweise auf Gedenktage und historische Ereignisse finden sich auch in der Broschüre „Ostdeutsche Gedenktage" (348 Seiten, brosch., DM 15,80; Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonner Talweg 68, 53113 Bonn).



Ludwig Dettmann: Frau am Meer (Öl, um 1910)



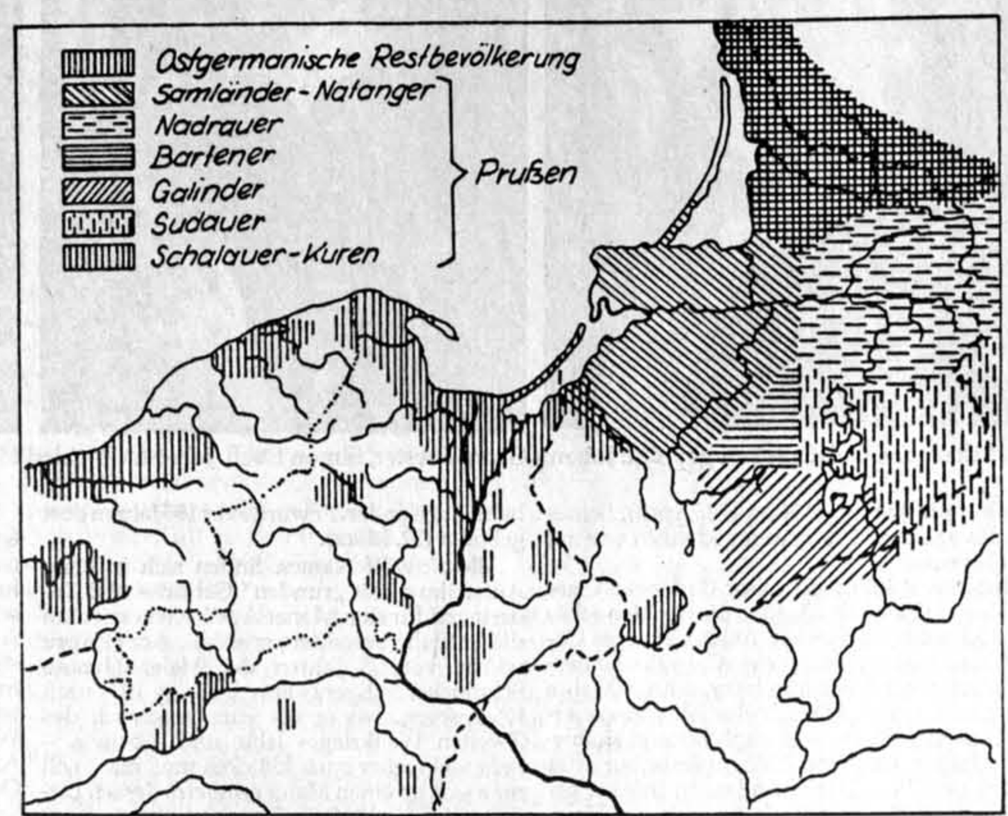
Hans Orlowski: Der Sturmwind (Holzschnitt, 1933)

Zur Frühgeschichte:

Wo niemand betteln mußte

Das Dasein der Prussen stand im Einklang mit der Natur

VON MANFRED HÜBNER



Prussische Stämme und germanische Stammesreste: Während der älteren Völkerwanderungszeit Zeichnungen (1) aus „Unter dem Donnergott Perkunos" von Carl-Friedrich von Steegen, Schild-Verlag, München, (1) Alfreda Hübner

Soweit bekannt, ist dies die erste schriftliche Erwähnung des Bernsteins und dessen geografischer Herkunft: „In den Meeren der Polarwinde fischten seine Karawanen Perlen, in den Meeren, wo der Polarstern im Zenit steht, Bernstein." (Inschrift auf einem assyrischen Obelisken aus dem 10. Jahrhundert v. Chr., jetzt im Britischen Museum, London.) Bernstein war natürlich weit früher als Schmuck bekannt und begehrt. In den ersten Jahrtausenden vor der Zeitrechnung wurde er als Zierrat in Gräbern fast überall in Europa gefunden. Die Funde von Kumasa auf Kreta (2500 v. Chr.) sind wohl die bekanntesten.

Was für uns interessanter ist, sind die Funde von Schwarzort auf der Kurischen Nehrung (Ende des 4. Jahrtausends v. Chr.). Es handelt sich um Bernsteinfigürchen, die eine große Ähnlichkeit mit den ostpreußischen Steinfiguren aus Granit, den sogenannten Baben haben. Jene in Barten und Bartenstein gefundenen hießen im Volksmund Bartel.

Seit wann es Baben gibt, was im Russischen „Schönes Frauchen" bedeutet, kann man nicht mehr mit Gewißheit feststellen. Sie tauchen überall in der osteuropäischen Tiefebene auf, vom Ural bis zu den Karpaten und vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee. Nachweisbar sind sie bei den Skythen um die Zeitwende, datierbar nach der skythisch-sarmatischen Form des Akinakes-Schwerts, bei den Goten in Galizien um 400 n. Chr., bei den im Samland anwesenden Wikingern im 8./9. Jahrhundert und schließlich bei den aus Asien eindringenden Turkvölkern aus dem 9./10. Jahrhundert. Das Schwert oder der Säbel, den sie tragen, verrät ihre geschichtliche Herkunft, doch die meisten halten in der rechten Hand noch ein Horn.

Vielleicht kann man dies als Zeichen der Reitervölker im allgemeinen und der indoeuropäischen im besonderen deuten. Im Kaukasus ist noch heute das Trinkhorn ein geschätzter Artikel. Auf die Baben übertragen dürften sie mit ihrer Waffe und der individuellen Ausdruckskraft als (Herrschafts-)Zeichen eines bestimmten Volks oder eines Stammes gegolten und gar als Grenzmarkierung gedient haben. Diese gingen daher auch ohne viel Bedenken von den besiegten Völkern auf die Sieger über, die sie aus demselben Grund beibehielten.

Man unterlag einem völligen Irrtum, wenn man diese Bildsteine als Götzenidole oder Grabsteine betrachtete. Ein Vergleich mit den Bildsteinen auf Gotland liegt nahe, doch dienten sie dort dem Ruhm und der Erinnerung an Heldentaten. Vielleicht waren auch die Baben einmal mit Schriftzeichen oder Symbolen versehen. In Ostpreußen fand man bis zum Zweiten Weltkrieg dreizehn solcher Baben. Pythias von Massilia (Marseille) war wohl der erste Gelehrte, der in seinem Werk „Über das Weltmeer" um 322 c. Chr. unter „aestuarium mentonomen" auch die preußische Küste beschrieb. So schrieb Plinius, einer unter den vielen griechischen und römischen Schriftstellern, die die Pythias-Schrift noch kannten:

„Pythias meint, daß in der Nähe der Goten, eines Germanenstammes, ein Haff liege namens Metuonis, das 6000 Stadien lang sei; von diesem liege eine Tagesreise entfernt die Insel Abalus: dort werde er (der Bernstein) im Laufe des Frühlings angetrieben und sei ein Auswurf des ‚Festen Meeres'; die Bewohner brauchten ihn anstatt Holz für das Feuer und verkauften ihn an die benachbarten Teutonen. Ihm glaubte auch Timaeus, nannte aber die Insel Basilia."

Das Samland: Vermeintliche Insel als Hort für Bernstein und Pelz

Das Samland gab wahrscheinlich den Seeleuten, wenn diese von Westen kamen, den Eindruck einer Insel; vielleicht war es sogar eine Insel, denn das Urstromtal des Pregels mit der Deime und die benachbarten Schmelzwasserbecken mögen zu jener Zeit weit ausgedehnter gewesen sein.

Tacitus, der wohl auch auf den Pythias-Bericht zurückgriff, nannte 96 n. Chr. in seiner „Germania" die Bewohner der Bernsteinküste „aestii", also Aestier. Unter diesem Sammelbegriff waren sie auch in den weiteren Jahrhunderten bekannt.

So dankt Theoderich der Große im Jahr 525 n. Chr. den „Hesti" für Bernstein und Pelze. 25 Jahre später berichtet Jordanes über sie als Aestier oder „aestii" in seiner Gotensage. Einhard kennt sie in seinem etwa 830 bis 840 n. Chr. entstandenen Werk „Vita Caroli Magni". Wulfstan von Hydaby (Schleswig) ist wohl der letzte, der in der angelsächsischen Übersetzung der Weltgeschichte des Orosius darüber zu Wort kam. Seine Reise nach „Estum" (Aestland) muß in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts stattgefunden haben.

Bevor wir uns der Volksbezeichnung der „Prussen" zuwenden, sei bemerkt, daß auf der Ptolemäischen Weltkarte von 150 n. Chr. zwei später als „prussisch" bezeichnete Stämme, die Galinder (Galindae) und Sudauer (Sudini), eingetragen waren.

Es wurde bereits erwähnt, daß es wahrscheinlich vor der Zeitrechnung drei größere aestische Stammesgruppen gab: Die Sembisch-Natanger-Barter, die Prussisch-Galinder und die Sudauische-Jatwinger Gruppe. Der Verfasser schließt sich der Ansicht von Marija Gimbutas („Die Balten") an, daß auch die Prussen ein Stamm der Aestier waren und mit den Westgoten zum größten Teil nach Spanien gelangten. Dort zeichneten sie sich durch Tapferkeit und Heldenmut aus, was sich im Rolandslied (deutsches Manuskript) niederschlug. Schließlich war es ein bajuwarischer Geograf, der um 845 n. Chr. diese Stammesbezeichnung in latinisierter Form „bruzi" gebrauchte. (Im Rolandslied waren die Bajuwaren Gefolgsleute Karls des Großen, während die Prussen auf der Seite der Mauren kämpften.) Der arabische Kaufmann Ibrâhîm ibn Ja'qûb knüpfte 965 n. Chr. an diese Bezeichnung an und nannte sie „Brûs" und „Burûs". Auf seiner Reise in die Ostseegebiete war er wahrscheinlich auf das Stammland der Prussen gestoßen und fand die Bewohner ebenso tapfer wie ihre spanischen Nachkommen.

Papst Johannes XV. soll um die Jahrtausendwende von den Bewohnern des Preußenlands als den „Pruzzi" geschrieben haben. Erzbischof Adam von Bremen nannte rund 75 Jahre später die Samländer „Sembi vel Pruzzi" und vermutete, daß diese auf der Insel „Semland" lebten. „Prussen" nannte man seit jener Zeit, über 250 Jahre lang, sämtliche Bewohner zwischen Weichsel und Memel lebend, woraus später Preußen abgeleitet wurde.

Was die vorgeschichtliche Kulturentwicklung Ostpreußens anbelangt, so meint Wilhelm Gaerte: „Die einzelnen Kulturperioden dieser Provinz waren jedesmal einen längeren Zeitabschnitt auf als anderswo in Deutschland und im südlichen und westlichen Europa."

In anderen Worten, die Prussen benutzten noch Steinäxte, als anderswo schon Kupfer- oder Eisenäxte gebraucht wurden. Nicht, daß sie keine Metalläxte gekannt hätten, im Gegenteil, die Steinäxte taten es eben auch. Und so findet man in ihren Gräbern Steinäxte neben Kupferäxten. Oder betrachten wir beispielsweise die langpraktizierte Hügelgrabbestattung. Sie begann um 1500 v. Chr. und endete erst um die Zeitenwende.

Der Verfasser selbst ist im Schatten eines solchen Hügelgrabs geboren. Das Grab erhob sich auf der Zungenbergburg und blieb unerforscht. Unerforscht blieben im Bartnerland fast alle Hügelgräber. Es blieb weiß auf einer diesbezüglichen Skizze von Carl Engels. Weiß blieb fast alles, was an vorgeschichtlichen Funden aus dem Raum Barten ans Tageslicht kam. Bequemlichkeit, Interessenlosigkeit seitens seiner Bewohner? Oder Ehrfurcht vor dem Gewesenen, den Toten?

Um sich ein lebendiges Bild von der Lebensweise der Aestier (Prussen) zu machen, sei der Reisebericht von Wulfstan (zwischen 887–901 n. Chr.) in Auszügen aufgeführt, nach einer kritischen Textausgabe des Manuskripts von Joseph Bosworth, London 1859:

„20. Das Estenland ist sehr groß, und da liegen viele Städte (Burgen), und in jeder Stadt ist ein König; und da ist auch sehr viel Honig und Fischfang, und der König und die reichsten Leute trinken Pferdemilch, und die Unvermögenden und Sklaven trinken Meth. Da ist sehr viel Krieg unter ihnen; und es wird kein Bier gebraut unter den Esten; aber da ist Meth genug.

21. Und da ist unter den Esten Sitte, wenn ein Mann todt ist, daß er drinnen unverbrannt liegt unter seinen Verwandten und seinen Freunden einen Monat – bisweilen zwei; und die Könige und andern Leute hohen Ranges, um so viel länger, je mehr Reichtümer sie haben, bisweilen ein halbes Jahr, daß sie unverbrannt liegen, und liegen über der Erde in ihren Häusern; und all die Zeit, wo die Leiche drinnen liegt, da soll Trinken und Spiel sein, bis auf den Tag, da er verbrannt wird.

22. Darauf an demselben Tag, wo sie ihn zu dem Scheiterhaufen bringen wollen, da teilen sie sein Eigentum, so viel noch übrig ist nach dem Trinken und dem Spielen, in fünf oder sechs Teile, bisweilen auch in mehrere, je nachdem der Betrag seines Eigentums sein mag. Sodann legen sie den größten Anteil innerhalb einer Meile vor der Stadt aus, und darauf einen andern, so dann einen dritten, bis es alles auf den Raum einer Meile ausgelegt ist, und es muß der kleinste Teil am nächsten bei dem Orte liegen, wo der tote Mann sich befindet.

So dann sollen versammelt werden alle die Leute, welche die raschesten Rosse im Lande haben, ungefähr in der Entfernung von fünf oder sechs Meilen von den Habseligkeiten. Dann sprengen sie alle auf die Habe los; wobei dann der Mann, der das rascheste Pferd hat, zu dem ersten und größten Theile gelangt, und so einer nach dem anderen, bis alles genommen ist, und der nimmt den geringsten Theil, der am nächsten zum Hofe nach der Habe reitet; und so dann reitet jeder seines Weges mit dem Gute und darf Alles behalten, und deshalb sind dort die schnellen Pferde ungewöhnlich theuer.

Und wenn sein Nachlass so ganz und gar zerstreut ist, dann tragen sie ihn hinaus und verbrennen ihn mit seinen Waffen und Kleidern; und ganz gewöhnlich verschwenden sie sein ganzes Vermögen durch das lange Liegen des toten Mannes in seinem Hause und durch das, was sie auf den Weg legen, wonach die Fremden ausreiten, um es zu nehmen.

23. Es ist auch eine Sitte unter den Esten, dass die todten Männer jeglichen Stammes verbrannt werden müssen, und wenn Jemand ein einzelnes Gebein unverbrannt findet, so müssen sie eine bedeutende Sühne vornehmen. Es ist auch unter den Esten eine Kunst, dass sie verstehen Kälte hervorzubringen, und es liegen dort die toten Leute so lange und verwesen nicht, da sie eine solche Kühlung an ihnen bewirken."

Die Prussen lebten vorwiegend in Einzelgehöften, überwiegend in Streusiedlungen, weniger im Dorfverband. Diese Einzelhöfe bestanden aus einer Gebäudeanlage, wo jedes Gebäude seinen Zweck hatte. Schlaf-, Eß- und Wohngebäude waren getrennt, ebenfalls die Badeanlage, eine Art Sauna, sowie die verschiedenen Stallungen. Das beliebteste Wohnhaus war in der Vorordenszeit ein kleiner rechteckiger Bau mit einer Vorlaube unter dem Giebel. Das Vorlaubenhaus war in Ostpreußen schon bodenständig zur römischen Kaiserzeit und lebt vor allem im masurischen Bauernhaus weiter, das ebenfalls vor dem in der Schmalseite liegenden Eingang eine Vorlaube hat mit der schwarzen Küche in der Mitte.

Bewährtes wurde nicht verworfen



Bartner Rekel

In ihrer Lebensweise hielten die Preußen an dem fest, was sich einmal bewährt hatte. Das galt insbesondere für Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Jagd oder alles, was mit Ernährung zu tun hatte. Ihre Lebensweise war vollkommen auf die sie umgebende Natur abgestimmt. Neben ihrer sagenhaften Geduld waren sie auch fleißiger als die benachbarten Germanen, wie schon Tacitus in seiner „Germania" 96 n. Chr. berichtete. Diese Charaktereigenschaften haben sich bei vielen Ostpreußen bis auf den heutigen Tag erhalten.

Was ihre Einstellung gegenüber materiellen Gütern betrifft, so berichtet Adam von Bremen (1076):

„Gold und Silber galt ihnen gar nichts; auch besitzen sie massenhaft fremdartige Pelze, deren Duft das todbringende Gift der Prunksucht in unsere Welt gebracht hat. Sie jedoch achten das alles nicht höher als Mist und sprechen damit uns, wie ich glaube, das Urteil, denn wir gieren um jeden Preis nach einem Marderpelz wie nach der ewigen Seligkeit. Über die Sitten dieser Völker liesse sich noch viel Erfreuliches sagen, hätten sie nur den Glauben an Christus, dessen Verkünder sie wild verfolgen."

Wulfstan sprach von „Königen, reichsten Leuten und Unvermögenden und Sklaven", was dem Dusburgschen „reges, nobilis et communis populus" entspricht, also die eigentlichen Freien und alle anderen, wie Handwerker, Überläufer, Flüchtlinge, Gefangene usw.

Teil I und II dieser vierteiligen Serie erschienen in Folge 29 (17. Juli) und Folge 50/1993 (11. Dezember) jeweils auf Seite 12

In Ostpreußen unter freiem Himmel

Über eine Fahrradtour durch das Memelland und das Königsberger Gebiet berichten Heiko Rudat und Andreas Böhm

Nachdem wir den südlichen Teil dieses schönen Landes besucht hatten, wollten wir, vier Freunde aus Lüneburg, endlich auch den uns bisher verschlossenen Teil Ostpreußens per Fahrrad bereisen. Nach intensiven Vorbereitungen war es endlich soweit. Unsere Mountainbikes wurden im eigenen Garten testbepackt und die ersten Runden gedreht. Am nächsten Morgen ging es um 4 Uhr mit zwei Pkws und vier Fahrrädern samt Ausrüstung in die Nähe von Wartenburg, Kreis Allenstein, zu unserer ersten Station, einem deutschen Bauernhof im Herzen des Ermlands. 18 Stunden später trafen wir dort leicht erschöpft ein, erneut herzlich aufgenommen. Vier Stunden Schlaf, schon weckten uns frühmorgens muhende Kälber. Mit einem kräftigenden Frühstück im Bauch ließen wir den Bauernhof und unsere Autos hinter uns zurück. Über eine gemütliche Nebenstrecke radelten wir nach Allenstein.

Von dort fuhren wir mit der Bahn nach Suwalki. Das Ein- und Ausladen der Fahrräder stellte sich als etwas schwierig heraus. Da es keinen Gepäckwagen gab, mußten wir sie komplett abladen und in einem normalen Großraumwagen verstauen.

Glücklich kamen wir gegen Abend in Suwalki an, bepackten unsere Räder und fuhren in Richtung des noch 20 Kilometer entfernten Grenzübergangs Ogrodniki. Diesen erreichten wir an diesem Abend nicht mehr, da wir mit den ersten technischen Problemen zu kämpfen hatten, u. a. riß der Baudenzug einer Bremsanlage, lösten sich Packtaschen aus der Verankerung, wobei noch eine Flasche Brennspiritus auslief. So waren wir heilfroh, als wir kurz hinter dem Ort ein kleines Wäldchen entdeckten und unsere Zelte auf weichem Moos aufschlagen konnten.

Am nächsten Morgen erreichten wir zeitig die litauische Grenze. Obwohl wir an den wartenden Autos einfach vorbeifahren konnten, mußten wir immerhin noch vier Stunden auf unsere Einreisegenehmigung warten. Doch im Verhältnis zu den Kfz-Reisenden, die bis zu drei Tagen und Nächten an der Grenze standen, war dies eine sensationelle Zeit. Aller Ärger beim Grenzübergang war schnell vergessen. Denn die erste Litauerin, die wir nach einer Übernachtungsmöglichkeit fragten, bot uns spontan einen Schlafplatz in ihrem Garten an, den wir dankend annahmen. Schnell waren die Zelte aufgebaut, und nach einem kleinen Basketballspiel gegen die heimische Dorfjugend fielen wir in den verdienten Schlaf. Am nächsten Morgen erfrischten wir uns an dem schönen alten Ziehbrunnen, der dort noch die tägliche Wasserversorgung sicherstellt. Für uns, die wir in der heutigen modernen Welt aufgewachsen sind, war es wirklich etwas ganz Besonderes. Die Schlichtheit des Lebens dort läßt einen das eigene Konsumverhalten kritisch überdenken.



Bahnhof Lyck: Umsteigen mit allem Gepäck

Nun sollte unsere letzte Etappe mit der Eisenbahn auf dem Weg in das nördliche Ostpreußen folgen.

Leider hatten wir nicht bedacht, daß die amtliche Zeitverschiebung in Litauen eine Stunde im voraus beträgt. So saßen wir noch gemütlich auf dem Bahnsteig, als unser Zug schon fast wieder abfuhr. Nur dank der Aufmerksamkeit der dortigen litauischen Bahnbeamtin wurden wir auf unseren Fehler aufmerksam. In Windeseile verstauten wir unser Gepäck in dem Zug nach Kaunas.

Auch ohne Anblick eines Elchs bleiben die Erlebnisse auf der Kurischen Nehrung unvergessen

Die knapp 200 Kilometer zwischen Kaunas und Memel überbrückten wir mit einem Nachtzug. Diese Fahrt sollte der anstrengendste Teil unserer Reise werden. Auf dem Bahnhof drängten sich gegen Abend immer mehr Menschen. Das war jedoch nur ein Vorgeschmack auf die Fülle des Zuges. Als dieser einfuhr, entdeckten wir zu unserer Freude einen Gepäckwagen gleich hinter der Lok. Dieser war leer, und wir planten im Geiste schon unser Nachtlager in diesem Waggon. Doch die Freude währte nicht lange, da die Gepäckaufsicht nicht bereit war, ihre Dienstvorschriften etwas großzügiger auszulegen.

So mußten wir die siebenstündige Fahrt achtzehn Waggons hinter unseren Fahrrädern, direkt vor dem Gefängniswaggon (klingt unglaublich, ist aber wahr), verbringen. Viel unangenehmer als die Nähe zum Gefängniswaggon war die Nähe zu unseren Mitreisenden. Der Großraumliegewagen war mit Menschen vollgepfercht. Überall saßen und lagen Reisende und versuchten zu schlafen. Ein Vorbeikommen an den dichtgedrängten Leibern und herausragenden Beinen war nur schwer möglich. Der Schaffner wies uns, nachdem er zwei ältere Damen beiseite gedrückt hatte, unsere vier reservierten Plätze zu. An Schlafen war in dieser Nacht natürlich nicht zu denken.

So waren wir am Morgen froh, in Memel unsere Ausrüstung ohne Verlust wieder in Empfang nehmen zu können. Etwas verschlafen fuhren wir in die Altstadt, zum Theaterplatz mit dem neuen Ännchen-von-Tharau-Brunnen, der vor wenigen Jahren mit Hilfe deutscher Spenden wiedererrichtet wurde. Zufällig lernten wir einen dortgebliebenen Memelländer kennen, der uns die Stadt zeigte und bei den notwendigen Einkäufen half. Es war ihm die Freude anzumerken, gerade jungen Landsleuten seine Heimatstadt zeigen und von seinem Leben erzählen zu können. Mit dem Versprechen, ihm ein Taschenmesser zu schicken, verabschiedeten wir uns dankbar und fuhren zu der Fähre, die uns auf die Kurische Nehrung brachte.

Vier lange Tage hatten wir benötigt, um dorthin zu gelangen, aber es war viel schöner, als wir uns das vor unserer Reise ausgemalt hatten. Singend fuhren wir durch die wunderschönen Kiefernwälder, die die alte Poststraße säumen. Nach zehn Kilometern bogen wir zur Ostsee ab. Es war ein Traum: Vor uns tat sich ein wunderbarer weißer Sandstrand auf. Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Wir liefen in die Ostsee und nahmen unser erstes Bad. Danach brutzelten wir sogleich in alter Pfadfinder-Manier auf unserem Campingkocher einen kleinen Imbiß und verspeisten noch die letzten Reste der guten Memelländer Mettwurst. So gestärkt ging es weiter in Richtung Nidden.

Dieser wunderschöne Ort hat viel von seiner alten Ausstrahlung behalten. Die Fischerhäuser mit ihren schönen Holzschnitzereien sind noch immer sehenswert. Insbesondere das Haus Thomas Manns, heute Thomas-Mann-Museum, und der alte Friedhof mit den hölzernen Kuren-Grabzeichen machen einen gepflegten Eindruck. Einige der alten Holzhäuser weisen Gästezimmer auf.

Der Höhepunkt auch unseres Niddenaufenthalts war der Anblick der Hohen Düne. Nie werden wir den Augenblick vergessen, als wir über die schmale Holzstiege die Düne erklommen. Der Ausblick war einmalig. Links das Haff, rechts die Ostsee und dazwischen die langgezogene Dünenwelt. Dort könnte man ewig verweilen. Einen ganzen Tag wanderten wir durch die Dünen, die man wohl besser als kleine Sandwüste beschreiben kann. Die Eindrücke, die wir an diesem Tag sammelten, lassen sich wohl nur mit dem Wort paradiesisch beschreiben. Nur ab und zu sieht man einen einsamen Wanderer als einen winzigen Punkt in der Ferne. In unseren Pausen stimmten wir Volkslieder an.

Von Nidden ging es weiter nach Cranz. Obwohl wir kein Visum für den russischen Amtsbereich der Nehrung hatten, konnten wir nach einem kleinen Plausch mit den Grenzsoldaten ungehindert passieren. So erreichten wir das Ostseebad, das von seinem Charme viel verloren hat. Die Holzpromenade ist jetzt betoniert, und die Cafés von früher sind nur noch Ruinen oder ganz verschwunden.

Von dort ging es am nächsten Tag per Bahn nach Königsberg. Unser erstes Problem war, eine geeignete Unterkunft für uns und unsere Fahrräder zu finden. Glücklicherweise trafen wir einen deutsch sprechenden Taxifahrer, der uns von den Hotelschiffen auf dem Pregel erzählte. Es handelt sich hierbei um alte Kreuzfahrtschiffe, die jetzt die Hotelkapazitäten in Königsberg erweitern. Unsere Fahrräder waren in Sicherheit, so daß wir Königsberg entspannt zu Fuß erkunden konnten. Es ist tatsächlich so trostlos, wie wir es schon aus vielen Berichten gehört hatten. Neben den wenigen erhaltenen Zeugnissen deutscher Geschichte überwiegen kahle Betonflächen und Plattenbauten. Der Zustand der Stadt machte uns wirklich sehr betroffen. Wie muß es erst gebürtigen Königsbergern bei dem Anblick ihrer einst so prachtvollen Stadt ergehen? Glücklicherweise sind wenigstens die Villenviertel westlich des Nordbahnhofs nur wenig zerstört.

Die Stadt ist übersät mit zahllosen Händlern und einzelnen Märkten, auf denen die Menschen Habseligkeiten feilbieten. So sahen wir oft alte Mütterchen, mit nur einem einzigen Glas Johannisbeeren, sitzen. Überall wurde auch Bernstein oder zumindest etwas ähnlich Aussehendes angeboten. Da wir von unserer Reise natürlich jeder ein schönes Stück Bernstein als Erinnerung mit nach Hause nehmen wollten, zogen wir es vor, nach Palmnicken zu fahren, wo auch heute noch Bernstein im Tagebau gewonnen wird.

Zuerst fuhren wir aber über eine herrliche Lindenchaussee nach Rauschen und Warnicken, um die beeindruckende Steilküste zu sehen. Trotz längeren Suchens konnten wir keinen geeigneten Zeltplatz finden, der nicht von der Straße oder irgendeinem Weg einzusehen war. So schlugen wir unser Nachtlager nur zwei Meter von der Abbruchkante entfernt auf. Zu unserer Sicherheit tarnten wir unter Anleitung des mitreisenden Reserveoffiziers die Zelte fachmännisch ab.

Nachdem wir auch diese Nacht unversehrt überstanden hatten, ging es weiter nach Palmnicken. Zu unserer Überraschung gestaltete sich der Bernsteinkauf schwieriger, als wir es uns vorgestellt hatten. Weder an der Förderstelle noch im gesamten Ort gab es irgendeine Möglichkeit, Bernstein zu kaufen, und das sozusagen direkt an der Quelle. Durch einen Zufall konnten wir doch noch Bernstein erwerben.

Von Palmnicken führte unser Weg über Germau, Fischhausen nach Zimmerbude. Von dort wollten wir mit dem Tragflächenboot nach Danzig weiterreisen. Daraus wurde nichts. Da wir weder Visum noch einen Stempel vorweisen konnten, verweigerte uns der zuständige „Militario" die Ausreise. So blieb uns nichts anderes übrig, als die gleiche Strecke wieder zurückzufahren und über die Nehrung wieder auszureisen. Im ersten Augenblick erschien uns diese Tatsache als sehr anstrengend, letztendlich verschaffte sie uns doch noch einige schöne Erlebnisse, die wir nicht missen möchten.

Im Rückblick auf unsere Radtour sind wir oft in Gedanken in diesem wunderschönen Land, erklimmen die Wanderdünen bei Nidden, erlangen mit jedem weiteren Schritt eine noch prächtigere Aussicht, pirschen durch den Nehrungswald in der Hoffnung auf einen Elch, stehen ergriffen vor der Ruine des Königsberger Doms, blicken über die Steilküste auf die Ostsee und radeln auf schier endlosen Chausseen.



In den Dünen an der Ostsee: Pedalreparatur

Fotos (2) Rudat



Wir gratulieren ...



zum 100. Geburtstag

Heinacher, Frieda, geb. Scheller, aus Stehlau, Kreis Ebenrode, jetzt Klein Schamin, 23730 Schashagen, am 22. Januar

zum 97. Geburtstag

Engelke, Wilhelmine, geb. Pawelzik, aus Wolfsheide, Kreis Johannisburg, jetzt Schulweg 100, 42349 Wuppertal, am 12. Januar

zum 96. Geburtstag

Fröhlich, Emil, aus Königsberg, Berneckerstraße 9, jetzt Marliring 40, 23566 Lübeck, am 19. Januar

zum 95. Geburtstag

Balschun, Maria, geb. Rieder, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 4, jetzt Fasanenweg 20, 21682 Stade, am 1. Januar

Rattay, Luise, aus Bialla/Gehlenburg, Kreis Johannisburg, jetzt Billundstraße 6–10, 24594 Hohenwestedt, am 19. Januar

Wichmann, Berta, geb. Anderleit, aus Trömpau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hauptstraße 67, 79730 Murg/Baden, am 20. Januar

zum 94. Geburtstag

Felski, Felix, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Wolkestraße 30, bei Zembrod, 72517 Sigmaringendorf, am 22. Januar

König, Elise, geb. Schulz, aus Schönwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ricarda-Huch-Straße 14, 19055 Schwerin, am 22. Januar

Lauts, Hildegard, geb. Konietzko, aus Lyck, Hindenburgstraße, jetzt Vor dem Heisterbusch 74, 28717 Bremen, am 21. Januar

zum 93. Geburtstag

Buczilowski, Maria, geb. Plonski, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Ottersberger Straße 7, 28237 Bremen, am 17. Januar

Kolletzki, Auguste, geb. Zahlmann, aus Großschmieden, Kreis Lyck, jetzt Wichernweg 12, 91438 Bad Windsheim, am 22. Januar

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Schwarz, Katharina, geb. Wessel, aus Konradswalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt An der Koppel 14, 21220 Seevetal, am 19. Januar

Zimmermann, Otto, aus Mühlhausen-Schwangen, Kreis Preußisch Holland, jetzt Schledehauser Weg 5, 49086 Osnabrück, am 19. Januar

zum 92. Geburtstag

Hehlert, Johanna, geb. Kühn, aus Gumbinnen, Parkstraße 19, jetzt Am Seelberg 7, 30629 Hannover, am 9. Januar

Latza, Oscar, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt 302 Wyoming Str., Boulder City, Nev. 89005, USA, am 19. Januar

Siebert, Auguste, geb. Walter, aus Lötzen, jetzt Dubbenweg 97, 21680 Stade, am 20. Januar

Warstat, Helene, geb. Scheurer, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Milanweg 6, 30853 Langenhagen, am 16. Januar

zum 91. Geburtstag

Brauch, Marta, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Gebrüderstraße 4, 31683 Obernkirchen, am 17. Januar

Gerkau, Elma, aus Tilsit, jetzt Bgm.-Steenbock-Straße 11, 23701 Eutin, am 19. Januar

Ignée, Meta, aus Neidenburg, jetzt Dr.-H.-Winter-Straße 17, 64646 Heppenheim, am 20. Januar

Knispel, Liesbeth, geb. Laskowski, aus Langenhöh, Kreis Lyck, jetzt Sepelerweg 1, 24326 Dersau, am 19. Januar

Sanden, Dr. Gerhard, aus Liebemühl, Kreis Osterode, jetzt Unter den Linden 9, 21465 Wentorf, am 19. Januar

Scheuber, Auguste, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Sonnenhang 64, 50259 Pulheim-Stommeln, am 16. Januar

Wiese, Clara, aus Neuhäuser, Waldkrug, Kreis Fischhausen, jetzt Rudolf-Mosse-Straße 2, 14197 Berlin, am 22. Januar

zum 90. Geburtstag

Behrend, Doris, aus Berlin, jetzt Bodelschwinghstraße 27, 76829 Landau, am 22. Januar

Czerwinski, Erich, aus Radegrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Sodener Straße 8, 61350 Bad Homburg, am 31. Januar

Gohlke, Emil, aus Arnau, Kreis Osterode, jetzt Wedekindstraße 19, 37586 Dassel, am 16. Januar

Grundmann, Marie, geb. Feuersenger, aus Ehrenwalde, Kreis Lyck, jetzt 25761 Hedwigskoog, am 19. Januar

Holstein, Helene, Diakonisse, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 18. Januar

Jelinski, Liesbeth, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Altenzentrum, Mühlenstraße 10a, 26826 Weener, am 18. Januar

Kyewski, Ida, aus Moddelkau, Kreis Neidenburg, jetzt Adolf-Grimme-Straße 9, 45768 Marl, am 21. Januar

Nikulla, Auguste, geb. Baumgart, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hardiserstraße 23, 32791 Lage-Lippe, am 22. Januar

Pantel, Hans, aus Gumbinnen, Trierer Straße 1, jetzt Tulpenweg 4, 38446 Wolfsburg, am 22. Januar

Piotrowski, Emilie, geb. Kopatz, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Vorstadt 2, 74912 Kirchardt, am 19. Januar

Wannagat, Elisabeth, geb. Preuss, aus Gumbinnen, Poststraße 16, jetzt Detmolder Straße 8, 31582 Nienburg, am 3. Januar

zum 89. Geburtstag

Buttgereit, August, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Schiffertorstraße 17, 21682 Stade, am 16. Januar

Czieslà, Otto, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Sudetenstraße 11, 85092 Kösching, am 18. Januar

Forschner, Elfriede, geb. Kascub, aus Königsberg, Juditter Allee 129, jetzt Rennbahnstraße 4, 60205 Wiesbaden, am 13. Januar

Hinzpeter, Walter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Flemmingstraße 6, 12163 Berlin, am 21. Januar

Krzykowski, Auguste, geb. Rutkowski, aus Flammberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Forstraße 22, 45699 Herten, am 21. Januar

Malkowski, Emma, geb. Domnik, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Wacholderweg 1, 41751 Viersen, am 18. Januar

Rodowski, Wilhelm, aus Bönicken, Kreis Osterode, jetzt Verbindungsweg 3, 21509 Glinde, am 7. Januar

zum 88. Geburtstag

Bieber, Gertrud, geb. Sbresny, aus Lyck, Morgenstraße 25, jetzt Werbasweg 66, 88400 Biberach, am 21. Januar

Enskat, Fritz, aus Holländerei, Kreis Wehlau, jetzt Trilluper Weg 51, 22397 Hamburg, am 20. Januar

Grunau, Frieda, geb. Abel, aus Lyck, Blücherstraße 19, jetzt Auf der Schanze 5, 33647 Bielefeld, am 19. Januar

Keitel, Dr. med. Heribert, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 50, jetzt Luther Straße 33d, 49733 Haren, am 9. Januar

Kowalski, Ida, geb. Jaschko, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Simmestraße 9, 35043 Marburg, am 17. Januar

Kowalski, Paul, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt Poppestraße 7, 27777 Ganderkesee, am 21. Januar

Krause, Martha, aus Groß Plauen, Kreis Wehlau, jetzt Ostring 53, 24143 Kiel, am 19. Januar

Lorenz, Martha, geb. Alisch, aus Tapiau, Klein Schleuse, Kreis Wehlau, Tolkemit und Königsberg, jetzt Altenheim, Timm-Kröger-Straße 34, 25746 Heide, am 19. Januar

Minckwitz, Gabriele von, geb. von Schlebrügge, aus Gumbinnen, Nordring 24, jetzt Pommernstraße 27, 64297 Darmstadt, am 19. Januar

Preiksch, Karl, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Langenwinkel, Eichholzstraße 4, 77933 Lahr, am 21. Januar

Pörschke, Charlotte, geb. Kring, aus Königsberg, Georgstraße 23, jetzt Kantstraße 34 II./2, 19063 Schwerin, am 9. Januar

Rönpage, Anna, aus Allenstein, Dirschauer Straße 6, jetzt Schattiner Weg 1, 23564 Lübeck, am 22. Januar

Saloga, Emma, geb. Pukropski, aus Wasienen/Hohenstein, Kreis Neidenburg, jetzt Am Park 11, 01920 Bischheim, am 20. Januar

Schroeder, Heinrich, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Blinkstraße 32, 27619 Schiffdorf, am 21. Januar

Wernau, Martha, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt Am Hegen 29, 22149 Hamburg, am 19. Januar

zum 87. Geburtstag

Helfrich, Meta, geb. Niederlehner, aus Gumbinnen, Richard-Wagner-Straße 10, jetzt Obere Fuhr 42, 45136 Essen, am 11. Januar

Jutzas, Gertrud, geb. Lappat, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 51, jetzt Münzstraße 30, 73432 Aalen, am 18. Januar

Kasper, Wilhelm, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Dürener Straße 24, 44892 Bochum, am 18. Januar

Kulsch, Erwin, aus Königsberg und Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Hohes Feld 11, 33611 Bielefeld, am 3. Januar

Naporra, Else, geb. Kohn, aus Lötzen, jetzt Villenbergstraße 1a, 58762 Altena, am 17. Januar

Puck, Cäcilia, geb. Pawlowski, aus Neidenburg, jetzt Rügenstraße 4, 87700 Memmingen, am 18. Januar

Reck, August, aus Milussen, Kreis Lyck, jetzt Fretzstraße 3, 85778 Haimhausen-Ottershausen, am 20. Januar

Schildhauer, Erna, geb. Rex, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Feldstraße 48 I, 31275 Lehrte, am 21. Januar

Schäfer, Emil, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 75, jetzt Franz-Schnabel-Straße 4, 68259 Mannheim, am 16. Januar

Symannek, Marie, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Neuberg 9, 65582 Aull, am 16. Januar

Vogel, Hilda, geb. Koschorreck, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Lamstedter Straße 130, 27432 Hipstedt, am 20. Januar

Willschinski, Minna, geb. Friedrich, aus Moosgrund, Kreis Gumbinnen, jetzt Eichendorffweg 15, 28816 Stuhr, am 17. Januar

Wittke, Liesbeth, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Walter-Bälz-Straße 23, 44625 Herne, am 22. Januar

zum 86. Geburtstag

Aders, Anna, geb. Telge, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 52, jetzt Breisgauer Straße 39, 14129 Berlin, am 6. Januar

Aschekowski, Emma, aus Schloßberg, jetzt Mühlweg 1, 09599 Freiberg, am 10. Januar

Bludau, Olga, geb. Margenfeld, aus Wolitta, Kreis Heiligenbeil, jetzt Knollengraben 48, 88212 Ravensburg, am 19. Januar

Blumenstein, Auguste, geb. Chilla, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Germanenstraße 67, 44579 Castrop-Rauxel, am 17. Januar

Fritsch, Marie, geb. Basenau, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Rostocker Straße 8, 10553 Berlin, am 18. Januar

Gulbis, Hanna, geb. Fischer, aus Sarkau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gärtnerstraße 10, 23774 Heiligenhafen, am 18. Januar

Hehlert, Fritz, aus Gumbinnen, Finkensteig 2, jetzt Elsa-Brandström-Straße 5, 30453 Hannover, am 17. Januar

Jagusch, Berta, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Neidenburger Straße 20, 44807 Bochum, am 21. Januar

Josat, Gertrud, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 56, jetzt Muhliusstraße 59b, 24103 Kiel, am 15. Januar

Krapiau, Anna, geb. Kuhnke, aus Lonschken, Kreis Gerdauen, jetzt Birkenhof, Hauptstraße 32, 21709 Himmelpforten, am 7. Januar

Lamss, Anna, aus Lichtenstein, Kreis Ortelsburg, jetzt Kaulbachstraße 14, 30625 Hannover, am 20. Januar

Langhans, Walter, aus Tappelkeim, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Tannenberger Weg 14, 28790 Schwanewede, am 11. Januar

Passenheim, Johanna, aus Königsberg, Prinzhauseneck 5, jetzt Paul-Pfizer-Straße 85, 72762 Reutlingen, am 6. Januar

Plüquett, Ida, geb. Tomescheit, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 21, jetzt Edzardstraße 67, 26789 Leer, am 6. Januar

Pukas, Helene, aus Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Königsberger Straße 54, 24537 Neumünster, am 22. Januar

Uschkoreit, Emil, aus Gumbinnen, Amselsteig 38, jetzt Giersbergstraße 160, 57072 Siegen, am 17. Januar

Utzat, Paul, aus Kalthagen, Kreis Lyck, jetzt Lützowstraße 2, 46483 Wesel, am 22. Januar

zum 85. Geburtstag

Bogdanski, Anton, aus Bischofsburg, Abbau am Kracksee, Kreis Rößel, jetzt Schwalbenweg 8, 23562 Lübeck, am 21. Januar

Domnig, Grete, aus Insterburg, A.-Stadien-Straße, jetzt Schweimlerstraße 2, 22087 Hamburg, am 16. Januar

Dorn, Minna, geb. Kröck, aus Gumbinnen, Pappelweg 5, jetzt Dorfstraße 40, 39629 Holzhausen, am 18. Januar

Gedig, Hedwig, aus Ankendorf, Kreis Heilsberg, jetzt Teutonenstraße 55, 45478 Mülheim, am 2. Januar

Golembusch, Franz, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Neutorstraße 1, 26721 Emden, am 20. Januar

Hitz, Gustav, aus Königsberg, Nassengärter Feuerweg 6a, jetzt Kleperweg 5, 37085 Göttingen, am 4. Januar

Mauer, Herta, geb. Rendat, aus Gumbinnen, Frommeltstraße 6, jetzt Richard-Wagner-Straße 83, 63069 Offenbach, am 7. Januar

Milkereit, Marta, geb. Gerber, aus Gumbinnen, Trakehner Straße 7a, jetzt Krummellenbogenstraße 1, 26441 Jever, am 17. Januar

Neubauer, Augusta, geb. Raudßus, aus Scharken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Ostlandring 5, 17268 Fürstenau, am 2. Januar

Neumann, Herta, geb. Lehmann, aus Gumbinnen, Kirchenstraße 24, jetzt Birkhahnweg 5, 48155 Münster, am 21. Januar

Reich, Marta, aus Gerdauen, jetzt Weserstraße 42, 32423 Minden, am 26. Dezember

Reinhardt, Martha, geb. Maximowitsch, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Gildenhauser Weg 95, 48529 Nordhorn, am 20. Januar

Ulmar, Frieda, geb. Jährling, aus Breitenstein und Tilsit, jetzt Gaffkyweg 11, 30655 Hannover, am 13. Januar

Woronowicz, Erich, aus Plibischken, Pfarrhaus, Kreis Wehlau, jetzt Rubenstraße 23, 52531 Übach-Palenberg, am 17. Januar

Zabel, Horst, Sanitätsrat, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 12, jetzt Seestraße 20, 15752 Klein Köris, am 11. Januar

zum 84. Geburtstag

Altrock, Gertrud, geb. Melzer, aus Bendiesen und Labiau, jetzt Lange Straße 59, 44137 Dortmund, am 17. Januar

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 15. Januar, 12.30 Uhr, West 3-Fernsehen: Da bleibt nur eins: weiterleben (Ein Frauenschicksal aus der Mark Brandenburg)

Sonntag, 16. Januar, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Als sie die Kirche verschieben wollten ... (Die Gottschee – eine untergegangene deutsche Sprachinsel)

Sonntag, 16. Januar, 21.15 Uhr, N3-Fernsehen: Vergessen und verdrängt: Der Krieg in Skandinavien 1940–1945 (2. Teil: Dänemark im Widerstand)

Montag, 17. Januar, 19.00 Uhr, BII: Vom Kurischen Haff nach Oberschleißheim (Gedanken über den Jubilar Heinz Radke)

Montag, 17. Januar, 19.20 Uhr, BII: Das Ost-West-Tagebuch: „Als ich noch in Schlesien war ..." (Anmerkungen zum 80. Geburtstag von Ernst Günther Bleisch)

Mittwoch, 19. Januar, 14.45 Uhr, West 3-Fernsehen: Die Geschichte der Bundesrepublik (2. Teil: Das „Wirtschaftswunder")

Block, Irene, geb. Manko, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Beethovenstraße 5, 91315 Höchstadt/Aisch, am 21. Januar

Domass, Hermann, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 208, 38440 Wolfsburg, am 20. Januar

Grünke, Anna, geb. Strohoff, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt Wiesenstraße 5, 56283 Halsenbach, am 19. Januar

Hakenberg, Gertrud, geb. Nickel, aus Gumbinnen, Salzburger Straße 26, jetzt Poppelweg 6, 72076 Tübingen, am 17. Januar

Kallweit, Johanna, geb. Weiß, aus Ostseebad Cranz, Wosegau, Kreis Fischhausen, jetzt Zur Loge 27, 27449 Kutenholz, am 18. Januar

Kischkel, Emma, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Carl-Goerdeler-Straße 32, 50226 Frechen, am 22. Januar

Martens, Emmy, geb. Dziobaka, aus Groß Gablick, Kreis Lötzen, jetzt Frankfurter Straße 82, 61118 Bad Vilbel, am 18. Januar

Naraschewski, Erhard, aus Allenstein und Tilsit, jetzt Adalbertstraße 2, 26382 Wilhelmshaven, am 18. Januar

Niklas, Edith, geb. Haase, aus Königsberg, Wallenrodtstraße 45, jetzt Freiligrathstraße 8/693, Heimathaus, 64285 Darmstadt, am 20. Januar

Rathke, Grete, aus Gumbinnen, Poststraße 14, jetzt Sillemstraße 96, 20257 Hamburg, am 6. Januar

Ruskowski, Heinrich, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Elchweg 2, 31303 Burgdorf, am 17. Januar

Samorski, Anna, geb. Schützek, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Markomannenstraße 3, 45665 Recklinghausen, am 19. Januar

Slaby, Frieda, aus Rumeyken, Kreis Lyck, jetzt Nachtigallenstraße 4, 59558 Lippstadt, am 19. Januar

Sprung, Gertrude, aus Elbing, Sonnenstraße 7, jetzt Baumstraße 13d, 27753 Delmenhorst, am 20. Januar

Stohschein, Hermann, aus Gumbinnen, General-Litzmann-Straße 8, jetzt Neue Straße 13, 31275 Lehrte, am 5. Januar

Tomuschat, Gertrud, geb. Munier, aus Gumbinnen, Mozartstraße 3, jetzt Achtern Höven 12, 23611 Bad Schwartau, am 12. Januar

Wiegratz, Helene, geb. Badner, aus Gumbinnen, Eichenweg 36, jetzt Mittelstraße 2a, 48529 Nordhorn, am 20. Januar

zum 83. Geburtstag

Armborst, Dorothea, aus Königsberg, jetzt Bodelschwinghstraße 29, 76829 Landau, am 14. Januar

Eretie, Frieda, geb. Schmidt, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 66, jetzt Aspenweg 25, 13587 Berlin, am 17. Januar

Gallmeister, Lydia, geb. Kiaulehn, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Lerchenstraße 49, 70176 Stuttgart, am 18. Januar

Geffke, Emil, aus Gumbinnen, Schloßberger Straße 8, jetzt Hennigstege 9, 46485 Wesel, am 9. Januar

Gehlhaar, Gertrud, geb. Hardt, aus Perwissau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ostring 10, 24143 Kiel, am 18. Januar

Gross, Herbert-Erich, aus Lyck, jetzt Sonnenbrink 20, 31789 Hameln, am 18. Januar

Groß, Helene, geb. Lewicki, aus Gumbinnen, Albrechtstraße 37, jetzt Hermannstraße 48, 47169 Duisburg, am 11. Januar

Harder, Frieda, geb. Bacher, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Am Radeland 39, 21244 Buchholz, am 7. Januar

Karasch, Martha, aus Ortelsburg, jetzt Erikaweg 5, 22926 Ahrensburg, am 18. Januar

Lemmel, Gertrud, geb. Schwabe, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Heinrich-Heine-Straße 2, 21335 Lüneburg, am 16. Januar

Linnenbrink, Hedwig, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Bahnhofstraße 12, 42551 Velbert, am 17. Januar

Lobien, Franz, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Billhorner Kanalstraße 22b, 20539 Hamburg, am 19. Januar

Fortsetzung auf Seite 14

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Bismarck-Feierstunde – Sonnabend, 22. Januar, 15.30 Uhr, in Friedrichsruh, Gruftkapelle, Feierstunde der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Hamburg, zum 123. Gründungstag. Festredner: Uwe Greve, Journalist (Kiel), zum Thema „Was hat uns Bismarck in der Krise unserer Zeit zu sagen?". Anschließend Kranzniederlegung. Nach der Feierstunde gemütlicher Ausklang im „Forsthaus Friedrichsruh", Ödendorfer Weg 54. Öffentliche Verkehrsmittel: S 21 ab Hamburg Hauptbahnhof, Gleis 4, um 14.25 Uhr; umsteigen in Aumühle. Rückfragen bei Volker Borowski, Telefon 0 40/6 43 09 27.

JLO Bayern – Sonnabend, 15. Januar, und Sonntag, 16. Januar, Wintertreffen der JLO, Landesverband Bayern, mit Vorträgen, Fahrtenberichten, Filmbeiträgen und Volkstanz im Hotel „Krone", 91710 Gunzenhausen. Der Tagungsbeitrag beträgt 30 DM; enthalten sind Fahrtkosten nach günstigstem Tarif, Unterkunft und Verpflegung. Anmeldungen sind zu richten an den Landesvorsitzenden Gerhard Frank, Schönweißstraße 14/c4, 90461 Nürnberg, Telefon 09 11/45 10 17.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 23. Januar, **Memel**, 15 Uhr, DGB-Haus, Keithstraße 1–3, 10787 Berlin.

So., 23. Januar, **Sensburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

So., 23. Januar, **Angerburg, Darkehmen, Goldap**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Sbd., 29. Januar, **Ortelsburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Deutschlandtreffen 1994 – Sonnabend, 11. Juni, Abfahrt 7 Uhr ab Hamburg ZOB, Fahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen nach Düsseldorf-Messehallen. Rückfahrt ist Sonntag, 12. Juni, 17 Uhr, ab Düsseldorf-Messehallen. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 45 DM pro Person; Übernachtung inkl. Frühstücksbuffet 75 DM pro Person, Einzelzimmerzuschlag 35 DM. Eintrittskarten im Bus 10 DM. Anmeldungen an Günter Stanke, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt, Telefon 0 41 09/90 14.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 18. Januar, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 31. Januar, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Osterode – Sonnabend, 5. Februar, 15.30 Uhr, Faschingsfest mit Tombola in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96I, Hamburg-Eimsbüttel. Zu erreichen U-Bhf. Schlump bzw. Christuskirche, Buslinien 180 und 182. Das Fest wird gemeinsam von den Heimatkreisgruppen Osterode und Heiligenbeil veranstaltet. Für Karnevalsstimmung sorgt die bekannte Kapelle Horst Sombert. Kostüme und Hütchen erwünscht. Die Organisatoren hoffen auf eine große Beteiligung. Der Eintritt beträgt 5 DM.

Sensburg – Sonntag, 23. Januar, 16 Uhr, Jahresbeginn mit Plachandern im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Stuttgart – Mittwoch, 26. Januar, 15 Uhr, Filmnachmittag im Ratskeller, Großer Saal, Stadtmitte. Ein abenteuerlicher Flug mit Hubschrauber über Nordsibirien zum Nordpol, Aufenthalt am Pol mit Sektumtrunk! Vorgeführt und berichtet von Norbert Kujacinski, Ludwigsburg.

Ulm/Neu-Ulm – Dienstag, 25. Januar, 14 Uhr, Treffen der Wandergruppe an der Bushaltestelle „Donaubad", Neu-Ulm. Wanderung an der Iller zum Wiblingerwald, zum Illerdamm mit Einkehr im Paddlerheim an der Donau.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt – Sonnabend, 15. Januar, 15 Uhr, Zusammenkunft im städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2–8 (EKZ). Nach der Kaffeetafel berichtet Franz Komnick, Landeskulturreferent für Westpreußen, über das Leben und Werk seines Großvaters, eines Elbinger Industriepioniers.

Heppenheim – Sonntag, 23. Januar, 17 Uhr, Vortrag „Königsberg ein Niemandsland ... oder?" im Vereinshaus „Am Graben", Heppenheim. Es spricht der junge russische Germanist Prof. Wolodja Gilmanow, geboren 1955 in Königsberg und Dozent an der dortigen Universität. Im Anschluß an den Vortrag ist Gelegenheit zur Diskussion gegeben. Prof. Gilmanow spricht deutsch.

Wiesbaden – Freitag, 28. Januar, 19 Uhr, Monatsversammlung unter dem Motto „Immer lustig, immer heiter, immer froh" im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, Großer Saal. Eine Faschingsveranstaltung nicht nur für Narren; doch närrisch wird es zugehen.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Braunschweig – Mittwoch, 26. Januar, 17 Uhr, Monatsversammlung im Stadtparkrestaurant. Für diesen frohen Fastnachtsnachmittag werden lustige Beiträge erbeten.

Goslar – Im Mittelpunkt der Tagung aller Landsmannschaften und des Ostdeutschen Singkreises im BdV, Kreisverband Goslar-Stadt, standen die Berichte und Geschehnisse im Jahresverlauf. Hierüber wurde an dieser Stelle ausführlich berichtet. In den letzten vier Monaten trafen rund 50 Aussiedler in Goslar ein. Die Anerkennung nach dem neuen Verfahren führte zu einem Rückgang derselben. Ungefähr 50 Pakete im Gewicht von rund 725 kg wurden an Deutsche in Polen versandt. Im Rahmen der Paket-Patenschaften waren größere Finanzmittel nötig, die vom Vorsitzenden Ernst Rohde aus den ihm zuteil gewordenen Spenden aufgewandt wurden. Durch diese Aktionen und Heimatbesuche sowie Korrespondenzen wird die Völkerverständigung weiter gefördert. Der Friedlandhilfe wurde ein beachtlicher Betrag von 927 DM gespendet. Folgende Großveranstaltungen finden 1994 statt: Bundestreffen der Pommern vom 13. bis 15. Mai, Greifswald, Bundestreffen der Westpreußen vom 27. bis 29. Mai in Bielefeld, Bundestreffen der Bad Ziegenhalser vom 27. bis 30. Mai in Goslar, Bundestreffen der Ostpreußen vom 11. bis 12. Juni in Düsseldorf, Bundestreffen der Trebnitzer vom 2. bis 4. September in Goslar. Auf die Teilnahme an den einzelnen Treffen der Heimatkreise im Jahresverlauf wurde aufmerksam gemacht, da diese eine wichtige Brücke zur ostdeutschen Heimat sind, wie auch die Heimatzeitungen vielfältige Berichte für diejenigen bringen, die aus gesundheitlichen Gründen im Rahmen des Tourismus auf ein Wiedersehen verzichten müssen. Kreisvorsitzender Ernst Rohde dankte allen Landsmannschaften und besonders dem Ostdeutschen Singkreis für die gemeinsam geleisteten Aufgaben, insonderheit zur Erhaltung des ostdeutschen Kulturgutes.

Osnabrück – Donnerstag, 27. Januar, 16 Uhr, Vortrag „Königsberg und Nord-Ostpreußen im Juli 1993" von dem Vorsitzenden Alfred Sell im Saal Derby/Angers, Stadthalle.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Beckum-Warendorf – Der BdV-Kreisverband Beckum-Warendorf führt in der Zeit vom 28. Mai bis 4. Juni 1994 eine Ostpreußen-/Masurenfahrt durch. Für die Fahrt steht ein moderner Reisebus zur Verfügung. Folgendes Programm ist vorgesehen: Besichtigung Allensteins und gemütlicher Abend mit Programm mit der Deutschen Gesellschaft „Elch"; Rundfahrt durch das Ermland; Nikolaikensee-Rundfahrt; Rastenburg-Wolfsschanze; Tagesfahrt nach Danzig. Der Fahrpreis beträgt 600 DM. Hierin enthalten sind folgende Leistungen: Hin- und Rückfahrt, Übernachtung mit Frühstück und Abendbrot, alle Rundfahrten inkl. Nikolaikensee-Rundfahrt, ortskundige Reiseleitung. Anmeldungen sind zu richten an den stellvertretenden Kreisvorsitzenden Karl-Heinz Anders, Goethestraße 28, 59269 Beckum, Telefon 0 25 25/46 21 ab 16.30 Uhr, 0 25 25/22 08 tagsüber.

Bielefeld – Donnerstag, 13. Januar, 15 Uhr, Einladung zur „Plattdeutschen Kaffeestunde" im Haus der Technik, Jahnplatz, 4. Etage. Die Leitung hat Frau Liedtke. – Sonnabend, 15. Januar, 15 Uhr, Schabberstunde in der „Schlachthofgaststätte", Walther-Rathenau-Straße 28. Dia-Vortrag von Hans-Jürgen Schuch, Münster, über Westpreußen und anderen Darbietungen. – Donnerstag, 27. Januar, 16 Uhr, Heimat-Literatur-Stunde im Haus der Technik, Jahnplatz, 4. Etage. Die Leitung hat Frau Will.

Düsseldorf – Freitag, 14. Januar, 18 Uhr, Stammtisch im GHH, Restaurant Rübezahl. – Dienstag, 18. Januar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe unter Leitung von Helga Müller und Christa Petzold im GHH, Ostpreußenzimmer 412, 4. Stock (Aufzug vorhanden!). – Montag, 24. Januar, 18 Uhr, Dia-Vortrag von Thomas Tintemann „Eine Reise von Düsseldorf nach Tilsit/Ostpreußen" im GHH, Bismarckstraße 90, Ostpreußenzimmer 412 (Aufzug vorhanden!).

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 28. Januar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstands, anschließend gemütliches Beisammensein in der „Sternquelle", Schäferstraße 17. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Gäste sind herzlich willkommen.

Leverkusen – Sonnabend, 15. Januar, 19 Uhr, Karnevals-Faschingsveranstaltung in der Gaststätte „Kreuzbroich", Heinrich-Lübke-Straße 61, Leverkusen. Auf dem Programm steht unter anderem ein Besuch des Karnevalsprinzen Franz-Josef I. mit Gefolge und ein Auftritt des Tanzcorps „Leverkusener Rheinkadetten" mit karnevalistischen Darbietungen. Zum Tanz spielt die SBB-BdV-Band Leverkusen. Der Karnevalsorden „Der Lachende Elch" wird verliehen. Es besteht kein Kostümzwang. Humor und gute Laune für das winterliche Vergnügen im Karneval bringen Närrinnen und Narren mit. Für das leibliche Wohl sorgen die Wirtsleute Maiworm. Eintrittskarten und das Programm sind an der Abendkasse erhältlich. Kartenreservierung bei Eheleute Pelka, Telefon 02 14/9 57 63. Alle Mitglieder, deren Familien, Verwandte und Freunde sind herzlich eingeladen.

Lüdenscheid – Die Gruppe lud zu einem Filmabend in den violetten Saal des Kulturhauses ein. Gezeigt wurden der damals zum 75jährigen Bestehen von Karl Baumann gedrehte Film über die Lüdenscheider Schmalspurbahn „Die Schnurre" als Beitrag zum 725jährigen Stadtjubiläum und der von der Kulturwartin Waltraud Lange neuerworbene Videofilm „Mit der Samlandbahn von Königsberg zu den ostpreußischen Seebädern". Für die Überleitung von der sauerländischen zur ostpreußischen Schmalspurbahn sorgte der Vorsitzende Dieter Mayer mit einer Geschichte über die „Liebe Königsberger Bimmelbahn" von Maré Stahl. Auf allgemeinen Wunsch soll der Videofilm von der Samlandbahn wegen der einmaligen Aufnahmen wiederholt werden.

Solingen – Sonnabend, 5. Februar, Kappen- und Kostümfest des BdV im Stadtsaal Solingen-Wald mit karnevalistischem Programm. Die schönsten Kostüme werden prämiert! Kartenvorverkauf bei den Vorsitzenden der Landsmannschaften sowie bei Herwarth Kunde (Getränke), Telefon 02 12/8 08 76, und bei Else Fleischer, Telefon 02 12/31 29 75.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Sonnabend, 22. Januar, 20 Uhr, Einlaß ab 19 Uhr, Faschingsfeier in der „Neuen Eintracht". Es spielt das KM Trio „Harrys Tanzgruppe". Kostümierung erwünscht! Gäste sind herzlich willkommen. Eintrittspreis 5 DM pro Person. Kartenvorverkauf am Sonntag von 10 bis 12 Uhr in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, beim Kassenwart H. Smolnik. Auch an der Abendkasse. – Dienstag, 25. Januar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe zum Frauennachmittag in der Heimatstube, Lutzerstraße 20. – Der Heimatabend im Februar fällt aus!

Landau – Sonnabend, 29. Januar, 15 Uhr, Generalversammlung im Nebenzimmer des Goethepark-Cafés, Zweibrückerstraße. Es stehen die Entlastung des Vorstands und Neuwahlen an. Ein Vortrag von Lm. Walter Schleiff (Labiau, Hinterweidenthal) über seine Erlebnisse bei Hilfsreisen nach Ostpreußen wird sich anschließen.

Neustadt a. d. Weinstraße – Sonnabend, 15. Januar, 16 Uhr, Videofilm „Danzig" in der Heimatstube, Fröbelstraße 26. Wertvolle Archivaufnahmen werden gezeigt. Es werden historische Bauten bewundert werden können, und man hat Gelegenheit, sich mit dem heutigen Stadtbild vertraut zu machen. Außerdem wird ein Bericht über ein Podiumsgespräch, an dem Elfriede Schaedler, Herr Boeckmann und Herr Schusziara anläßlich des Kulturtages in der Volkshochschule teilnahmen, gegeben.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Der nächste Tilsiter-Nachmittag findet nicht, wie ursprünglich angegeben, im März, sondern bereits Freitag, 4. Februar, 14 Uhr, im Chemnitzer Seniorenklub, Zieschestraße 24, statt. Thema ist Hermann Sudermanns Werk „Die Reise nach Tilsit". Alle Tilsiter sind herzlich eingeladen.

Dresden – 180 Landsleute trafen sich im Saal der St.-Petrus-Gemeinde in Dresden-Strehlen zum ostpreußischen Heimatnachmittag. Kreisvorsitzender Reinhold Pletz konnte unter den Gästen den Landesvorsitzenden Horst Schories und den Vorsitzenden des BdV-Landesverbands, Hans-Georg-Schastok, begrüßen. Reinhold Pletz nahm zu Grundfragen der Vertriebenenarbeit Stellung und dankte allen, die die Arbeit der

Gruppe tatkräftig unterstützt haben, darunter auch Pfarrer Lothar Kuczera, der den ansprechenden Versammlungsraum schon mehrfach zur Verfügung stellte. Der 80jährige Landsmann Max Goetz aus Königsberg, der seit Anbeginn 1990 aktiv in der LO tätig war, erhielt die Silberne Ehrennadel des BdV. Reinhold Pletz verabschiedete sich nach zwei Jahren verdienstvollen Wirkens von der Gruppe, um künftig im Landesvorstand als Stellvertreter des Landesvorsitzenden für den Regierungsbezirk Dresden tätig zu sein. Für Stimmung unter den Anwesenden sorgten Fred Baubkus, aus einer Königsberger Künstlerfamilie stammend, mit mundartlichen Gedichtvorträgen und Musikpädagogin Christa Moik mit zwei ihrer Schülerinnen (Flöte, Klavier). Bei Kaffee und Dresdner Stollen wurde noch ausgiebig plachandert.

Leipzig – Über 80 Landsleute aus den Kreisen Süd-Ostpreußens waren zu einem Heimattreffen in der Gaststätte „Nat'l" zusammengekommen. Der stellvertretende Landesvorsitzende Max Duscha würdigte in seinen Ausführungen die Arbeit der Gruppe als sehr erfolgreich und sprach allen, die dazu beigetragen haben, den Dank aus. Die Gruppe besteht fast zwei Jahre. Aus diesem Grund wird im Februar eine Kreisdelegiertenkonferenz mit Neuwahl des Vorstands stattfinden. Dazu wurden Delegierte benannt und bestätigt. Bei gemeinsamem Singen, den Aufsagen von Gedichten und Erzählungen aus Ostpreußen wurden viele Erinnerungen an die schönen Zeiten in der Heimat lebendig.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Siegfried Stadie, Siedlung 246, 06528 Wallhausen

Magdeburg – Die CDU-Landtagsfraktion hatte zu einer Begegnung eingeladen. Gekommen waren rund 40 Personen, Kreisvorsitzende des BdV, Gäste und Abgeordnete. Der neue Fraktionsvorsitzende der CDU, Scharf, begrüßte alle Anwesenden und legte ihnen nahe, daß sie auch in den Schulen aus ihrem Erlebnisbereich berichten sollten. Die Landesvorsitzende des BdV Sachsen-Anhalt, Elfriede Hofmann, informierte über viele Versprechungen, die nicht gehalten wurden, und forderte die Zahlung der 4000 DM ab 1994. Der neue Ministerpräsident Dr. Bergner versprach jederzeit Unterstützung bei der Entwicklung der Kulturarbeit und ließ keine Zweifel zu, daß es ab 1994 ein Gesetz geben wird, das diese finanzielle Zuwendung regelt. In der anschließenden Diskussion sprachen sieben Vertreter aus den einzelnen Kreisverbänden zu den unterschiedlichsten Problemen. Danach wurde es gemütlich. Bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wurden gemeinsam mit dem zentralen Chor des BdV heimatliche Lieder gesungen und Gedichte vorgetragen. Zum Ausklang wurden dem Ministerpräsidenten kleine ostdeutsche Erinnerungsgeschenke übergeben.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Glückstadt – Donnerstag, 20. Januar, Jahreshauptversammlung bei „Raumann", Am Markt. Folgende Tagesordnung ist vorgesehen: Eröffnung und Totenehrung; Bericht des Vorsitzenden; Kassen- und Kassenprüfungsbericht; Aussprache; Entlastung des Vorstands; Wahl des 1. Vorsitzenden; Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder; Wahl der Kassenprüfer; Wahl der Delegierten zum LvD; Verschiedenes. KvD-Vorsitzender Paul-Richard Lange hat seine Teilnahme zu dieser Veranstaltung zugesagt. Er wird zu aktuellen landsmannschaftlichen Problemen Stellung nehmen.

Kaukel, Herbert, aus Lötzen, jetzt Zum Walde 3, 30900 Wedemark, am 20. Januar

Klein, Ella, geb. Feuersänger, aus Ebenrode, jetzt Frankfurter Allee 138, 10365 Berlin, am 22. Januar

Krassowski, Anna, geb. Danilowski, aus Eckertsdorf, Kreis Sensburg, jetzt Am Nordpark 4, 42551 Velbert, am 20. Januar

Lemke, Christa, aus Kringitten, Kreis Fischhausen, jetzt Am Grandberg 8A, 29223 Celle, am 13. Januar

Lojewski, Richard von, aus Kreuzborn, Kreis Lyck, jetzt Altenheim, Ritterstraße 11, 48653 Coesfeld, am 20. Januar

Magunski, Helene, geb. Müller, aus Wehlau, Lindendorfer Straße 6, jetzt Anne-Frank-Straße 21, 40789 Monheim, am 17. Januar

Mast, Otti, geb. Klenzan, aus Neidenburg, Skottkau, jetzt Kolkhof 8, 30419 Hannover, am 21. Januar

Moegelin, Georg, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt In den Poelten 27A, 37688 Beverungen, am 22. Januar

Mordas, Martha, geb. Preuß, aus Königsberg, Nasser Garten 142, jetzt Gneisenaustraße 3, 24105 Kiel, am 20. Januar

Przywara, Martha, geb. Biernath, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Gehrskamp 5, 30916 Isernhagen, am 21. Januar

Purwin, Heinz, aus Lötzen, jetzt Schulstraße 24, 23774 Heiligenhafen, am 18. Januar

Rostock, Anna, geb. Funk, aus Lötzen, jetzt Michaelisstraße 11, 23701 Eutin, am 22. Januar

Symannek, Helene, geb. Hoffmann, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Staudenweg 2, 44265 Dortmund, am 21. Januar

zum 80. Geburtstag

Braun, Christel, geb. Kiesewetter, aus Königsberg, jetzt Vogelschlagstraße 39, 66538 Neunkirchen, am 2. Januar

Buchholz, Kurt, aus Gutenfeld, Siedlung 41, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schulring 12, 24855 Bollingstedt, am 18. Januar

Busse, Fritz, aus Schlicken, Kreis Labiau, jetzt Finkenweg 5, 46244 Bottrop, am 1. Januar

Chmielewski, Otto, aus Warchallen, Kreis Neidenburg, jetzt Zum Jadebusen 58, 26316 Varel, am 17. Januar

Dilba, Benno, aus Laugszargen, Kreis Pogegen und Memel, jetzt Graf-Adolf-Straße 73, 51065 Köln, am 6. Januar

Döring, Edith, geb. Stattaus, aus Knäblacken und Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Essener Weg 1, 35428 Langgöns, am 19. Januar

Felekey, Lydia, verw. Kassor, geb. Jelonnek, aus Mauenwalde, Kreis Gerdauen, jetzt 9 Golden Age Court, Garfield, NJ 07026, am 20. Januar

Gapski, Dorothea, geb. Nieswand, aus Königsberg-Rathshof, jetzt Lortzingstraße 51, 59423 Unna, am 19. Dezember

Gralla, Auguste, geb. Klimasch, aus Friedrichshagen, Kreis Ortelsburg, jetzt Haldem 232, 32351 Stemwede, am 21. Januar

Hakelberg, Erna, aus Gumbinnen, Bussastraße 4, jetzt Fischerpott 23, 32120 Hiddenhausen, am 2. Januar

Hallmann, Charlotte, aus Lyck, jetzt Rothstück 12, 35614 Aßlar, am 16. Januar

Herter, Gerda, geb. Engelbrecht, aus Königsberg, jetzt Andreas-Gayk-Heim, Saarbrückenstraße 50, 24114 Kiel, am 20. Januar

Janowski, Erika, geb. Bahr, aus Lyck, jetzt Holtenauer Straße 291, 24106 Kiel, am 20. Januar

Jeschke, Elsa, geb. Wieck, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Demenbeck 32, 24220 Flintbek, am 19. Januar

Josat, Johannes, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 56, jetzt Bismarckstraße 19, 51399 Burscheid, am 22. Januar

Klotzek, Marie, geb. Latza, aus Schobendorf-Gut, Kreis Ortelsburg, jetzt Diakonissenstraße 28, 58455 Witten, am 19. Januar

Kosanke, Richard, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Wurmstraße 7, 52531 Übach-Palenberg, am 21. Januar

Kosing, Elsa, geb. Lunk, aus Lötzen, jetzt Lüdinghauser Straße 178, 48249 Dülmen, am 16. Januar

Kriewitz, Gerda, aus Lyck, jetzt Hindenburgplatz 8, 74193 Schwaigern, am 21. Januar

Kuschewitz, Wilhelm, aus Fauenfließ, Kreis Lyck, jetzt Bertramstraße 20, 65185 Wiesbaden, am 18. Januar

Lubba, Gertrud, geb. Konietzko, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Meller Straße 15, 33613 Bielefeld, am 19. Januar

Matz, Otto, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kinaustraße 2, 29614 Soltau, am 18. Januar

Neumann, Irmgard, geb. Hauptmann, aus Schönwalde und Königsberg, Mitteltragheim, jetzt Lerchenort 10, 30657 Hannover, am 6. Januar

Petter, Else, geb. Melchert, aus Almenhausen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Spanngrund 47, 25746 Ostrohe, am 16. Januar

Radau, Irmgard, geb. Weingarten, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Im Altwerk 7, 52385 Nideggen, am 24. Dezember

Rohmann, Auguste, geb. Bettsteller, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Anger 26, 47445 Moers, am 18. Januar

Scheffler, Erich, aus Preußendorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Wollreffenweg 104, 74613 Öhringen, am 18. Januar

Schmidt, Walter, aus Elbing und Braunsberg, jetzt Ermlandweg 1, 54550 Daun, am 21. Januar

Schnittker, Ida, geb. Wölk, aus Sonnenburg, Kreis Gerdauen, jetzt Kiefernweg 44, 33442 Herzebrock, am 8. Januar

Schröder, Martha, geb. Koppenhagen, aus Schanzenhöh, Kreis Angerapp, und Königsberg, Domnauer Straße 32, jetzt Heckenweg 19, 08060 Zwickau

Schützler, Ilse, aus Miszeiken, Kreis Memel, jetzt Wöbbensredder 14, 23714 Malente, am 22. Januar

Seeck, Hildegard, geb. Huck, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Gudower Weg 31, 23879 Mölln, am 22. Januar

Stensitzki, Ida, geb. Niewiesk, aus Schuttschen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Königsberg 4, 41836 Hückelhoven, am 17. Januar

Tronnier, Erna, geb. Pallasch, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Jeggener Weg 5, 49084 Osnabrück, am 21. Januar

Walschus, Emma, geb. Naujok, aus Medenau, Neue Siedlung 4, jetzt bei ihrer Tochter Christel, Kapellenweg 7, 46499 Hamminkeln, am 6. Januar

Wehr, Horst, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 14, jetzt Weißenburgstraße 52, 42699 Solingen, am 4. Januar

Westphal, Hildegard, geb. Dolenga, aus Lyck und Gumbinnen, jetzt Milanstraße 102, 30627 Hannover, am 20. Januar

Zapatka, Martha, geb. Friedrich, aus Moosgrund, Kreis Gumbinnen, jetzt Cäcilienstraße 30, 64147 Oberhausen, am 22. Januar

Zink, Maria, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Siebenbürgenweg 51, 40591 Düsseldorf, am 20. Januar

zum 75. Geburtstag

Appelt, Gerda, geb. Reschminski, aus Gerdauen und Angerburg, jetzt Hermann-Löns-Straße 1, 53332 Bornheim, am 18. Januar

Bartnicki, Benno, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Bornpfad 12, 65232 Taunusstein, am 19. Januar

Bläsner, Richard, aus Argendorf, Kreis Elchniederung, jetzt An der Wasserburg 4, 44379 Dortmund, am 20. Januar

Borchert, Otto, aus Klimmen-Heygerei, Kreis Ebenrode, jetzt Karl-Marx-Straße 21, 06809 Roitzsch, am 20. Januar

Ey, Marta, geb. Prochnau, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Klaus-Groth-Weg 14c, 27313 Dörverden, am 11. Januar

Felske, Lina, geb. Harnack, aus Roddau-Perkuiken, Kreis Wehlau und Gallgarben, Kreis Samland, jetzt Westpreußenstraße 9, 21391 Reppenstedt, am 18. Januar

Gazioch, Gustav, aus Grünhof-Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Linberger Straße 67, 44388 Dortmund, am 13. Januar

Glaß, Helene, geb. Kudszus, aus Tilsit, jetzt Wundtstraße 64, 14057 Berlin, am 18. Januar

Granholm, Adolf, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 47, jetzt Gartenstraße 83, 15370 Petershagen, am 10. Januar

Holl, Helene, geb. Hopp, aus Osterode, jetzt Mainzer Straße 33, 55128 Mainz-Kastel, am 23. Januar

Kauffmann, Frieda, verw. Schemmerling, geb. Brack, aus Kelchendorf, Kreis Lyck, jetzt John-F.-Kennedy-Allee 38, 38444 Wolfsburg, am 17. Januar

Klein, Kurt, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Am Schatzkampe 3, 30161 Hannover, am 8. Januar

Krämer, Kurt, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 13, jetzt Ahornstraße 18, 77716 Haslach, am 2. Januar

Krause, Ernst, aus Groß Sakrau, Kreis Neidenburg, jetzt Uhlandweg 1, 57223 Kreuztal, am 5. Januar

Kronert, Hilde, geb. Dziabel, aus Borchersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Gerstenkamp 6, 48341 Altenberge, am 5. Januar

Kubel, Erich, aus Waldhof, Kreis Lötzen, jetzt Am Hagekamp 1, 33378 Rheda-Wiedenbrück, am 17. Januar

Lissek, Hedwig, geb. Günther, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hahnenhausstraße 10, 42719 Solingen, am 21. Januar

Mottel, Friedrich, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Junkersdamm 4, 22335 Hamburg, am 16. Januar

Nitschke, Elisabeth, geb. Glattkowski, aus Neidenburg, Fiugaikenstraße 8, jetzt Immanuel-Kant-Straße 17, 38154 Königslutter, am 1. Januar

Paul, Günter, aus Osterode, Kaiserstraße 50, jetzt Alte Weddingstedter Landstraße 24, 25746 Heide, am 8. Januar

Püschel, Elfriede, geb. Peschel, aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Brandenburger Straße 2, 86836 Untermeitingen, am 2. Januar

Quandt, Herta, geb. Klapper, aus Osterode, Schulstraße 6, jetzt Chr.-Wilmer-Straße 6, 38226 Salzgitter, am 21. Januar

Reinert, Elfriede, geb. Freynik, aus Windau, Kreis Neidenburg, jetzt Triftweg 3, 38350 Helmstedt, am 12. Januar

Ruhloff, Hanna, geb. König, aus Tapiau, Memellandstraße 24, Kreis Wehlau, jetzt Luidolfstraße 1, 90574 Rosstal, am 16. Januar

Schäfer, Emil, aus Rahnen, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Nußbaum 24, 56077 Koblenz, am 10. Januar

zur Diamantenen Hochzeit

Eichhorn, Werner und Frau Elise, aus Tilsit, jetzt Mörfelder Landstraße 164, 60598 Frankfurt, am 26. Dezember

Kratel, Kurt, Gymnasialprofessor i. R., und Frau Hilde, geb. Dellin, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Neustraße 3, jetzt Buchenweg 14, 84554 Aschau, am 26. Dezember

zur Habilitation

Berwing, Klaus, Dr. med. (Berwing, Helmut und Frau Elly, geb. Werner, aus Kayserswiesen, Kreis Schloßberg, und Lenzen, Kreis Elbing), jetzt Fichtestraße 26, 01917 Kamenz



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 12

Mack, Anna, geb. Papajewski, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Friedenstraße 32, 25335 Elmshorn, am 16. Januar

Niekammer, Auguste, geb. Schäfer, aus Arnau/Bergau, jetzt Feldstraße 22, 18057 Rostock, am 19. Januar

Pemöller, Gertrud, verw. Weiß, geb. Krafft, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 48 und Friedrichsfelder Weg 21, jetzt Posener Straße 19, 30827 Garbsen, am 6. Januar

Petereit, Paul, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Gebweiler Straße 13, 22049 Hamburg, am 20. Januar

Quandt, Elsa, geb. Falkowski, aus Wehlau, Königsberg, Eiserwagen und Groß Nur, Kreis Wehlau, jetzt Parkwohnanlage Wilhelmshöhe, 23701 Eutin, am 19. Januar

Schlaugieß, Selma, geb. Samland, aus Schenken, Kreis Wehlau, jetzt Berliner Straße 20, 31789 Hameln, am 18. Januar

Schwarz, Marie, geb. Behrendt, aus Ganthen und Borkenau, Kreis Sensburg, jetzt 31311 Uetze, am 13. Januar

Schön, Erna, geb. Kopatz, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Weißenseerweg 3, 21465 Reinbek, am 20. Januar

Skowronnek, Hedwig, geb. Schinkewitz, aus Lyck, Blücherstraße 16, jetzt Heinrich-Delp-Straße 86, 64297 Darmstadt, am 19. Januar

Witt, Frieda, geb. Matthee, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Keplerstraße 1, 63454 Hanau, am 20. Januar

Zehe, Ruth-Felicitas, geb. Wagner, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Immanuel-Kant-Straße 1A, 31812 Bad Pyrmont, am 20. Januar

Krüger, Heta, geb. Steffen, aus Pomehren und Königsberg, Mövenweg 34, jetzt Nordstraße 54, 99089 Erfurt, am 22. Januar

zum 82. Geburtstag

Baumann, Kläre, geb. Henkel, jetzt Ruselerstraße 11, 26382 Wilhelmshaven, am 17. Januar

Bosk, Elli, geb. Bussert, aus Klein Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Felbelstraße 39, 47799 Krefeld, am 21. Januar

Brattka, Frida, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Heerstraße 44, 44653 Herne, am 19. Januar

Charzinski, Else, geb. Matzath, aus Ortelsburg, jetzt Mühlbachstraße 2, 78224 Überlingen, am 18. Januar

Dalkowski, Georg, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Götzenburg 13, 31241 Ilsede, am 18. Januar

Gergaut, Herta, geb. Sanio, aus Lyck, Morgenstraße, jetzt Geschwister-Scholl-Straße 2b, 28327 Bremen, am 21. Januar

Gruszinkat, Georg, aus Cottbus, jetzt Berliner Straße 25, 53757 St. Augustin, am 20. Januar

Hinz, Emil, aus Königsberg, Reichsbahndirektion, Vorstädtische Langgasse, jetzt Akazienweg 2, 76448 Durmersheim, am 18. Januar

Huege, Lina, aus Karmitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Im Jagdfeld 28, 52353 Düren, am 21. Januar

Karnowski, Bertha, geb. Kian, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 15, jetzt Philippsruher Straße 7, 60314 Frankfurt, am 14. Januar

Kleinherbers, Martha, geb. Elzner, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Vierwinden 6, 46499 Hamminkeln, am 21. Januar

Kopka, Berta, geb. Majewski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Niddatal 33, 60488 Frankfurt, am 17. Januar

Kosakowski, Kurt, aus Lyck, Yorckstraße 34, jetzt Redderkoppel 21, 22399 Hamburg, am 21. Januar

Krakow, Dr. med. Horst, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 45a, jetzt Kurfürstenanlage 61, 69115 Heidelberg, am 5. Januar

Kubert, Berta, geb. Drewalowski, aus Gumbinnen, Moltkestraße 14, jetzt Preyer Straße 65, 41239 Mönchengladbach, am 2. Januar

Langemann, Franz, aus Gumbinnen, Fromeltstraße 20, jetzt Spechtweg 10, 21614 Buxtehude, am 21. Januar

Nagel, Erika, geb. Nisch, jetzt Mozartweg 4, 33334 Gütersloh, am 5. Januar

Przetak, Klara, geb. Kipar, aus Friedrichsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrich-Heine-Straße 8, 45899 Gelsenkirchen, am 17. Januar

Sattler, Erna, geb. Mikat, aus Poppendorf, Kreis Wehlau, jetzt Immenweg 77, 29225 Celle, am 20. Januar

Schulz, Lisbeth, geb. Rutkowski, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Corinthstraße 16, 42719 Solingen, am 17. Januar

Schwendrat, Martha, geb. Basner, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 11, jetzt Oppelner Straße 8, 48465 Schüttorf, am 18. Januar

Schüler, Hedwig, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Wüngerchen 18, 50259 Pulheim, am 19. Januar

Sentek, Martha, geb. Czirnio, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt Fr.-Mehring-Straße 141, 08058 Zwickau, am 9. Januar

Smela, Elfriede, geb. Ludwig, aus Tilsit, jetzt Gotha-Allee 23, 14052 Berlin, am 18. Januar

Stepputis, Paul, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt DRK-Altenzentrum, Rühmkorffstraße 9, 31582 Nienburg, am 12. Januar

Tuchlinski, Dr. Kurt, aus Dippelsee, Kreis Lyck, Gut Grüntal, jetzt Kupferhammer 10, 95615 Marktredwitz, am 18. Januar

Waltersdorf, Elsa, geb. Gehrke, aus Königsberg, jetzt Herminenstraße 14, 31812 Bad Pyrmont, am 15. Januar

Weber, Frieda, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt In den Krautgärten 1, 65779 Kelkheim, am 21. Januar

Weiß, Fritz E., aus Klein Keylau, Kreis Wehlau, jetzt 345 Hampton Ct., South Lyon/Mich. 48178, USA, am 22. Januar

Werning, Horst, aus Gumbinnen, Trakehner Straße 8, jetzt Dr.-Jasper-Straße 28, 37603 Holzminden, am 3. Januar

zum 81. Geburtstag

Altmann, Herbert, aus Praßfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Lerchenstraße 4, 27211 Bassum, am 13. Januar

Behrendt, Hedwig, aus Neidenburg, jetzt Breite Straße 17, 37534 Gittelde, am 19. Januar

Erwin, Otto, aus Winsken, Kreis Neidenburg, jetzt Milanweg 38, 33659 Bielefeld, am 17. Januar

Gnoycke, Hedwig, aus Elbing, jetzt Alte Holstenstraße 44, 21031 Hamburg, am 13. Januar

Hoffmann, Ernst, aus Heiligenwalde, Kreis Samland, jetzt Elbe-Fläming-Heim, Lukoerstraße 4, 06862 Roßlau, am 18. Januar

Iwanowski, Maria, geb. Kullik, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Goethestraße 54, 76437 Rastatt, am 17. Januar

Junklewitz, Hildegard, geb. Sigmund, aus Gilgenburg, Kreis Osterode, jetzt Grimmstraße 5, 26386 Wilhelmshaven, am 16. Januar

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., 49170 Hagen a. T. W., Postfach 12 09, Telefon (0 54 01) 97 70 Frau Wöhrmeyer

Der Heimatbrief „Weihnachten 1993" kam Anfang Dezember an die erfaßten Kreisangehörigen und die sonstigen Bezieher zum Versand. Zahlreiche Artikel mußten aus Platzgründen zurückgestellt werden. Der Schriftleiter dankt allen Einsendern und sieht für den neuen Heimatbrief schon jetzt der Einreichung geeigneter Artikel und Fotos entgegen. Bei der Neuerfassung der Mitglieder durch die Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W. sind einige Personen übersehen worden. Wer den Heimatbrief Nr. 24/93 noch nicht erhalten hat, wende sich deshalb bitte an die Redaktion, z. Hd. Klaus J. Schwittay, Fliederstraße 39, 58566 Kierspe. Die Rechnung von über 40 000,– DM wird dem Schatzmeister im Januar 1994 vorgelegt. Denken Sie deshalb bitte an eine rechtzeitige Spende, denn der Heimatbrief wird ausschließlich aus unserem Spendenaufkommen finanziert. Bis zum 25. Januar 1994 wählen wir einen neuen Kreistag. Wahlberechtigt ist jedes erfaßte Mitglied der KG AL; das sind überwiegend die Bezieher des Heimatbriefes aus dem Landkreis Allenstein. Die zu wählenden 25 Kandidaten ergeben sich aus der dem Heimatbrief beigefügten Wahlkarte. Weitere Informationen hierzu entnehmen Sie bitte dem Heimatbrief 1993, Seiten 156, 157, 166. Der Kreisausschuß wünscht seinen Mitgliedern und Freunden ein frohes neues Jahr.

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück, Komm. Geschäftsstelle Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon Büro (0 54 41) 9 54 91 (Mo., Mi. u. Fr. 9–11 Uhr), Telefon Wohnung (0 54 41) 79 30 (Mo., Di. u. Fr. ab 19 Uhr)

Heimatbrief Nr. 18 – Der im Jahre 1993 herausgegebene Heimatbrief Nr. 18 hat offensichtlich alle Landsleute Ende des letzten Jahres erreicht. Dieses schließen wir daraus, daß praktisch keine Annahmungen eingegangen sind. Interessierte Landsleute, die den Brief dennoch nicht erhalten haben, sollten sich an die oben angegebene Geschäftsstelle wenden. Leider sind für diesen Heimatbrief folgende Ergänzungen oder Berichtigungen notwendig: Das Treffen in der Zeit vom 25. bis 28. August 1994 in Bad Nenndorf ist für die Kirchspiele Kuckerneese und Skören angesetzt. Verfasser des Artikels „Überschattete Kinderjahre" ist Bruno-Gustav Noetzel aus Seckenburg, Albert-Schweitzer-Straße 14, 14974 Ludwigsfelde, Telefon 0 33 78/80 27 69. Der Beitrag „Bahnhof Groß Brittanien, Einquartierung und Eisbrecher Baldur" stammt von Hannalene Frank, Ilmer Weg 16, 21359 Bordewick. Auf Seite 78 des Heimatbriefes ist unter Impressum die Telefon-Nr. von Reinhold Taudien zu ändern in 0 54 41/9 54 91. Wir bitten, den Heimatbrief entsprechend zu korrigieren. Auch ist er einigen Landsleuten wiederum mehrfach zugestellt worden. Ursache hierfür ist, daß Mitglieder der Kreisgemeinschaft zum Teil für mehrere Kirchspiele geführt werden. Bei Hinweisen auf Doppellieferungen an die Geschäftsstelle bitte auch den Namen des Kirchspieles angeben, für den Heimatbrief und die Einladungen maßgebend bleiben sollen.

Heimatbrief 1994 – Die außerordentlich positive Resonanz auf den Heimatbrief Nr. 18 ist Veranlassung, bereits Mitte des Jahres 1994 die nächste Folge herauszugeben. Vorschläge und Beiträge jeder Art (Artikel, Fotografien, Gedichte pp.) werden hierfür bis Mitte April dieses Jahres erbeten.

Kreistagssitzung – Der Kreistag wird am Sonnabend, 5. Februar 1994, in Nordhorn zu seiner ersten Sitzung nach der personellen Veränderung der Zusammensetzung des Vorstandes zusammentreten und über wichtige Angelegenheiten der Kreisgemeinschaft beraten und entscheiden. Näheres über diese Sitzung wird nach der Vorbereitung durch den Vorstand am 8. Januar 1994 im Ostpreußenblatt bekanntgegeben. Wer am öffentlichen Teil der Kreistagssitzung als Zuhörer teilnehmen möchte, wird aus organisatorischen Gründen dringend gebeten, die beabsichtigte Teilnahme bis spätestens 20. Januar 1994 der Geschäftsstelle mitzuteilen. Sonderkonten der Kreisgemeinschaft bei der Kreissparkasse Nordhorn (BLZ 267 500 01): Hilfe Wolfskinder, Kto-Nr. 11 379; Hilfe Kuckerneese, Kto-Nr. 11 478. Für Spenden mit einem Betrag von über 100 DM werden auf Wunsch Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Vorschau 1994 – Liebe Landsleute, ein neues Jahr ist angebrochen, und wir können nur hoffen, daß es auch friedlich für uns endet und uns wünschen, daß die leider noch so zahlreichen Kriegsschauplätze, auf denen vor allem die Zivilbevölkerung leiden muß, für immer eingedämmt werden können. Wir bitten hiermit um Notierung nachstehender wichtiger Termine: Das „Deutschlandtreffen 1994 der Landsmannschaft Ostpreußen" findet am 11./12. Juni in den Messehallen in Düsseldorf statt. Unsere Heimatkreisgemeinschaft wird auch wieder mit einem Stand vertreten sein. Nähere Angaben über die Hallenbezeichnung etc. erfolgen zu einem späteren Zeitpunkt. Unser diesjähriges Hauptkreistreffen im Conventgarten in Rendsburg ist auf das Wochenende am 10./11. September festgelegt worden. Einzelheiten dazu entnehmen Sie bitte dem im Sommer erscheinenden Heimatbrief Nr. 13.

Regionaltreffen: Zum „Nordenburger Schultreffen" vom 3. bis 6. Juni hat Ursula Schütze, Telefon 0 30/7 71 89 72, bereits nach Netzen bei der Stadt Brandenburg eingeladen. Monatliche Treffen arrangiert unser Kreistagsmitglied Christel Knauer, Telefon 0 30/7 95 30 54, in Berlin.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 92) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Regionaltreffen 1994 – Der Kreisausschuß und der Kreistag der Kreisgemeinschaft Goldap Ostpreußen e. V. laden alle Landsleute herzlich zu vier Regionaltreffen im Jahre 1994 ein. Am 5. März 1994 treffen sich die Goldaper in Süddeutschland in der Gaststätte „Zum Pflug" in 78628 Rottweil. Unser Kreistagsmitglied Klaus Reinhardt (Jukneitschen/Steinhagen) hat alles arrangiert und ist unser Ansprechpartner. Klaus Reinhardt, Heerstraße 21, 78628 Rottweil, Tel.: 07 41/1 27 38. Das Treffen beginnt um 10.00 Uhr. Für ein gutes Mittagessen, Kaffee und Kuchen ist auch gesorgt. Melden Sie sich vorsichtshalber bei Klaus Reinhardt an. Am 5. März 1994 treffen sich die Goldaper auch in Mecklenburg-Vorpommern im Hotel Anklam, Pasewalker Allee 90c, 17389 Anklam, Restaurant „Peenegrund". An der B 109 gegenüber der DEA-Tankstelle. Das Treffen beginnt um 10.00 Uhr (Einlaß 9.00 Uhr). Für ein günstiges Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen wird gesorgt. Am 20. März 1994 treffen sich die Goldaper in Essen-Steele in Westdeutschland im Restaurant „Stadtgarten", Am Stadtgarten 1, 45276 Essen-Steele, Beginn 10.00 Uhr. Mittagessen – drei Menüs zur Auswahl –, Anfahrt mit Pkw über Autobahn A 40, Ausfahrt „Essen-Huttrop, Steeler Straße", oder aus Richtung Düsseldorf A 52, Ausfahrt „Bergerhausen, Ruhrallee, Ruhrgasgebäude Huttropstraße, Steeler Straße". Mit der Bundesbahn: Essen Hauptbahnhof, dann entweder mit der S-Bahn S1/21, S3, S9 bis Essen-Steele, dann mit der Straßenbahn 109 (eine Haltestelle) bis Stadtgarten oder mit Bus Nr. 45, 46, 155, 166, 176, 188, 196 bis Volkshochschule, weiter mit der Straßenbahn 109 bis Stadtgarten. Unser Ansprechpartner ist unser Kreistagsmitglied Manfred Gawrisch (Widmannsdorf), Schimmelsfeld 44, 45139 Essen, Tel.: 02 01/28 79 88. Am 26. März 1994 treffen sich die Goldaper in Leipzig wie im vergangenen Jahr im Ratskeller im Neuen Rathaus, Burgplatz in Leipzig. Straßenbahn- und Bushaltestelle Thomaskirche. Beginn: 10.00 Uhr. Für ein günstiges Mittagessen, Kaffee und Kuchen wird gesorgt. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen und bitten um ihre geschätzte Teilnahme. Für das Programm wird gesorgt, bei uns kann aber auch jeder zu Wort kommen. Während der Treffen werden verbilligte Eintritts-Plaketten für das Deutschlandtreffen am 11. und 12. Juni 1994 in Düsseldorf verkauft.

Heldenfriedhof an der Mühlenstraße – Kreisvertreter Stephan Grigat konnte kürzlich von dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Zusage erreichen, daß der Heldenfriedhof aus dem Ersten Weltkrieg an der Mühlenstraße in Goldap von Grund auf instand gesetzt wird. Inzwischen liegt auch die aufgrund des deutsch-polnischen Abkommens über die Pflege von Kriegsgräbern erforderliche Zustimmung der Wojewodschaftsverwaltung in Suwalken vor. Mit den Arbeiten auf dem Friedhof, die im Frühjahr beginnen sollen, wurde eine Angerburger Firma beauftragt, die bereits Erfahrungen in der Herrichtung von Soldaten-Friedhöfen hat.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 24247 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Kreisnachrichten – Die Arbeit des „Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V." wird auch in diesem Jahr an den Soldatenfriedhöfen in Mattischkehmen bei Trakehnen und in Insterburg durch die „Deutsche Waldjugend" fortgesetzt. Es werden zwei Lager eingerichtet; vom 13. Juli bis 6. August 1994 und vom 4. August bis 27. August 1994. Die Teilnahme ist für Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren mit einem Kostenbeitrag von 350,– DM für Reise ab Kiel mit Verpflegung und Unterkunft in Zelten möglich. Nähere Informationen und Anmeldeformulare sind bei Wolfgang Hegemeister in 24594 Remmels, Alte Schule, zu erhalten. Die Anmeldefrist endet am 31. Januar 1994; Telefon 0 46 71/87 62.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Unser Heimatblatt – Unsere Kreisgemeinschaft ist eine sehr lebenskräftige Gemeinschaft, die auch neunundvierzig Jahre nach der Flucht und Vertreibung treu zueinander steht. Dies beweist der gute Besuch unseres jährlichen Kreistreffens und die vielen eingesandten Beiträge für das Heimatblatt, die von Landsleuten Jahr für Jahr verfaßt und zum inhaltlichen Gelingen des Heimatblattes sehr beitragen. Bitte machen Sie weiter so und schreiben Sie an die Schriftleiterin Elsa Landmann, Rathausstraße 10, 58239 Schwerte. Es gibt jedoch einen Wermutstropfen bei unserem Heimatblatt. Das sind unsere zahlreichen „Nichtspender". Obwohl in Folge 38 Heinz Schley darüber einen Artikel verfaßt hat, hoffend, die Leser würden sich ihn zu Herzen nehmen, muß ich feststellen, daß auch 1993 die Anzahl der Nichtspender die Zahl der Spender bei weitem übersteigt. Das kann doch nicht ostpreußische Art sein! Auch an der Kreisgemeinschaft gehen die jährlichen Kostensteigerungen nicht vorbei. Ich möchte deshalb jeden einzelnen bitten, die Kreiskasse nicht zu vergessen und eine Spende für die Erstellung des Heimatblattes zu entrichten. Natürlich sollte sich niemand zu einem Opfer gedrängt fühlen, falls der Haushaltsetat wirklich zu schmal ist. All den Landsleuten aber, die Jahr für Jahr treu und ohne Aufhebens ihre Sprende einzahlen und dadurch die Erstellung des Heimatblattes erst möglich machen, sei heute an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Kreistreffen 1994 – Aus terminlichen Gründen, Messe in Hannover, findet das Kreistreffen in Burgdorf bei Hannover am 27. und 28. August 1994 statt. Unser Programm wird im bekannten Rahmen abgewickelt. Einzelheiten werden rechtzeitig veröffentlicht. Nur soviel schon heute: die Filmvorträge werden in der Realschule Burgdorf, Vor dem Celler Tor, abgehalten, die Feierstunde am Sonntag in der Aula des Gymnasiums, Berliner Ring.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Infanterie-Regiment 1 – Königsberg Pr. – Folgende Terminänderungen haben sich ergeben: Das Jahrestreffen 1994 in Handorf-Münster findet am 8. und 9. Juni statt, nicht im März 1994. Das Familientreffen der 2. Kompanie findet im Jahr 1994 vom 7. September bis 10. September in Memmingen statt. Veranstalter ist Kamerad Kurt Pentzek. Es wird gebeten, die neuen Termine vorzumerken. Auskunft erteilt: Otto Zimmermann, Im Buchengrund 2, 53175 Bonn (Bad Godesberg), Telefon 31 67 17.

Hans-Schemm-Schule, Schrötterstraße 131 – Gesucht werden ehemalige Schülerinnen und Schüler aller Jahrgänge, die sich noch nicht bei der Kontaktanschrift gemeldet haben. Wir verfügen zur Zeit über etwa 40 Anschriften und mehrere Klassenfotos. Das nächste Treffen wird uns dann in Düsseldorf am 11./12. Juni. Ein Schultreffen für Herbst 1994 ist in Vorbereitung. Ansprechpartner: Ernst Stoermer, früher Kuckstraße 9, Hardershof, jetzt Sedanstraße 89, 89077 Ulm, Telefon 07 31/3 09 08.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Das Kleine Reise-ABC – Wir machten im Frühjahr 1993 bereits auf diese kostenlose Reisehilfe nach Nord-Ostpreußen für Angehörige unserer Heimatkreisgemeinschaft aufmerksam. Eine für das nächste Jahr geplante Reise sollte schon in den Wintermonaten vorbereitet werden. Das Reise-ABC gibt dazu wertvolle Hilfen und baut vorhandene Hemmschwellen ab. Bitte fordern Sie es umgehend bei der Heimatkreisgemeinschaft in Minden an.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (0 48 1) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 25746 Heide

Grüße zum Jahreswechsel – Landrat Martin Döscher und Oberkreisdirektor Dr. Johannes Höppner vom Patenkreis Cuxhaven übermittelten der Kreisgemeinschaft Grüße zum Jahreswechsel. Die Kreisvertretung Labiau sprach beiden Herren, sowie Politik und Verwaltung, die herzlichsten Grüße zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr aus. Kreisvertreter und Stellvertreter veröffentlichten in der Weihnachtsausgabe der „Niederelbe-Zeitung" einen Aufruf mit Dank und Anerkennung für die Hilfe an unseren Heimatkreis, an die Behörden, Organisationen und die Bevölkerung des Patenkreises. Erich Paske übermittelte gute Wünsche an die heutigen Bewohner und die Verwaltung unseres Heimatkreises. Die Weihnachtsausgabe der „Niederelbe-Zeitung" beinhaltet außerdem weitere Berichte und Fotos aus unserer Heimat, wofür wir der Zeitung und insbesondere Charles Montygni Dank sagen. Er ist auch fast ständiger Gast in unserer Heimatstadt Labiau und man könnte sagen Korrespondent für die dort erscheinende kleine Kreiszeitung. Haben Sie schon beim „Motel Quedlinburg" unter der Telefonnummer 0 39 46/28 55 und 28 56 Ihr Zimmer für unser Frühlingstreffen am 20. März in Quedlinburg bestellt?

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Termine – Das Regionaltreffen für den norddeutschen Raum findet am Sonntag, 17. April, 11 Uhr, in Lübeck statt. Wir treffen uns wieder im Hotel Mövenpick, Prismensaal, und laden unsere Landsleute hierzu recht herzlich ein. Gäste sind uns willkommen. Das Hauptkreistreffen findet am 27. und 28. August 1994 in unserer Patenstadt Hagen statt. Das Deutschlandtreffen der Ostpreußen findet am Sonnabend/Sonntag, 11./12. Juni 1994, in den Messehallen in Düsseldorf statt. Bei dieser Großkundgebung wollen wir durch zahlreiches Erscheinen zum Ausdruck bringen und unter Beweis stellen, daß wir unsere Heimat Ostpreußen nicht abgeschrieben haben. Bitte merken Sie sich diese drei Termine für Ihre Jahresplanung vor und bereichern Sie diese Veranstaltungen durch Ihre Anwesenheit.

Rößel

Kreisvertreter: Ernst Grunwald, Telefon (02 21) 49 24 07, Losheimer Straße 2, 50933 Köln. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Telefon (0 21 31) 54 53 83, Benzstraße 18, 41462 Neuss

Kreistagssitzung – Der Kreisausschuß der Kreisgemeinschaft Rößel e. V. lädt alle Kreistagsmitglieder zu einer außerordentlichen Kreistagssitzung für Sonnabend, 29. Januar 1994, 13.00 Uhr, in die Heimatstube, Oberstraße 18, 41460 Neuß, ein. Die Kreistagssitzung ist öffentlich.

Buch-Neuauflage – „Aus dem Land der Pferde nach Brasilien", so lautet der Titel eines lesenswerten Buches, das unser Landsmann Josef Herholz aus Groß Mönsdorf (Kreis Rößel) – später besaß er einen Hof in dem Dorf Scharnigk bei Seeburg – vor mehr als fünf Jahren herausgegeben hat. Mit viel Sachkenntnis – er war mehrere Jahre als Techniker der Landwirtschaftsschule in Rößel tätig – erzählt er aus seiner Kindheit und Jugendzeit, die er auf dem väterlichen Hof verbrachte. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hatte er eine erfolgreiche Tätigkeit im landwirtschaftlichen Bereich absolviert. Nach dem Krieg konnte er in der Landwirtschaft Westdeutschland keinen geeigneten Arbeitsplatz finden und beschloß, nach Brasilien auszuwandern. Der Neuanfang war sehr schwer, die gehegten Erwartungen und Hoffnungen erfüllten sich leider nicht und zwangen zur Rückkehr nach Deutschland. Wieder mußte er mit seiner Familie von vorn anfangen, um eine neue Existenz aufzubauen, was ihm auch gelungen ist. Das Buch soll neu aufgelegt werden, 196 Seiten mit zahlreichen Fotos und mehreren Skizzen, und kostet 20,– DM. Es eignet sich gut als Geschenk für alle Gelegenheiten. Bestellungen sind direkt an den Verfasser zu richten: Josef Herholz, Hochwaldstraße 13, 55767 Buhlenberg.

Goldenes Ehrenzeichen der LO für Aloys Sommerfeld – Die LO hat in ihrer Sitzung am 6. November 1993 in Bad Rothenfelde dem Ehrenvorsitzenden Aloys Sommerfeld für seine Verdienste um die Heimat Ostpreußen das Goldene Ehrenzeichen verliehen. Über die geschichtliche und ökonomische Bedeutung Ostpreußens informierte er seine Hörer an den Volkshochschulen mit weit über 60 Dia-Vorträgen. Besonders hervorzuheben sind seine literarischen und historischen Arbeiten, zu denen allein acht Ortschroniken unseres Heimatkreises zählen. Als die Kreisgemeinschaft infolge unglücklicher Ereignisse zerrüttet und verarmt war, ließ Aloys Sommerfeld sich am 14. September 1975 zum Kreisvertreter wählen. Damit übernahm er aber auch die Aufgabe, die längst fällige Satzung zu verfassen und die Vielzahl der Akten des Kreises neu zu ordnen. Auf seine Initiative hin fanden alljährlich auch wieder Kreistreffen statt, die sich zunehmender Besucherzahlen erfreuten. Weil die durch die Treffen verursachten Kosten erheblich, aber oft nicht vorhanden waren, spendete er große Summen aus der eigenen Tasche. Seinem unermüdlichen Einsatz ist es letztlich auch zu verdanken, daß der Kreis Neuss 1984 die Patenschaft über unsere Kreisgemeinschaft übernommen hat und daß unser Gemeinwesen heute zu den blühenden Kreisgemeinschaften der Landsmannschaft Ostpreußen zählt. Wir begrüßen es, daß unserem Ehrenvorsitzenden die hohe Auszeichnung zuteil wurde und übermitteln ihm unsere besten Wünsche.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Der „Wehlauer Heimatbrief" in seiner 50. Folge ist rechtzeitig zu Weihnachten unseren Landsleuten zugegangen. Wer ihn jetzt noch nicht zugestellt bekommen hat, sollte sich bei Inge Bielitz, Reepsholt, Wendilaweg 8, 26446 Friedeburg, Telefon 0 44 68/3 87, melden. Berichtet wird ausführlich über Reisen in die Heimat und die dortigen Zustände, Treffen der Wehlauer Landsleute im abgelaufenen Jahr 1993 und die Treffentermine für 1994, engagiert zu heimatpolitischen Themen, Geburtstage, Jubiläen, Familiennachrichten, Suchdienst und vieles mehr. Der „Wehlauer Heimatbrief" ist die Brücke unserer Landsleute, die verstreut leben müssen, zueinander und besonders zu unserer Heimat. Von Folge zu Folge ist der Heimatbrief umfangreicher geworden, auch was den Inhalt betrifft. Allerdings werden die nächsten Folgen schon aus Kostengründen nicht mehr die hohe Seitenzahl dieser Jubiläumsausgabe haben können. An dieser Stelle soll der Redakteurin des Heimatbriefes, Dr. Christa Benz, geborene Kornblum, aus Colm, jetzt Mölln, für ihre umfangreiche und wertvolle Arbeit herzlich gedankt werden.

Über 20 Jahre
Manthey Exclusivreisen

Bus-, Schiff- und Flugreisen
Baltikum:
Wilna – Kaunas – Riga – Reval

Königsberg

Unsere Vertragshotels sind das gepflegte und ansprechende Hotel „Tschejka" und in zentraler Lage das Hotel „Kaliningrad"

Direktflüge: Hannover – Königsberg
Düsseldorf – Königsberg
Hannover – Polangen

2 x wöchentlicher Busverkehr:
Rauschen – Cranz – Insterburg – Gumbinnen
Haselberg – Ebenrode – Trakehnen
Memel – Schwarzort – Nidden

Ostpreußen – Pommern – Schlesien
Kultur-, Studien- und Rundreisen

Gruppen-Reisen mit Besichtigungen nach eigenem Wunsch

Reisekatalog – Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 Fax 02302/25050 · Telex 8229039

Kurische Nehrung: Privatzimmer u. Ferienwohnungen in Nidden und Schwarzort. Organ. Ausflüge auf Wunsch. **Schilling, Tel.: 0 41 02/6 32 37**

3 Perlen der Touristik – auf einer Sonderflugreise für unsere Landsleute und deren Begleiter:
- Königsberg
- Moskau
- St. Petersburg

„94"
zum Preis von nur DM 1490,– VP
incl. Transporte und Programme.
Rechtzeitige Anmeldungen erforderlich.

Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27



Mit Landsleuten einmal um die ganze Welt

Unsere Reise führt zu einigen der schönsten Plätze dieser Welt. Vor über 300 Jahren schon hat der französische Naturforscher René Descartes geschrieben: „Es ist gut, wenn man mit den Sitten der verschiedenen Völker bekannt wird, um über die unsrigen Lebensformen ein gesundes Urteil zu gewinnen." Und der deutsche Kulturphilosoph Hermann Graf von Keyserling hat gar den Standpunkt vertreten, daß „der kürzeste Weg zu uns selbst um die Welt herum führt".

Reisetermin: 17. April bis 8. Mai 1994 (22 Reisetage)

Reisestationen:
Frankfurt – Bangkok mit seinen vielen Tempel- und Pfahlbauten (Stadtrundfahrt und Tempeltour) – die „Paradiesinsel" Bali (ganztägige Inselrundfahrt) – Sydney, eine der schönsten Städte der Welt (große Hafen- und Stadtrundfahrt) – der Südseetraum Fidschi (Inselrundfahrt und Besuch von Suva) – Honolulu/Hawaii mit seiner faszinierenden, vulkanischen Landschaft (umfassende Inselrundfahrt) – San Francisco, die Stadt der Golden Gate Bridge und der Cable Car (Stadtrundfahrt) – Monterey, Carmel und der berühmte 17-Miles-Drive – New York, eine Stadt der Superlative (Stadtrundfahrt) – Frankfurt.

Anforderungen des ausführlichen Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben sind zu richten an die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 10713 Berlin, Telefon 0 30/8 21 90 28.

Busrundreisen mit dem „TÖNISVORSTER"
Omnibusbetrieb Dieter Wieland
Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst
Tel. 0 21 51/79 07 80
23. 4.–1. 5. 94 890,– DM HP im DZ
1. 7.–9. 7. 94 980,– DM HP im DZ
5.30 Uhr Tönisvorst mit Einstiegsmöglichkeiten über Frankfurt/Oder nach Posen (1 Ü), Allenstein (4 Ü), Ausflüge, Danzig (2 Ü), Stettin (1 Ü)
Schnupperkurzreise 2.–5. 6. 94 nach Stettin – Ausflüge – 380,– DM HP im DZ
Kostenloser Pkw-Parkplatz

Urlaub, Langzeitwohnen i. schön. Spessart. Reine Luft tanken, idyll. Ruhe, waldr. Wanderwege, Bänke, schön. Zi. m. u. o. DU, Nähe Bad Orb f. Herz u. Kreislauf. VP, 4 Mahlz. a. DM 35,–, 4 Wo. DM 850,– bis DM 900,–, 1 Tag gratis. Welcher rüst. Rentner mö. bei uns sorgenlos wohnen, b. guter Verpflegung u. schön. Zi.? Fam. Jung, Am Hohen Berg 1, 63599 Biebergemünd 3, Tel.: 0 60 50/12 64

Fähren ab Kiel nach Riga, Klaipeda/Memel, Libau und Königsberg.

Jeden Do. und So. Flüge ab Hamburg und Münster nach Königsberg.

Städte- und Rundreisen.

Flußkreuzfahrten von St. Petersburg nach Moskau

Baltikum

Die Farbkataloge '94 sind erschienen!

Asien

★ Thailand ★ Indonesien
★ Singapur ★ Philippinen
★ Malaysia ★ Vietnam
★ Hongkong

Flüge, Hotels, Rundreisen vom Experten.

Prospekt bitte anfordern!

SCHNIEDER REISEN
Harkortstraße 121
22765 Hamburg
Tel. 040/380 20 60
Fax 040/380 20 688

IMKEN REISEN

Königsberg

Nidden und das nördliche Ostpreußen
9tägige Busreisen, incl. HP und Ausflugsprogramm.
Viele Termine von März bis November '94.
Reisepreis pro Person .... ab DM **748,–**

Masuren	Schlesien	Pommern	Danzig
9 Tg. ab 960,–	6 Tg. ab 638,–	6 Tg ab 595,–	5 Tg. ab 630,–

Fahrradwandern in MASUREN und im MEMELLAND
Wir schicken Ihnen den Reisekatalog kostenlos zu.

Imken-Reisen · 26215 Wiefelstede · ☎ 0 44 02 / 61 81

Auch 1994 das Besondere entdecken:

DNV TOURS

Königsberg ✔ Direktflug von Stuttgart, München und Bremen
✔ Aufenthalt in Königsberg, Rauschen, Tilsit...
✔ Rundreisen mit umfangreichen Besichtigungsprogrammen

Polangen (Litauen) ✔ Direktflug von Frankfurt und Hannover
✔ Aufenthalt in Nidden, Memel, Polangen
✔ Rundreisen zur Kurischen Nehrung, ins Memelland...

Baltikum ✔ Auf den Spuren der Hanse und des Deutschen Ritterordens
✔ Rundreisen nach Vilnius, Riga, Tallinn...

Danzig/ Masuren ✔ Anreise per Bus oder Zug
✔ Aufenthalt in den schönsten Orten und Landschaften Süd-Ostpreußens
✔ Rundreisen mit umfangreichen Besichtigungsprogrammen

Fordern Sie unseren neuen Katalog '94 an: **"Von Danzig bis St. Petersburg"**

DNV-Touristik, Max-Planck-Str. 10, 70806 Kornwestheim
Telefon (07154) 131830, Fax (07154) 131833

Frühling in Ostpreußen Masuren und Westpreußen
Sonderfahrten mit Ausflugsprogramm, u. a. **Frisches Haff, Hela, Marienburg** in Komf.-Reisebus, 4. bis 16. 5. Lyck + Gdingen, 20. 6. bis 2. 7. Stettin + Gdingen. **Ausk. erteilt Hanna Weiß, Füllerstraße 2, 61440 Oberursel (Taunus), Tel. 0 61 71/48 71**

Achtung Insterburger:
1994 auch Bahnreisen ab Berlin. Außer Flug ab Hann.-Düsseld. Bus ab Bochum-Hann.-Berlin. Außer bewährt. Priv. Unterk. nun auch renov. Hotel. Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstr. 8, 50735 Köln, Tel. + Fax: 02 21/71 42 02

Geschäftsanzeigen

VHS-Video-Filme in Hi-8Qualität
von Seereise mit
AKADEMIK SERGEY VAVILOV
nach **KÖNIGSBERG (PR)**
(Stadtrundfahrt, Stadtbummel, Tiergarten)
und Busfahrt nach
PALMNICKEN (Bernsteinwerk)
im Juni 1993
3½ Std. VHS-Video DM 79,–
sowie Busfahrt zur
KUR. NEHRUNG n. CRANZ
(Sarkau, Rossitten, Nidden)
und Schiffsfahrt durch den
KÖNIGSBERGER SEEKANAL
(Gr. Heydekrug, Zimmerbude, Peyse, Pillau)
im Juni 1993
3 Std. VHS-Video DM 69,–
Beide Kassetten zusammen DM 118,–
Harald Mattern
Hans-Brüggemann-Str. 6
24937 Flensburg, Tel. 04 61/5 12 95

Omega-Express
Paketdienst GmbH
Sorbenstraße 60 · 20537 Hamburg

Paketsendungen
in die baltischen Staaten
und nach Nord-Ostpreußen
am 8. 2. / 8. 3. 1994
sowie Süd-Ostpreußen und Polen
jede Woche
direkt ins Haus des Empfängers
Auskunft: Di.-So. 11–16 Uhr
Tel.: 0 40/2 50 88 30 u. 2 50 63 30
Fordern Sie bitte
schriftlich die Unterlagen.

Ostpreußen – Danzig – Königsberg
im Jahr 1938
Video-Gratis-Prospekt von Fleischmann Film
84028 Landshut Altstadt 90 DK

Die Geschenkidee!
Preußen

Autoaufkleber	3,50 DM
Kassette, Lied der Preußen	15,– DM
Pr. Landesfahne (120 x 80 cm)	160,– DM

J. Ehlert
Badwaldweg 29, 72202 Nagold

schmerzen
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Deutsche Filmklassiker
in Video zu verkaufen. Info gegen DM 2,– Porto bei R. Vollstädt-Filmvertrieb, Abtlg. Video, Postfach 10 03 24, 27503 Bremerhaven. Tel.: 04 71/50 31 96 oder Fax 50 31 97

Unsere langjährige Erfahrung

Direktflüge Hannover–Königsberg und Düsseldorf–Königsberg
ab 7. 5. 1994 wöchentlich
Aufenthalt in: Königsberg, Labiau oder Rauschen
Preis: ab DM 990,– + Visakosten

Busreisen nach Königsberg oder Rauschen
7 Tage ab DM 675,– + Visakosten

Ostpreußen-Rundreise:
Stettin–Sensburg–Königsberg–Rauschen–Thorn
9 Tage DM 1190,– + Visakosten

Flugreisen nach **Nidden** über Polangen
wöchentlich ab 10. 6. 1994
Preis: DM 1190,– + Visakosten

Ideal Reisen
B. & H. Petz OHG

Volgersweg 58
30175 Hannover
Fax (05 11) 34 13 47
☎ **34 42 59** / **34 53 44**

verdient Ihr Vertrauen

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 24758 Rendsburg

Videofilm! Masuren: Allenstein–Neidenburg–Marienburg–Danzig–Gdingen–Zoppot 1989–90–91. Am 16. 2. und 7. 4. 93 im Bremer Fernsehen – Offener Kanal gesendet! Kopien 180 Min. in VHS = 50,– DM – S-VHS = 65,– DM + 8,– DM Porto, Nachn., Kamera und Herstellung: **Wilfried Grätsch, aus Kaltenborn, Kreis Neidenburg, jetzt Gerhart-Hauptmann-Str. 6, 28832 Achim, Tel.: 0 42 04/35 67**

NÖRDLICHES OSTPREUSSEN 1994
◆*EXKLUSIVE RUNDREISEN*◆

NIDDEN-KÖNIGSBERG-RUNDREISE✔
12 Tage mit **** Reisebus •Schiffahrt Rügen–Memel
Termine: 31. 05./14. 06./28. 06./12. 07./26. 07./09. 08./23. 08. 1994
Ab 1498,– DM, großes Leistungspaket bereits incl.

KÖNIGSBERG-RUNDREISE-MEMEL✔
7 Tage mit **** Reisebus •Reiseleitung •Alle Ausflüge
Termine: 11. 07./18. 07./25. 07./01. 08./15. 08./22. 08. 1994
Ab 765,– DM, großes Leistungspaket bereits incl.

NIDDEN-KURISCHE NEHRUNG✔
12 Tage •KULTUR UND NATUR PUR• FERIEN
Termine: von Mai bis August •Anreise mit dem Schiff
Ab 1295,– DM, großes Leistungspaket bereits incl.

NIDDEN-ELBING-DANZIG-SENSBURG✔
14 Tage mit **** Reisebus •Schiffahrt Rügen-Memel
Termine: 13. 06.–26. 06. / 18. 07.–31. 07. 1994. Ab 1548,– DM

MARIENBURG-NIDDEN-SENSBURG✔
12 Tage Rundreise mit **** Reisebus •Reiseleitung
Termine: 14. 05.–27. 05./27. 06.–10. 07. 1994. Ab 1498,– DM

◆*Wir gewähren Ihnen 3 % Frühbucherrabatt*◆
Abf.: Frankfurt-Dortmund-Hannover-Bremen-Hamburg

NADOLNY REISEN ROTENBURG/WÜMME
Tel.: (0 42 61) 50 01 / 50 02 / 50 03 Fax.: (0 42 61) 6 37 58
INDUSTRIESTRASSE 7–9 27356 ROTENBURG/W.

BALTIC Tours
Beim Strohhause 34
20097 Hamburg
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

KÖNIGSBERG KURISCHE NEHRUNG BALTIKUM 1994
– Flugreisen nach Königsberg ab/bis Hamburg und Berlin
Anschlußflüge ab allen deutschen Flughäfen
– Flugreisen auf die Kurische Nehrung ab/bis Hamburg nach Polangen

EXKLUSIV BEI BALTIC TOURS
Kreuzfahrten mit dem Passagierschiff M/S MARIJA YERMALOVA
Termine: Mai – Oktober 1994 ab/bis Lübeck-Travemünde nach
KÖNIGSBERG * DANZIG – KÖNIGSBERG – MEMEL * PILLAU

– Ganzjährig Flugreisen ab allen deutschen Flughäfen nach Königsberg und in das Baltikum
Bitte fordern Sie unseren Prospekt umgehend an!
Erscheinungstermin: 17. Dezember 1993

Ab sofort wieder lieferbar:		**1000 g**
Geräucherte Gänsebrust, mager o. Kn. ca. 700-800 g		42,80 DM
Geräucherte Gänsebrust m. Kn. ca. 700 g		28,80 DM
Geräucherte Gänsekeule ca. 300 g		28,80 DM
Gänseschmalz ca. 250 g		12,00 DM
Gänseleberwurst ca. 250 g Stück		16,80 DM
Gänseflumen (fertig zubereitet als Brotaufstrich) ca. 500 g		9,60 DM
Teewurst (Rügenwalder Art) 250 g		16,80 DM
Salami (Spitzenqualität) 400 g u. 2,0 kg		22,80 DM
Krautwurst mit Majoran fest ca. 400 g		19,60 DM
Krautwurst mit Majoran streichfähig ca. 900 g oder 250 g		14,40 DM
Knoblauchwurst (Polnische) ca. 900 g		14,40 DM
Hausmacher Leberwurst (Naturdarm, angeräuchert) ca. 700 g		14,40 DM
Lungwurst (vakuum verpackt) 500 g u. 1,0 kg		10,80 DM
Schweinemettwurst mit gebrochenem Pfeffer ca. 1,2 kg 500 g u. 800 g		16,80 DM
Aalrauchstreichmettwurst im Ring 900 g oder 250 g Hörnchen		14,40 DM
Holst. Mettwurst fein ca. 500 g u. 2,0 kg		19,60 DM
Holst. Mettwurst mittelgrob mit Senfkörnern 500 g u. 2,0 kg		19,60 DM
Blutwurst (Naturdarm oder im Kunstdarm) ca. 800 g		10,80 DM
Holst. Schinken m. Schwarte (Spaltschinken, naturgesalzen, mild, knochenlos) 1,0–5,0 kg		17,90 DM
Schinken o. Schwarte (naturgesalzen, mild) 500 g – 2,0 kg		16,80 DM
Holst. Katenschinken mit Knochen im Ganzen ca. 7,0–10,0 kg		16,40 DM
Ger. durchw. Speck ab 500 g		10,90 DM
Ger. fetter Speck ab 500 g		7,60 DM
Hausm. Blutwurst in Dosen 450 g	Stück	4,40 DM
Hausm. Sülze in Dosen 450 g	Stück	3,80 DM
Eisbein in Aspik in Dosen (handgelegt) 450 g	Stück	5,40 DM
Delikateß Leberwurst fein in Dosen 230 g	Stück	3,40 DM
Leberwurst Hausmacher Art, grob in Dosen 230 g	Stück	3,40 DM
Zwiebelschmalz (250-g-Becher)	Stück	2,00 DM
Griebenschmalz (250-g-Bcher)	Stück	1,80 DM
Schinkenschmalz (250-g-Becher)	Stück	2,10 DM

Der Versand erfolgt per Nachnahme. Bei uns bekannten Kunden auf Rechnung.
Die Mehrwertsteuer ist in den Preisen enthalten.

Schlachterei E. KINSKY
Markt 34, 25821 Bredstedt, Tel.: 0 46 71/20 38 + 20 39

Suchanzeigen

Erbitte Auskunft über das Schicksal meines Vaters
Anton Gutzeit
geb. 14. 10. 1913 in Blankenau/Preuß. Eylau, Uffz. im Gren.-Reg. 43 der 1. Inf.-Div. in Ostpreußen, letzte Nachricht aus Königsberg (Pr) am 28. 1. 1945 – sowie meiner Großeltern **Otto** (geb. 2. 4. 1883) und **Metha Maschong** (geb. 23. 10. 1887) und deren Tochter **Annemarie Maschong,** geb. 17. 2. 1925, alle zuletzt wohnhaft Steindamm 174/175 in Königsberg (Pr). Sie wurden dort am 27. 1. 1945 von meinem Vater angetroffen.
Otto Maschong soll noch beim Volkssturm gewesen sein; seine Tochter Annemarie soll sich später im Haushalt eines älteren Ehepaares in der Nähe des Oberteiches aufgehalten haben.
Nachricht erbeten an Regina Maempel, Peter-Vischer-Straße 18, 12157 Berlin, Telefon 0 30/8 55 55 36

Ich suche meine Brüder **Heinz-Werner Kobus,** geb. 8. 8. 1927 in Tannenwalde, **Gerhard-Günter Kobus,** geb. 25. 3. 1929 in Tannenwalde, zuletzt wohnhaft in Königsberg (Pr)-Tannenwalde, Straße der S. A. 32. **Nachricht bitte an Margarete Würtz, geb. Kobus, Schinkelstraße 9, 50933 Köln, Telefon 02 21/40 45 60**

Wer kann Auskunft geben über
Kl. Kumenschken
im Kreis Goldap?
Nachr. erb. Günther Galley
Alter Damm 4, 31582 Nienburg

Ich suche meine Kriegskameraden: Kurt Karbaum, Jahrgang 1924 oder 1923, Bauernsohn, früher wohnhaft in der Nähe von Insterburg, und **Bruno Dejok,** Jahrgang 1924 oder 1923, Kellner im Reichshotel in Tilsit, früher wohnhaft in Tilsit, oder Angehörige. Nachr. erb. Hans Hermann Wiebke, Hammersteinplatz 3, 29525 Uelzen

Suche Abkömmlinge von Josef Bukowski
Königsberg (Pr), Juditten, Friedrichswalder Allee 39.
Renate Sommer, geb. Gehlhaar, Florweg 11, 45259 Essen

Wer kann Auskunft geben über **Lotte Marienfeld,** * 22. 12. 1927 in Seubersdorf, Kreis Mohrungen, Ostpreußen, im März 1945 von den Russen zur Arbeit mitgenommen. **Ausk. erb. Hilda Schulz, Ochsenbergweg 5, 72293 Wildeshausen**

Bekanntschaften

Witwe, 65 J., su. freundl. Partner in Hamburg o. U. (Landgebiet). Zuschr. u. Nr. 40146 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Witwe, 71, attraktiv, lebensbejahend, häuslich, würde gerne sympath., charakterfest. Herrn, Witwer, kennenlernen, mit vielseitig. Briefwechsel beginnen, vielleicht gerne spät. Gemeinsamkeit. Wohne NRW, ETW, nicht ortsgebunden. Zuschr. m. Bild – garant. zur. – u. Nr. 40126 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Bin 61 J. jung, suche ehrl. Freund bis 70, Raum Norddeutschland. Zuschr. u. Nr. 40127 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

1994 nicht mehr allein? Nette Ostpreußin sucht supernetten Ostpreußen, 60–70 Jahre alt, für einen harmonischen Lebensabend. Bin anhanglos und habe noch Ideale. Bitte senden Sie nur ernstgem. Zuschr. – gerne mit Foto – u. Nr. 40128 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Welch. gebild. ält. Herr mit geist. Gemüt u. unausgefüllter Zeit wäre an Briefwechsel mit Dame, Jahrg. 1920, interessiert? Zuschr. u. Nr. 40136 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

Ihren 95. Geburtstag
feiert am 19. Januar 1994
Luise Rattay
aus Bialla (Gehlenburg)
Kreis Johannisburg
Mühlenstraße 8
jetzt Billundstraße 6–10
24594 Hohenwestedt
Es gratulieren ganz herzlich
Arno, Wally und Klaus Stopka

Seinen 75. Geburtstag
feiert am 20. Januar 1994
Kurt Tietke
aus Ragnit, Kreis Tilsit
Windheimstraße
jetzt Hirtenweg 12
91634 Wilburgstetten
Es gratulieren seine Frau
drei Söhne
und drei Enkel

Am 19. Januar 1994
feiere ich meinen
70. Geburtstag
Aus diesem Anlaß möchte ich alle Lindenauer recht herzlich grüßen.
Edith Penk
geb. Neumann
aus Lindenau
Kreis Gerdauen
jetzt Moritz-O.-Schwind-Str. 4
33378 Wiedenbrück

Seinen 70. Geburtstag
feiert am 15. Januar 1994
Günter Neumann
aus Gr. Kärthen
Kreis Bartenstein
jetzt Siemensstraße 23
21337 Lüneburg
Es gratulieren herzlich
Seine Frau Käte
Kinder und Enkelkinder

Ihren 65. Geburtstag
feiert am 19. Januar 1994
Frau
Gertrud Goertz
geb. Mertzokat
aus Ballethen, Kreis Angerapp
jetzt Gleiwitzerstraße 6
41564 Kaarst
Es gratulieren herzlich
Dein Mann Ernst
Tochter Sabine
Deine Schwestern Anneliese
und Irmgard mit Familien

Anna Sibrowski
geb. Schwede
aus Kahlau/Mohrungen
jetzt Maschstraße 57, 31137 Hildesheim
feiert am 21. Januar 1994
ihren 90. Geburtstag
Alles Gute und viel Gesundheit wünschen
Emil, Käte und Lothar mit Elke und Uwe
Günter und Marianne mit Britta

Ihren 80. Geburtstag
feiert am 20. Januar 1994
Lydia Felekey
verw. Kassor, geb. Jelonnek
aus Mauenwalde, Kreis Gerdauen
jetzt 9 Golden Age Court, Garfield, NJ 07026
Es gratulieren die Kinder
Gerd und Ines, Josef und Roselies
die Enkel und alle Familienangehörige



Ihren 80. Geburtstag
feiert am 19. Januar 1994
Marie Klotzek
geb. Latza
aus Davidshof, Kreis Ortelsburg
jetzt 58455 Witten, Diakonissenstraße 28
Es gratulieren herzlichst
ihre Kinder und alle Angehörigen

Unsere liebe Mutti, Omi und Uromi
Ernestine Reinhart
geb. Baum
aus Gartenau, Kreis Neidenburg
jetzt Hasseldieksd Weg 43, 23114 Kiel
wurde am 13. Januar 1994
80 Jahre alt.
Danke Mutti! Du bist unser großer Halt.
Wir wünschen Dir alles Gute und Gesundheit und hoffen, Du bist noch recht lange für uns da.
Gerhard und Elisabeth Reinhart
Gerda und Karl-Heinz Krüger
alle Enkel und Urenkel

Seinen 75. Geburtstag
feiert am 22. Januar 1994 mein Vater
Gustav Appelt
aus Norwieden und Alexbrück, Kreis Stallupönen
Gleichzeitig gratulieren wir meiner Mutter
Gerda Appelt
geb. Reschminski
aus Gerdauen und Angerburg
die am 18. Januar 1994 ihren 68. Geburtstag begeht.
Es wünschen von Herzen Gesundheit und weiterhin alles Gute
Iris, Bernd und Nina
Hermann-Löns-Straße 1, 53332 Bornheim

Du hast gesorgt, du hast geschafft,
bis dir die Krankheit nahm die Kraft.
Wenn wir dir auch die Ruhe gönnen,
ist voller Trauer unser Herz,
dich leiden sehen und nicht helfen können,
war für uns der größte Schmerz.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante
Marie Göhring
geb. Krafzik
* 24. 2. 1909 in Lötzen † 17. 12. 1993 in Gladbeck
die uns heute nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit für immer verlassen hat.
In stiller Trauer
Hermann Göhring
Ursula Dziggel
Martin Göhring
Renate Göhring, geb. Müller
Joachim Göhring
Monika Göhring-Meisterknecht
Klaus Löhrig
Christel Löhrig, geb. Göhring
Enkelkinder, Urenkel
und Anverwandte
Memeler Straße 25, 45964 Gladbeck
Trauerhaus: Familie Hermann Göhring, Hegestraße 7, 45966 Gladbeck
Die Beisetzung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Ein Leben voller Liebe und nie ermüdender Fürsorge für uns ist beendet.
Fern seiner Heimat verstarb heute mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, unser lieber, guter Opa und Uropa, unser lieber Onkel und Vetter
Emil Dombrowski
* 17. 8. 1912 Heide-Maulen Kreis Königsberg (Pr) — † 15. 12. 1993 Lahnstein
Er hat den Verlust seiner lieben Heimat in Ostpreußen nie verwunden.
In stiller Trauer
Inge Dombrowski, geb. Granzow
Horst Dombrowski und Frau Gretel
Armin Dombrowski und Frau Rosemarie
Jochen Durstewitz
und Frau Astrid, geb. Dombrowski
Heike Dombrowski mit Reinhard Krech
8 Enkel, 5 Urenkel
und alle Anverwandten
Oberheckerweg 97, 56112 Lahnstein



Nach einem erfüllten Leben verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma
Ida Kischkat
geb. Müllbredt
aus Schäferei bei Benkheim
geb. 14. 10. 1903 verst. 26. 12. 1993
Im Namen aller Angehörigen
Helmut Kischkat, Thönse
Im Neuen Garten 7
30938 Burgwedel

In tiefer Trauer um meine geliebte Mutter
Frieda Kleiß
geb. Jorzig
* 10. 7. 1905 in Posen
† 1. 1. 1994 in Holzminden
Im Namen aller Angehörigen
Martin Kleiß
Altenhammstraße 6, 59387 Ascheberg

Am zweiten Weihnachtstag entschlief friedlich unsere liebe Mutter und Großmutter
Ruth Buchmann
geb. Torkler
* 25. 1. 1920 † 26. 12. 1993
aus Osterode/Ostpreußen
In unserer Erinnerung wird sie weiterleben.
Heidemarie Buchmann
Gerhard und Rosemarie Buchmann
Claudia und Alexandra
Kaken 7, 21726 Oldendorf

Erna Strubelt
geb. Doebler
* 21. 2. 1906 Königsberg (Pr) — † 25. 12. 1993 Burgsteinfurt
Prof. Dr. med. Otfried Strubelt
Ute Strubelt, geb. Friese
Süster Strubelt
Florian Strubelt
Carola Strubelt, geb. Kellershofen
mit Urenkelin Leah
Antrin Strubelt
Gerlinde Oloffs, geb. Strubelt
Dr. med. Jürgen Oloffs
Dr. sc. agr. Kerstin Oloffs
Annette Oloffs
Prof. Dr. rer. pol. Wendelin Strubelt
Jutta Strubelt, geb. Schmidt
Nicolin Strubelt
Ewa Strubelt
Heinrich-Mann-Ring 45, 23566 Lübeck
Tecklenburger Straße 36a, 48565 Burgsteinfurt
Schloßstraße 29, 53115 Bonn

Fern ihrer geliebten Heimat verstarb nach langer schwerer Krankheit, kurz vor unserer goldenen Hochzeit, meine liebe Frau

Frieda Moldehn

geb. Raehse

geb. 16. 3. 1910 gest. 23. 12. 1993
Königsberg (Pr) Hannover
Artilleriestraße 48

In tiefer Trauer
Alfred Moldehn

Landwehrstraße 82, 30519 Hannover

„Menschen sind in unserm Leben und begleiten uns eine Weile. Einige bleiben für immer, denn sie hinterlassen ihre Spuren in unseren Herzen." Flavia

Charlotte Günther

geb. Neumann

geb. 18. 4. 1919 verst. 23. 12. 1993
in Rastenburg/Ostpr. Gräfenhainichen

In Trauer
Marianne Hofmann, geb. Günther
Claudia Lücke, geb. Hofmann
mit Heiko und Fanny
Lutz Hofmann
Herbert Neumann und Familie
Hildegard Michaelis und Familie
Heinz Günther und Familie
Elisabeth Behme, geb. Günther

Theodor-Storm-Straße 6, 18108 Rostock
Die Urnenbeisetzung erfolgt in Rostock.

Fern ihrer unvergessenen Heimat entschlief unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Olga Korn

geb. Müller

* 24. 3. 1903 † 30. 12. 1993
aus Dt. Bahnau, Kreis Heiligenbeil

In Liebe und Dankbarkeit
Anita Preißer, geb. Korn
mit Familie
Waltraud Binder, geb. Korn
mit Familie

Fasanenstraße 22, 72818 Trochtelfingen, im Dezember 1993

Eine kurze schwere Krankheit beendete die liebevolle Gemeinschaft mit meiner lieben Frau, unserer sorgenden Mutter, Schwiegermutter und Omi

Charlotte Spurfeld

geb. Anton

* 28. Januar 1905 † 1. Januar 1994
Königsberg (Pr) Hamburg

In tiefer Trauer
Erich Spurfeld
Helga Dörffling, geb. Spurfeld
Prof. Dr. Karl Dörffling
Karin, Christine und Inge Dörffling
und alle Angehörigen

Emekesweg 33, 22391 Hamburg

... als die Sterbenden – und siehe, wir leben
2. Kor. 6,9

Frieda Wilke

geb. Schönradt

* 2. 9. 1902 † 30. 12. 1993
aus Neuhoff, Kreis Lötzen, und Insterburg

Ihr Leben war Liebe und Fürsorge für uns alle.

Hansjoachim und Elfriede Hartmann, geb. Wilke

In den Hübeeten 15a, 29614 Soltau

Nach einem langen und erfüllten Leben verstarb unsere Adoptivmutter, Schwester und Tante

Oberstudienrätin i. R.

Helene von Groeling

* 19. April 1905 † 18. Dezember 1993
früher Schildeck, Elbing, Berent, Emden
Bremen und Mölln

Georg von Groeling-Müller
Carolinenhof, Kreis Osterode, Bremen
Dr. Sabine von Groeling-Müller
geb. Meier, Bremen
Oda von Groeling, Flensburg
Gabriele Müller, geb. von Groeling
Carolinenhof, Bremen
Maleen Jonson, geb. Müller
Carolinenhof, Stockholm
Bengt Jonson, Stockholm
Prof. Dr. Hubertus Müller-Groeling
Carolinenhof, Kiel
Maria Müller-Groeling, Osterode, Kiel
Hans-Heinrich Borchard und Frau
Hamburg-Bergedorf
Marianne Chandler, geb. Feddersen und Mann
Pensacola, USA
Friedrich Feddersen und Frau, Landshut
Jörn Feddersen und Frau, Flensburg
Horst von Hasselbach und Frau, Hinterwald

Louis-Seegelken-Straße 90, 28717 Bremen, im Januar 1994
Die Beisetzung hat auf dem ev. Friedhof in Bremen-Aumund stattgefunden.

Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen.
Joh. 16,22

Am hl. Abend, dem 24. Dezember 1993, ist unsere liebe

Margarete Lausen

geb. Rogalski

aus Tharau-Ernsthof, Kreis Pr. Eylau

im Alter von 50 Jahren in Frieden gestorben.

In tiefer Trauer
Gert Lausen mit Eike und Silke
Erna Rogalski
Kurt Rogalski
Verwandte und Freunde

Reuterweide 16, 24808 Jevenstedt
Die Beerdigung hat am 30. Dezember 1993 in Jevenstedt stattgefunden.

Was du für uns gewesen, das wissen wir allein. Hab' Dank für deine Liebe, du wirst uns unvergessen sein!

Else Leschat

geb. Diesener

* 9. 2. 1922 † 4. 1. 1994
Königsberg (Pr)

hat uns nach langer, schwerer Krankheit für immer verlassen.

In Liebe und Dankbarkeit
Dagmar Lampe, geb. Leschat
Werner Lampe
Oliver und Dennis
und alle Angehörigen

Schilfkamp 16, 31275 Lehrte-Arpke
Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 11. Januar 1994, um 15 Uhr in der kleinen Kapelle des Seelhorster Friedhofes, Garkenburgstraße 43, 30519 Hannover, statt.

Nach langer Krankheit und dennoch unerwartet plötzlich ist sie von uns gegangen

Anneliese Gerber

geb. Römerscheidt

geb. 24. 12. 1912 in Kiel
gest. 6. 1. 1994 in Offenbach

In stiller Trauer für alle Angehörigen
Wolfram Gerber
Gisela Schlag, geb. Gerber
Hartmut Gerber
Norbert Gerber
Anneliese Klempau, geb. Gerber

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 14. Januar 1994, um 10.30 Uhr auf dem neuen Friedhof in Offenbach, Mühlheimer Straße 345, statt.

Die spätere Urnenbeisetzung erfolgt im engsten Familienkreise.

Statt Blumen- und Kranzspenden wird im Sinne der Verstorbenen um eine Spende gebeten an die Arbeiterwohlfahrt, 63071 Offenbach, Städtische Sparkasse Offenbach, Konto-Nr. 21 350, BLZ 505 500 20.

Anschrift der Angehörigen über: Gerber, Bernadottestraße 62, 60439 Frankfurt

---

Wilhelm Ostermeyer

* 26. 8. 1914 † 3. 1. 1994

Wir sind sehr traurig
Jens Ostermeyer
Margret Toyata, geb. Ostermeyer
Hans-Hermann Ostermeyer
Susanne Ostermeyer
sowie alle Angehörigen

Bohnstraße 23, 25348 Glückstadt, den 3. Januar 1994

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 10. Januar 1994, um 14 Uhr in der Kreuzkapelle statt.

Anstatt Blumen bitten wir um eine Spende zugunsten der Deutschen Krebshilfe e. V., Konto 909 090 der Sparkasse Bonn.

Mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Onkel, Schwager und Cousin

Kurt Arthur Quaß

Maschinenbaumeister

* 07. 10. 1904 in Schlodien/Ostpreußen

ist am Vorabend des Heiligabend 1993 sanft in die Ewigkeit hinübergegangen.

Im Namen aller Verwandten und Freunde nehmen wir in Liebe und Dankbarkeit Abschied.

Anna Quaß, geb. Knoblauch
Waltraut Teichert, geb. Quaß
die Enkel Angelika und Gabriel Teichert
Siegfried und Hannelore Teschner und Familie
Ina Teschner und Familie
Herta Quaß und Familie
Horst und Emmi Schreiber
Gertrud Blum

Forlenstraße 5, 74821 Mosbach
Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 29. Dezember 1993, um 12 Uhr auf dem Friedhof in Mosbach statt.

Allen aber, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.
Joh. 1,12.

Wir sind tief traurig, daß mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. med.

Peter Heinrich

* 9. 1. 1924 † 26. 12. 1993
aus Liebemühl/Ostpreußen

unerwartet, kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres, von Gott in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Erschüttert, aber getröstet durch den Glauben auf ein Wiedersehen in der Ewigkeit.

Friedel Heinrich, geb. Henschel
Claus und Jörg Heinrich
Dieter und Waltraud Heinrich
und alle Angehörigen

Kreithwinkel 13, 30966 Hemmingen-Westerfeld

Für die Anteilnahme an unserer Trauer sowie die Ehrung unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank.

Elfriede Kaisler
Frank Kaisler

Richard Kaisler

Duisburg-Homberg, im Dezember 1993

Silbernes Ehrenzeichen für Fritz Mackeprang

LO-Landesgruppenvorsitzender Günter Petersdorf würdigte die Verdienste des „Ehren-Ostpreußen"

Burg auf Fehmarn – Das gilt im Kulturverständnis des Landes Schleswig-Holstein als beispielhaft: Der Altbauer Fritz Mackeprang wurde von der Landsmannschaft Ostpreußen mit dem „Ehrenzeichen in Silber" geehrt, in dankbarer Würdigung seines über ein Jahrzehnt langen Einsatzes für die heimatvertriebenen ostpreußischen Landsleute und in Anerkennung seines kompromißlosen Engagements für das Heimatrecht und für Gerechtigkeit gegenüber den Ostpreußen. In dem altehrwürdigen über 200jährigen Meeschendorfer Bauernhaus von Fritz Mackeprang – unter dem Bildnis von Prof. Karl Carstens (†), Vetter des Altbauern – überreichte der Landesvorsitzende der Ostpreußen in Schleswig-Holstein, Günter Petersdorf, dem „Ehren-Ostpreußen" das ihm vom LO-Bundesvorstand verliehene Ehrenzeichen in Silber.

Günter Petersdorf würdigte in seiner Laudatio nach gemütvoller Kaffeerunde mit Landsleuten und Familienmitgliedern und dem Landeskulturreferenten Edmund Ferner die Verdienste Fritz Mackeprangs. Er sei über ein Jahrzehnt lang der Landsmannschaft treu und unbeirrbar verbunden – bewiesen auch durch sein Vorstandsamt in der Landsmannschaftsgruppe Fehmarn/Heiligenhafen. In Dankbarkeit sei allen heimatvertriebenen und gesamtdeutschen Fehmaranern die namhafte Spende in Erinnerung, die Fritz Mackeprang zur Errichtung der ostdeutschen Gedenkstätte im Burger Stadtpark gegeben habe – vor gut einem Jahrzehnt von Edmund Ferner in Unterstützung der Stadt Burg, damals unter Leitung von Bürgermeister Ulrich Feilke, erstellt und heute als „nationales Kulturdenkmal" benannt. Günter Petersdorf betonte, die Persönlichkeit Fritz Mackeprang als deutscher Patriot und Förderer der Völkerfreundschaft stehe immer konsequent zum Recht. Er bekenne sich wie alle redlichen Deutschen aufrecht zu Heimatliebe, zum Vaterland und zu deutscher Geschichte und Kultur ... Eine Haltung, die „bedauernswerterweise heute bei uns diskriminierender Verurteilung ausgesetzt ist." Wenngleich Treue zur Heimat und zum Vaterland, ergänzte Günter Petersdorf, „als ethische Grundwerte in Selbstverständlichkeit geachtet werden".

LvD-Vorsitzender Günter Petersdorf erinnerte in Rückbesinnung angesichts des Bildes von Bundespräsident Karl Carstens an der Ostwand des Empfangszimmers an die Verdienste des Staatsmannes auch um die Wiedervereinigung – jeweils bei festlichen Empfängen bei seinem Vetter Fritz Mackeprang, auch im Beisein anderer namhafter Persönlichkeiten wie Bundeskanzler Kiesinger, dokumentiert. In Dankbarkeit erwähnte der Sprecher der Ostpreußen in Schleswig-Holstein die Rede von Karl Carstens beim stilvollen Empfang in diesem Haus zum 80. Geburtstag des „Ehren-Ostpreußen" Fritz Mackeprang.

Günter Petersdorf erklärte wörtlich: „Fritz Mackeprang hat sich in hohem Maße um Heimattreue und Kultur verdient gemacht. Deshalb ist ihm mit einstimmigem Beschluß des Präsidiums die Ehrennadel im Silberkranz der Landsmannschaft Ostpreußen verliehen worden." Dann heftete der Landesvorsitzende unter dem Beifall der Ehrenrunde dem „Ehren-Ostpreußen" den Orden mit dem Wappen der Elchschaufel im Silberkranz an. Edmund Ferner und die Vorstandsmitglieder Jochen Gawehns und Hannelore Scholz vom Ostpreußenverband Fehmarn/Heiligenhafen sowie der Landeskulturreferent Ferner und die Familie des Geehrten gratulierten herzlich und stießen auf Gesundheit und weiteres Engagement des 87jährigen Altbauern an.

Henning Wolf



Hohe Ehrung durch die LO: Landesgruppenvorsitzender Günter Petersdorf (rechts) verlieh dem Fehmaraner Fritz Mackeprang das Silberne Ehrenzeichen Foto privat

Veranstaltung

Essen – Der Gesprächskreis Essen des Zollernkreises lädt in Verbindung mit dem Preußeninstitut zu einer Vortragsveranstaltung ein. Sie findet am Dienstag, 18. Januar, um 16.30 Uhr im Saalbau Essen, Roseneck, Huyssenallee 53, statt. Es spricht Prof. Dr. Wolfgang Stribrny, Flensburg, zum Thema „Rückkehr zu Preußen – Thorn und Danzig vor 200 Jahren". Wie immer wird zuvor eine gemeinsame Kaffeetafel eingenommen, die um 15.30 Uhr beginnt.

Kulturnotiz

Zürich – Edeltraut Abel-Waldheuer, Grafikerin aus Königsberg, starb am 4. Januar im 70. Lebensjahr überraschend in Zürich.

Doppelausgabe

Aus technischen Gründen erschien am Sonnabend, dem 1. Januar 1994, keine eigene Folge unserer Zeitung. Statt dessen wurde die Weihnachtsausgabe als Doppel-Folge 52/53 mit den Daten vom 25. Dezember 1993/ 1. Januar 1994 in einem Umfang von 40 Seiten herausgebracht.

Redaktion und Vertrieb

Zeitzeugen gesucht

Mainz – Das ZDF sucht Zeitzeugen für die Fortsetzung der Sendereihe „Der verdammte Krieg". Im Mittelpunkt der sechsteiligen Dokumentation soll die Endphase des Zweiten Weltkriegs stehen: der Rückzug der deutschen Wehrmacht im Osten, die Flucht der Bevölkerung aus den Ostgebieten und der sinnlose Kampf bis zum bitteren Ende.

Gesucht werden unter anderen Frauen, die 1944 in Ostpreußen, insbesondere in Nemmersdorf, den Einmarsch der Roten Armee erlebt haben, und Frauen, die 1945 aus Schwirwindt, Eydtkuhnen und Insterburg fliehen mußten.

Melden sollten sich auch ehemalige Soldaten, die 1944 den Rückzug im Raum Nemmersdorf mitgemacht haben oder an den Kämpfen im Kurland und in Königsberg teilnahmen. Gesucht werden schließlich auch Soldaten oder Angehörige des „Volkssturms", die 1945 im Kampf um Berlin eingesetzt waren. Das ZDF ist auch an selbstgedrehten Schmalfilmaufnahmen von diesen Ereignissen interessiert.

Die Sendereihe entsteht in Zusammenarbeit mit dem russischen Fernsehen. Sie soll Anfang 1995 zeitgleich in Deutschland und der GUS ausgestrahlt werden.

Interessierte Landsleute wenden sich bitte an das ZDF, Redaktion Zeitgeschehen, Postfach 4040, 55100 Mainz, Telefon 0 61 31/7 01.

Neues Faltblatt

Bonn – Der Bund der Vertriebenen hat sein Faltblatt „Wir informieren über uns" überarbeitet und aktualisiert. Darin sind unter anderem Daten aus der Geschichte des BdV verzeichnet, alle angeschlossenen Landsmannschaften mit Anschriften und Telefonnummern angegeben sowie die Zielsetzungen des Verbandes wiedergegeben. Anforderungen sind zu richten an den BdV, Godesberger Allee 72–74, 53175 Bonn. Das Faltblatt wird gegen eine Schutzgebühr von 0,05 DM pro Stück zuzüglich Porto versandt.

Begeistert über die Herzlichkeit in Deutschland

Die Patenschaft zwischen den Schulen Ragnit und Heiligenhafen/Fehmarn als Symbol der Hoffnung

Heiligenhafen – Der Herbst 1993 krönte zum Ausklang des Jahres die Idee der neuen Völkerfreundschaft zwischen den Russen der Nachkriegsgeneration in Ostpreußen und den Deutschen. Beide Seiten danken in herzlicher Anerkennung dem Realschullehrer Edmund Ferner für seine zeitprägende Idee zur Freundschaftsbrücke zwischen Russen und Deutschen nach endlicher Überwindung all des Leids, das die Völker hinter sich haben. Und die Anerkennung für Ferner bundesweit wird gerade in dem Anerkenntnis dokumentiert, daß der Landeskulturreferent der Ostpreußen in Schleswig-Holstein als heimattreuer Patriot dank seiner Überzeugungsfähigkeit auch bei den jungen Russen Unterstützung für sein ideelles Bauwerk der neuen Freundschaftsbrücke findet – als hoffnungsvolles Signal für mitmenschliche Gemeinsamkeit auch zum Segen und Nutzen der in der ostpreußischen Heimat verbliebenen oder aus den Ostregionen der untergegangenen Sowjetunion zuwandernden deutschen Landsleute.

In herzlicher Freundschaft wurden jetzt zum Jahresausklang wieder die zehn russischen Deutschlehrer aus Ragnit in Ostholstein aufgenommen. Aufgrund des auch erfolgreichen Besuchsauftaktes im vorigen Jahr hatten sich der Lehrerdelegation auch Kommunalpolitiker unter Leitung von Ragnits Oberbürgermeister Alexander Nafajew angeschlossen – ein weiteres Hoffnungssignal für den künftig weiter dimensionierten Freundschaftsaustausch.

In lauterer Aufgeschlossenheit genossen die russischen Freunde das einwöchige Besuchsprogramm. Es wurde von der Heiligenhafener Realschule initiiert und nach der Idee von Edmund Ferner gestaltet – erfreulicherweise mitgetragen von der Kieler Landesregierung. Sie hatte im vorigen Jahr durch Kultusministerin Marianne Tidick und den damaligen Sozial- und Vertriebenenminister Günther Jansen in Anerkenntnis der hoffnungsvollen Idee die „ständige Partnerschaft zwischen Ragnit und Heiligenhafen" in Unterstützung durch das Land proklamiert. In diesem Jahr als neuer Erfolg: Auch das Inselgymnasium in Burg auf Fehmarn unter der Leitung von Johannes Frank hat sich einmütig entschlossen, dieser Partnerschaft beizutreten.

Das Besuchsprogramm führte die jungen russischen Lehrer unter Leitung ihres Sprechers Anatoli Solonenko von Heiligenhafen auch nach Lübeck. Hier führte sie Oberstudiendirektor Hans-Jürgen Kämpfert – Landeskulturreferent der Danziger in Schleswig-Holstein – durch seine Oberschule „zum Dom" und zu Danziger Kulturstätten in der Hansestadt – die bekanntlich auch Patenstadt der Pommernmetropole Stettin und Sitz des Heimatkreisausschusses der Stettiner ist. Auf der Ostseeinsel Fehmarn besuchten die russischen Gäste unter Führung des den Ostpreußen herzlich verbundenen Altbauern Johannes Rießen Kulturstätten: das Niobe-Ehrenmal am Fehmarnbeltstrand – zur Erinnerung an den Untergang des deutschen Segelschulschiffes „Niobe" am 26. Juli 1932 errichtet –, die ostdeutsche Gedenkstätte im Burger Stadtpark mit den wappenverzierten Findlingen der Heimatprovinzen nach der Idee von Edmund Ferner und die holländische Segelwindmühle von 1787 in Lemkenhafen am Fehmarnsund.

In dieser Mühle wurde 1962 von dem fehmarnschen Heimatforscher Peter Wiepert das erste Landwirtschaftsmuseum Norddeutschlands eingerichtet. Heute ein kulturelles Kleinod für den gesamten baltischen Ostseeraum – auch eine symbolische Brücke zwischen der Ostseeküste Fehmarns und Ostpreußens.

Unvergeßlich blieben für die russischen Freunde die Empfänge in den Privathäusern der Bäuerin Karen Prange in Presen auf Fehmarn, einer Pionierin des ländlichen Ostsee-Tourismus, und von Li Buettner. Die in der Ortschaft Neue Tiefe, zwischen dem Seeheilbad Burg und dem Südstrand, lebende Königsbergerin hatte in herzlicher Freundschaft die jungen Russen schon im vorigen Jahr zur Kaffeetafel in ihrem parkähnlichen Garten eingeladen. Mit anschließender Vorführung eines Königsberg-Films als Dokument ihres jüngsten Besuches in der Heimat. Von den jungen ostpreußischen Lehrern – wie es Jelena in exzellentem Deutsch formulierte – als „Erlebnis" bewertet in Anerkennung der Heimattreue der deutschen Ostpreußen.

In der herzlichen Atmosphäre beim abendlichen Essen im Hause Buettner wurden den Gästen Geschenke überreicht, Bücher der Autorin Anke Wolff für Schulkinder in Ragnit und gedanklich-tiefsinnige Werke für die erwachsenen deutschen Freunde. Sektflaschen – als Gabe des Getränkemarktes Bruno Stieg – mit dem goldenen Etikettwappen der Fehmarnsund-Brücke wurden als Symbol „Freundschaftsbrücke" verteilt. Begeisterung löste der original ostpreußische Bärenfang aus, den der heimattreue Fischer Hans Fröse den jungen Russen kredenzen ließ.

Und der Höhepunkt wurde die ergreifende Rede des Landeskulturreferenten Edmund Ferner, der den Königsberger Philosophen Immanuel Kant zitierte, mit dem Ziel des Friedens zwischen Menschen und Völkern. Bewegt nahmen die Gäste vervielfältigte Zeitungsberichte entgegen – auch des Ostpreußenblattes vom Sommer 1992 mit dem Bericht vom Besuchsauftakt, „Eine Brücke des Verstehens geschaffen". Ferner Berichte über Erklärungen des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, der – von der deutschen Öffentlichkeit aufmerksam notiert – nach seinen Besuchen mit Gesprächen mit der Verwaltung in der Heimat festgestellt hat: Die deutsch-russische Zusammenarbeit müsse gepflegt und intensiviert werden. Diese Zusammenarbeit „im zulässigen Völkerrechtsprinzip des friedlichen Wandels" bedeute selbstverständlich niemals eine zweite Vertreibung der in Ostpreußen geborenen und heute dort angesiedelten russischen Mitbürger ...

Sichtlich bewegt vernahmen die Gäste – die Reden und Erläuterungen wurden jeweils in fließendem Deutsch übersetzt von Ludmilla, Jelena und Anatoli – die wegweisenden Botschaften auch führender Repräsentanten der deutschen Heimatvertriebenen, die sich immer als Grenzlanddeutsche auch verstanden haben als Träger völkerverbindender Nachbarschaft. Die jungen Russen erklärten, „diese konstruktiven Zeitungsberichte werden wir in der Heimat herumreichen".

Interessant: In Ragnit, wo die beiden Hauptschulen 2200 Schüler haben bis zur Oberstufe und zum Abitur, war lange Zeit Englisch die „erste" Fremdsprache. Heute bevorzugt die Mehrheit der Schüler Deutsch als „erste" Fremdsprache. Verständlich, erfährt man „am Rande" auch die Herzlichkeit, die deutsche Besucher in Nord-Ostpreußen geben und erfahren – bis hin zur Möglichkeit, in der Heimat wieder Wohnraum zu erlangen. Und so wird in landsmannschaftlichen Kreisen der ehrenwerte Gedanke gepflegt, vielleicht in Ragnit ein deutsch-russisches Kulturhaus zu errichten. Mit der Hoffnung für unsere Ostpreußen, dort auch immer ein offenes Urlaubsquartier zu haben ...

W. H.

Evangelische Kirche und Nationalbewußtsein

VON PFARRER I. R. ALEXANDER EVERTZ

Die evangelische Kirche ist zu ihrem eigenen Schaden besonders anfällig für die wechselnden Zeitmeinungen. Im Dritten Reich gab es vielfach eine bedenkliche Nähe zum Regime.

Als 1945 die Starken sich krümmten, wie es im Prediger Salomo heißt, als das Dritte Reich in Stahlgewittern unterging, wurde das Steuer herumgeworfen. Man streute dem neuen Zeitgeist Weihrauch. An die Stelle teilweiser Vaterlandsvergötzung ist die – bestenfalls – Gleichgültigkeit gegen Volk und Vaterland getreten. Wer für ein normales Nationalgefühl eintritt, ist in den Augen vieler ein Weihnachtsmann, der zu Ostern noch in seiner Kostümierung herumläuft.

Nun haben wir Deutsche uns mit dem Nationalbewußtsein immer schwer getan. Das hängt damit zusammen, daß unsere Geschichte nicht im Zeichen der nationalen Einheit begonnen hat, sondern mit der Vielfalt der Stämme. Man fühlte sich in erster Linie als Schwabe, als Sachse oder als Bayer und erst in zweiter Linie als Deutscher. Es fehlte das große nationale Zusammengehörigkeitsgefühl. Oft sind die schlimmsten Feinde der Deutschen die Deutschen gewesen. Dazu kam im 16. Jahrhundert die Glaubensspaltung, die einen tiefen Graben durch unser Volk zog. Lange Zeit war die Mainlinie eine Trennungsgrenze.

Manches hat sich gemildert. Der Main ist nicht mehr Grenze. Und auch in der katholischen Kirche bekommt Martin Luther heute gute Zensuren.

Oft wird heute auch gesagt, das technische Zeitalter dränge auf weltweite internationale Zusammenschlüsse. Deshalb sei der nationale Gedanke überholt. Er habe keine Existenzberechtigung mehr. Das Ziel laute Weltunion, nicht Volksgemeinschaft. Auch die evangelische Kirche hat sich für diese Gedanken weit geöffnet. Durch ihre Hallen weht der Duft der weiten Welt. Viele, die daran geschnuppert haben, wollen von den Gerüchen der Heimat nichts mehr wissen. Das Vaterland ist ihnen nur ein elendes Krähwinkel. Nicht die Nächstenliebe, sondern die Fernstenliebe ist oberstes Gebot.

Gleichgültig gegen das Volk

Nun soll gegen die Bedeutung und Notwendigkeit übernationaler Zusammenschlüsse nichts gesagt werden. Aber der Dolch darf nicht im Gewande bleiben, wenn gewisse Unionsbrauereien alles Nationale zu einem grauen Brei zerstampfen möchten. Das Streben nach übernationalen Zusammenschlüssen und die Liebe zum eigenen Volk sind keine Gegensätze, sie können und müssen sich ergänzen. Nur kosmopolitische Trunkenheit verachtet das Vaterland. Man vernichtet die Grundlagen für eine größere Einheit. Es ist so, als wollte man eine Stadt in die Wolken bauen. Wir sind nur gute Europäer, wenn wir gute Deutsche sind.

Gegen die Besinnung auf ein gesundes Nationalbewußtsein steht ferner die Tendenz der Gleichmacherei. Der Gedanke von der Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt, ist an sich nicht neu. Im Jahre 1796 hat der französische Revolutionär Babeuf von der „Verschwörung der Gleichen" gesprochen. Er forderte „gleiche Möbel für alle, gleiche Kleidung für jedermann und für die Kinder die gleiche Erziehung in einem Erziehungsheim". Die Jakobiner wollten die Kirchtürme abtragen, weil sie durch ihr Herausragen gegen das Prinzip der Gleichheit wären. Heinrich Heine hat über die „allgemeine Küchengleichheit" gespottet, „wo für alle dieselbe spartanische schwarze Suppe gekocht werden soll und wo der Riese dieselbe Portion bekäme, deren sich der Bruder Zwerg zu erfreuen hätte".



Als die evangelische Kirche noch ihr eigenes Volk und Vaterland bejahte: Garnisonkirche in Potsdam, deren Glockenspiel mit den Melodien „Üb' immer Treu und Redlichkeit" bzw. „Lobe den Herren" vom Staatsethos Preußens kündete

Die Gleichheitsfanatiker sind schreckliche Vereinfacher. Sie schaffen die Nacht, in der alle Katzen grau sind. Sie radieren alles Besondere aus. Sie machen die bunte und vielgestaltige Welt Gottes eintönig und langweilig. Der Reichtum der Völker und Vaterländer verschwindet. Wenn heute im kirchlichen Raum das Nationale der Geringschätzung verfallen ist, dann ist das ein Zeichen dafür, daß sich die evangelische Kirche der Zeitmeinung anpaßt und nicht mehr auf das Wort Gottes hört. Diese Anpassung an den Zeitgeist ist eine bedenkliche Sache. Die Kirche schadet sich selber, wenn sie das Zeitgemäße zu ihrer Norm macht. Es gilt das Wort von Sören Kierkegaard: „Wer sich mit der Zeitmeinung verheiratet, wird bald Witwer."

Wer die Bibel aufschlägt, liest etwas anderes. Gott macht nicht alles gleich. Er schlägt nicht alles über einen Leisten. In der biblischen Schöpfungsgeschichte heißt es: Gott schuf jedes nach seiner Art. Das bedeutet: Die Welt ist nach dem Willen Gottes nicht ein ödes Einerlei, sondern bunte Vielgestaltigkeit. Das Leben begegnet uns nicht in blassen Allgemeinheiten, sondern im Besonderen. Es offenbart sich kräftig und farbenreich im Detail.

Dabei weiß die Bibel ganz nüchtern um die Verdorbenheit der Schöpfung Gottes. Diese Welt ist nicht gut und wir Menschen auch nicht. Wenn wir vom biblischen Standort ausgehen, können wir nicht den naiven Fortschrittsglauben mitmachen, der da meint, die Welt würde immer besser. Solche Utopien stammen aus dem Märchenbuch für Erwachsene.

Das Volk als Gabe Gottes

Die Bibel ist weit davon entfernt, die Volksordnung zu verherrlichen. Die Völker sind nicht rein wie frischgefallener Schnee. Sie stehen unter dem Fluch von Schuld und Tod. Die Völkerwelt wird von der brutalen Gewalt der Stärkeren beherrscht. Die Schwachen werden immer wieder unterdrückt. Nationaler Egoismus, Dünkel, Haß und Rache vergiften die Luft im Zusammenleben der Völker.

Aber trotzdem ist das Volk eine gute Gabe Gottes. Es ist der Boden, auf den Gott uns stellt und erhält. Niemand wird geboren und niemand wird zur Person, ohne daß er Glied eines bestimmten Volkes ist. Gewiß gibt es Ausnahmen. Im Einzelfall kann Gott einen Menschen aus allen Bindungen herausrufen wie einst den Abraham. Aber das ist nicht die Regel. Theodor Storm hat mit Recht gesagt: „Kein Mensch gedeihet ohne Vaterland." Und der Schweizer Karl Hilty war der Meinung, daß einer eine höchst unerquickliche Erscheinung sei, wenn man gar nicht mehr wüßte, zu welchem Volk er gehört. Wenn einer überall zu Hause sein will, ist er nirgends mehr zu Hause. Ohne Heimat verliert der Mensch seine individuellen Züge. Er wird ein blutleeres Nichts, ein gespenstiger Schatten, farblos und dürftig wie ein entblätterter Rosenstrauch.

Die Einsichtigen dürfen nicht schweigen. Sie müssen zum Umdenken mahnen. Es handelt sich dabei nicht um die Auferweckung toter Lazarusse. Wir sollen nicht übersteigerte nationalistische Prasengießkannen und pathetische Leierkästen werden. Aber jenseits einer falschen Glorifizierung und einer falschen Geringschätzung müssen wir wieder ein deutliches Ja zu unserem Volk finden.

Fritz von Bodelschwingh, der Sohn des Gründers von Bethel, hat gesagt: „Der Atem der Barmherzigkeit muß durch all unser Tun gehen. Davon sollen auch Volk und Staat etwas spüren. Manche theologischen Worte, die dazu gesagt werden, sind falsch, weil sie kalt sind. Das Volk, von dem wir reden, ist unser Volk. Wir stehen nicht abseits."